

Singabe und ihren Opfersinn selbst bei leeren Schüsseln unter klaglichem Darben.

Wieder das dünne, kleine, bescheidene Licht der Zukunft, das aus den Kütten und Höfen blinkt und sich vernehmen wird am Tage der Abrechnung zu dem strahlenden Leuchten, das die Vogenlampen der Kartellbeherrscher und Kongergewaltigen in den Schatten der Delfungeln drängt.

Es ist möglich, daß die zerplitterten Arbeitermassen durch die Nationalisten vorübergehend zurückgeworfen werden, daß die W o n a r m i s t e n auf gesetzliche Weise die Macht in die Hand bekommen können. Aber am Tage des Sieges beginnt ihre Niederlage. Dann beginnt ihr Kampf um die Krippe, beginnt ihre Demaskierung. Beginnt ihr Regiment der Rache und des Schreckens, aber auch der R a t i o n a l i t ä t und der U n f ä h i g k e i t. Die sozialdemokratischen Funktionäre lassen sich nicht zu Zehntausenden abschlagen, wie der Birnmasener Heimkrieger Wilhelm Fried sich brüht. Sie sind im offenen Kampf so heldenmütig wie im stillen Dulden und Entfagen. Dann geht's Auge um Auge und Zahn um Zahn.

Und dann erfolgt der Sturz in den Abgrund. Heute noch bloße Worte, dann graufige Tatsache, die jeder fühlt und die sich jedem tief in die schmerzende Haut brennt.

Die Massen der Betörten, der Leichtgläubigen, der Galtlosen, der Belagerten und Betrogenen reißt die Augen auf und sehen schauernd, was sie angerichtet. Dann lobert der Born in ihnen empor und sie halten die Abrechnung mit den Scharlatanen und Maulausfrechern. Wie einst mit den Neutralkriegern und Hölzlingen des Kaiserreichs, nur gründlicher und erbarmungsloser.

Dann, am Tage der Abrechnung mit den Phrasendrechern und Worbublen, muß es eine Partei geben, die frei ist von Schuld, frei von der Verantwortung für das Entsetzliche, das geschehen, frei von jeder Belastung. Muß es eine Partei geben, die alles vorausgesetzt und die sich mit aller Kraft gegen das Unheil gestemmt hat. Sie ist dann die Siegerin für lange Dauer, die Wirtschaft und Volk um eine weite Wegstrecke ihrem Endziel entgegenführen kann: Wohlfahrt und Glück für alle, was Menschenanständig trägt. Um diese Zukunft zu erringen, tolerieren und dulden und tragen und kämpfen wir.

Um dieser Zukunft willen verteidigen wir die Republik, halten wir der Sozialdemokratie die Treue. —

Rückzug der Madastudenten

Die Tumultgenen, die von der Deutschen Studentenschaft an der Universität Halle mit Eifer organisiert wurden, nahmen bei Professor Dehns zweiter Vorlesung wesentlich schärfere Formen an als bei der ersten. Hatte doch die Polizei, von der über die Hälfte der gesamten hallischen Polizeibereitschaften eingesetzt gewesen sein soll, bis gegen 28 Uhr zu tun, um das Universitätsgebäude und die angrenzenden Straßen von den meuterten Studenten zu säubern.

Während das erste Manöver der „nationalen“ akademischen Jugend im Hauptgebäude aufgezoget wurde, fand das zweite unter freiem Himmel statt. Durch eine Verlegung des Schauplatzes war es möglich, infolge der wackern SA-Unterstützung die Wirkung des Sprechchors „Dehn raus!“ infolgedessen nationalsozialistischer zu gestalten, als man am zweiten Tag in vollem Bewußtsein der Unantastbarkeit akademischer Würde „Deutschland erwache, Dehn verrecke!“ unermüdblich grüßte.

Der Rektor, der im Interesse der arbeitswilligen Studenten eine Schließung der Universität vermeiden möchte, Professor Dehn und einige andre Professoren hatten sich nun bereit erklärt, am Freitag in zwei Verhandlungen mit den Vertretern der Deutschen Studentenschaft die Sachlage zu klären. Um 17 Uhr sollte vor einem kleinen Gremium von 10 Studenten Professor Dehn seine Einstellung kennzeichnen, und eine

Berliner Brotverteuerung acht Tage hinausgeschoben

Brotpreis im Reichstagsausschuß

Ernährungsministerium gibt Ueberschreitung des festgelegten Höchstpreises zu

Der Kampf um den Brotpreis ist wieder voll im Gange. Die Berliner Bäckermeister haben dieser Tage einen Vorstoß gemacht, um den Brotpreis ab Montag zu erhöhen. Die Bäcker im Reich würden naturgemäß bald folgen.

Nach Verhandlungen mit der Organisation der Berliner Bäckermeister hat diese nun am Freitag beschlossen, die Brotverteuerung am Montag noch nicht in Kraft treten zu lassen, sondern um acht Tage hinauszuverschieben.

Der Bredverband der Bäcker Groß-Berlins erklärt dazu, daß er in der Zwischenzeit die bringende Einwirkung der verantwortlichen Stellen auf dem Getreide- und Mehlmarkt erwartet.

Erklärungen des Ernährungsministeriums

Auf Verlangen der Sozialdemokratie wurde gestern im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags die Brotpreiserhöhung zur Diskussion gestellt. Der Vertreter des Ernährungsministeriums war gezwungen, zuzugeben, daß die Vorschrift des Gesetzes vom 28. März 1931 nicht erfüllt ist, wonach die Reichsregierung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln einer Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis von Oktober 1930 bis März 1931 vorzubeugen hat.

Die vom Reichsernährungsministerium dabei verwandte Statistik ist sehr unzulänglich. Darauf haben wir schon früher hingewiesen. Dennoch mußte der Vertreter des Reichsernährungsministeriums feststellen, daß der Reichsdurchschnitt im Oktober 1930 je Kilo Brot 88,7 Pfennig betrug, während er nach den Vorschriften des Gesetzes nur 87,9 Pfennig betragen dürfte. Die Nichterfüllung

gesetzlicher Vorschriften ist also durch einen Vertreter der Regierung selbst erhärtet worden.

Den Einbruch einer so peinlichen Tatsache versuchte der Vertreter des Reichsernährungsministeriums durch den Hinweis auf andre Bestandteile des damaligen Gesetzes, die nicht in zwingendem Zusammenhang mit der Brotpreisvorschrift stehen, zu verwischen. Dabei wies er auf die immer noch bestehende Preisdifferenz zwischen den Agrarprodukten und den für die Landwirtschaft notwendigen Produktionsmitteln hin, ohne zu berücksichtigen, daß der lebenswichtige Bedarf für die Landwirtschaft seit Jahresfrist im Preise sehr beträchtlich gesunken ist. Er brachte es fertig, den indermähig viel höher liegenden tatsächlichen Betriebsaufwand für landwirtschaftliche Produktionsmittel im ganzen Jahre 1931 den Agrarindex der vergangenen beiden Monate gegenüberzustellen.

Mit einer solchen Argumentation konnte er natürlich um die selbst festgestellte Tatsache der Brotpreisüberhöhung nicht herum. Er erklärte deshalb für die Reichsregierung, daß sie alle Bemühungen darauf richten werde, daß der im Gesetz vorgeschriebene Brotdurchschnittspreis erreicht wird. Das gelte insbesondere von den Maßnahmen zur Brotverbilligung für die Erwerbslosen und für die Entwertung auf die Bäcker, bei denen die Brotverbilligungspanne auch durch eine zu erzwingende teilweise Loderung des Nachbaberbots für Großbetriebe gesenkt werden könne. Wenn dies nicht genüge, seien weitere Maßnahmen vorgesehen, über die noch keine Mitteilungen gemacht werden können.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Waade verwies auf die Notwendigkeit, daß neben der Beeinflussung der Bäckerpanne ausländisches Getreide eingeführt werden müsse. —

Stunde später wollte man im Auditorium maximum vor einer größeren Menge von Anti-Dehn-Studenten die Streiffrage beilegen. Der Rektor wollte auf keinen Fall übereilt handeln, sondern auch noch die letzte Mittel zur Verhütung schlimmerer Maßnahmen ausprobiert haben. — Doch es kam anders!

Obwohl die Führer der Nazi-Studenten am Donnerstag zugesagt hatten, erschien am Freitagabend weder um 17 Uhr das kleine, noch um 18 Uhr das große Gremium. Wahrscheinlich hatte inzwischen die NSDAP. Anweisungen gegeben, daß wahrhaft germanische Reden nicht vorzunehmen, sondern lediglich handeln dürften. Das wurde erfüllt! Um 17 Uhr überreichte man dem Rektor eine Erklärung und verschwand.

Soll nun durch diese Lösung an dem vorübergehend gelübten Wurzfeldes tatsächlich wieder ein Dauerfriede werden? Es ist zweifelhaft. Denn die Vorfälle der letzten Tage haben allzu deutlich das wahre Gesicht der Deutschen Studentenschaft gezeigt. Strepis ist daher berechtigt.

Was hat man gefordert? Zunächst den Rücktritt des Rektors. Das ist nichts Neues. Man hat es wiederholt. Ferner wird angekündigt, daß der Kampf gegen Prof. Dehn breiterer Basis in unerminderter Kraft fortgeführt werden soll, aber nicht in den bisherigen Formen; denn diese hält man plötzlich für unakademisch.

Zunächst eine erkennliche Erkenntnis. Es fragt sich nur, ob die Ursache zu dieser Erklärung wirklich ehrliche Reue gewesen ist oder nicht. Wenn ja, dann hat dank der Ruhe und Ausdauer des Rektors die „mutige“ Studentenschaft kapituliert; wenn nein, dann wird das Verhalten bei der nächsten Vorlesung Prof. Dehns den Beweis erbringen müssen, inwiefern es sich um eine Scheinkapitulation gehandelt hat.

Im Interesse der sozialistischen und republikanischen Studenten liegt es unbedingt, wenn geordnete Verhältnisse ein geregelteres Studium wieder möglich machen und eine Schließung der Universität vermieden wird. Aber vorläufig heißt es mißtrauisch sein und abwarten. —

Der Rektor denkt nicht an Rücktritt

r Halle, 7. November. Der Rektor der Universität Halle erklärte, er werde der Forderung der Studenten nach Rücktritt vom Rektorat nicht entsprechen, zumal die Entscheidung darüber gar nicht von ihm komme, sondern von seinen Kollegen abhängt. Der weiteren Entwicklung der Dinge sehe er mit Ruhe entgegen. Professor Dehn werde seine Vorlesungen am Dienstag in der vorgesehenen Weise fortsetzen.

Eine Erklärung, die von den Professoren der Theologie ausgegangen ist, hat die Unterzeichnung von weiteren 22 Ordinarien gefunden. Die Erklärung lautet: „Die Unterzeichnung ordentlichen Professoren der Theologie, verschiedener theologischer und politischer Ueberzeugung angehörig, fühlen sich verpflichtet, öffentlich zu erklären, daß sie jeden Versuch studentischer Kreise, Dr. Günther Dehn an der akademischen Lehrtätigkeit zu hindern, auf das schärfste verurteilen.“ —

In Mecklenburg siegten die Helden

r. Wismar, 7. November. Ein Gegenstück zu dem Studententerror in Halle hat sich in Wismar abgespielt. Nazi-Studenten der Ingenieur-Akademie verlangten vom Bürgermeister die Enthebung des Dozenten Dr. Weingarten. Sie drohten, sie würden sofort Wismar verlassen, wenn ihre Forderung nicht erfüllt werde.

Der Rat der Stadt Wismar gab nach und beschloß, Weingarten zu ersuchen, stillschweigend von seinem Amte zurückzutreten.

Weingartens einziges Verbrechen besteht darin, Jude zu sein.

Studentenmob in Warschau

Seit einigen Tagen dauern an der Warschauer Universität antisemitische Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten an, die immer drohenden Umfang annehmen. Die nationalsozialistischen Studenten überfallen in größeren Trupps einzelne ihrer jüdischen Kollegen und verprügeln sie.

Im Zusammenhang mit diesen Unruhen hat der Rektor die Universität bis zur Wiederherstellung der Ruhe geschlossen.

Stadttheater

Hänfel und Gretel — Die Puppenfee.

Wenn ein Märchen erzählt wird, dann ist das ungefähr so: Die Großmutter — es kann auch die Mutter sein, aber mit der Großmutter ist es viel schöner — die Großmutter also geht sich in einen Sessel dicht am Herd, am Kachelofen, oder, wenn vorhanden, am Kamin, — die Kinder hocken teils zu ihren Füßen, teils auf ihrem Schoß, und so im Schummrigen — man wählt am besten die Dämmerstunde — erzählt die gute Oma mit einfachen Worten die einfachen Begebenheiten. Als so verhaltenen, schlüchter und intimer Vorgang schwebt uns wohl allen die Märchenstunde vor. Anders, ganz anders, ist das bei den Leuten, für die Engelbert Gumpertind keine Märchenoper „Hänfel und Gretel“ geschrieben hat. Da wird gewissermaßen erst mal ein Saal geweiht, ein großes Orchester engagiert, und ein Haufen Leute aufgeboten, und dann kann's mit großem Applomb losgehen. Und wenn die Kinder dann fragen, warum die Daniels mit den großen gelben Flechtstuten solchen Lärm machen, daß man kaum versteht, was Hänfel und Gretel sagen, dann heißt es: „Nt, das verstehst du nicht, das ist Kunst!“

Der so: Man will eine Kinderpielschule bauen und stellt den Kleinen statt eines schlichten überflüssigen Häuschens einen großen, mit Schind und Säulen überladenen Palast hin, in dem sie sich herumlaufen können und in dem alles so hoch ist und so weit und so fremd. An die riesigen Wände aber malt man al fresco ein paar gigantische Märchenjungen, die man auf große Entfernung wohl erkennen, in die man sich aber, und besonders nicht als Kind, hineinsetzen und verlieren kann. Das ist das Märchenland der Gründerjahre: renommiert, bombastisch, stilllos und unkindlich!

Hänfel und Gretel sind in Heinrich Altmanns Inszenierung armlich aber unfauber gekleidete Wesenbinderlinder mit grotesken Hüten auf den Köpfen und ewig rufschenden Strümpfen. Die Wilder sind von Hugo Schmitt sehr hübsch und nachgezeichnet gemalt, und vom Regisseur aus technischen Gründen vereinfacht. Das schadet nichts, nur werden Kinder immer fragen,

wo denn eigentlich der Lannbaum ist, unter dem Hänfel und Gretel einschlafen, und können sie des öfters reden. Aber wir vergessen ja, daß das gar nicht für Kinder ist. Mit sehr viel Liebe hat Altmann die satirale Reue am Ende des zweiten Bildes behandelt. Er hat nun einmal eine Schwäche für blonde Perücken, Engelslöden und weiße Gewänder, und so ist denn die Himmelsleiter ein kitschigbetonter Aktent des ganzen Stückes.

Maria Auerbach ist ein bubenhafter Hänfel, Franziska Brandketter eine auf nette und überzeugende Art kindliche Gretel. Beide singen und spielen sehr fein. Als Elternpaar sind wohl am Platze Willi Reiter und Alenens Adami. Die Partie der Hexe hat man dem Tenorbuffo Walter Krause übertragen, und sie ist da in guten Händen. Eine recht hübsche Stimme, die sich allerdings gegen Gumpertind's Wagnerordeser nicht immer ganz durchsetzen kann, läßt Elsa Wast als Sandmännchen hören. Friedel Prechtling singt das Laumännchen ganz vorzüglich.

Das Erfreulichste an der Aufführung ist jedoch die Leistung des jungen Kapellmeisters Gerhard Hütti, der nicht nur sehr lauter und zwischen den Zeilen ausbrudscholl musizierten lieh, der auch, soweit wie möglich, die Klangmassen dämpfte, sich aller Taktschwinger-Selbstherrlichkeit enthielt, und seines Verhältnisses für die Erfordernisse der Bühne bewies. Schade, daß er gerade an diese Partitur geriet, der man zwar nachsagt, daß sie kompositionstechnisch sehr gefonnt ist, die uns aber gleichwohl nicht mehr imponiert als ein malerisch gelonnter Schinken von Anton v. Werner.

Dem einen sein Straminist ist dem andern seine Puppenfee. Nachdem Frau Fidler „Petruschka“, „Feuervogel“ und einige andre moderne Ballettpantomimen im Laufe ihrer Magdeburger Tätigkeit herausgebracht hat, tut sie jetzt auch den Gegnern moderner Musik einen Gefallen und inszeniert Joseph Bayer's unverwundliche „Puppenfee“. Gerade Frau Fidler mußte diese Aufgabe reizen, weil die Mannigfaltigkeit der tänzerischen Aufgaben und der spielerische Charakter des Stückes ihrer Phantasie und ihrem Einfallsreichtum sehr entgegenkommen. So hat sie denn auch eine schier ungläubliche Fülle von Massen-, Gruppen- und Einzelstücken erdacht, die immer tänzerisch gesehen, immer aufs Ganze bezogen und immer wichtig sind. Sie hat das Puppenarsenal etwas modernisiert: so gibt es neben den alten Figuren jetzt auch Bonzos, Schupos und Michmäuschen, deren Bewegungsstil wunderbar den Originalen und ihrem Ausdruck abgelauscht ist. Erstauulich ist die Arbeit, die in dieser Inszenierung steckt. Bis zur Hinterbühne wird der ganze Raum genutzt und belebt, den Hugo Schmitt mit sehr feinen und lustigen Dekorationen geschmückt hat. Annähernd siebzug pantomimische Figuren

kommen vor, und wenn natürlich auch oft mehrere von einer Tänzerin dargestellt werden, bleibt doch noch ein ungeheures Personal, das sich aus unserm wackeren, in allen Saiteln gerechten Opernchor, aus der Kindergruppe der Ballettschule, aus Mitgliedern eines Bewegungschors und aus Laien rekrutiert. Jede Einzelheit dieser choreographischen Riesenzene ist so fein erdacht und so fein durchgearbeitet, daß man nicht weiß, wo man beginnen, wo aufhören soll mit himmelweis und loben. Sagen wir zunächst von der Meisterin selbst, daß sie als Wauerpuppe eine überwältigend komische Leistung mechanischer Beweglichkeit bietet, und als Kreisel zeigt, daß sie nicht nur verifizieren, arrangieren und inszenieren, sondern auch mit technischer Brillanz tanzen kann. Elvira Gläjer ist eine schwebende, süßig flirrende Puppenfee. Irjel Kuttner eine anmutige ulfige Wauerpuppe und eine äußerst niedrige Spanierin und Wauerpuppe, Nize Hehle eine geschmeidige Grottskuppe und Boyer, Githa Heher eine ledere Solo-Wauerpuppe und temperamentvolle Spanierin, Elli Günther eine raffige Solo- und Gruppen-Spanierin, Ella Storch und Grete Benedikt außer Gruppenpuppen zwei solistisch zierliche Teepuppen (mit alter Spitzentechnik), Charlotte Koehler eine elastische Japanerin und ein grotesker Boyer, Hilde Padebusch und Hanna Eichholz sind flinke Kreisel und Spanierinnen bzw. Japanerinnen. Außerdem gibt es Blane Puppen, Wauerpuppen, Puppen, Puppen — es puppt sich was. Sehr lustig auch die Kinder als Nigger, Boyer, Schupos, Michmäuschen und als orgelpfeifenartiger Nachwuchs der englischen Familie. Und alles klappt und alles ist exakt bis zu den kleinsten Hosenmäßen.

Das männliche Element vertreten neben dem mit ulfiger Eleganz (als Ladininhaber) und mit schöner Sprungtechnik (als Pierrot) aufwartenden Solotänzer Karl Heinig die Chorherren Thomaßsch, Wattle, Günther, Boettcher, Armin, Rommel. Sie werden ausdrücklich genannt, weil sie ihre Sache wirklich ausgezeichnet machen. Eine Nummer für sich, ein Grottsklohn beifer Serie ist Kurt Gieseemann, der als tapflicher Wauernackel (seine ähnlich geartete Frau ist Heddy Mochs) im Puppenland ungeheuer viel Spaß macht und mit geradezu kapfsteinartigen Nachwuchs der englischen Familie. Und alles klappt und alles ist exakt bis zu den kleinsten Hosenmäßen.

Hebrigens gibt's da auch noch Musik. Sie ist von Joseph Bayer und außerdem von zu unaufbringlicher Banalität, daß man sie ungefähr so wenig zur Kenntnis nimmt wie einen schlechten Rahmen um ein hübsches Bild. Als motorisches Element läßt man sie gelten, um so eher, als sie vom Kapellmeister Walter Müller sehr spritzig und sauber dirigiert wird. Der technische Einrichter, Ernst Wagenbauer, sei nicht vergessen, und auch der Beleuchter Erich Krüger nicht.

„Hänfel und Gretel“ fand schon starken Beifall, aber Alice Fidler und ihre Schwestern ließ man nach der „Puppenfee“ erst

die großen Überraschung!



Jugendlich-moderner Mantel: praktischer und Stoff, ganz gefüttert. Sehr fesch der breite Revers, der lang haarige Pelzkragen

9 75

In molligem und elegant-modischer, modisch-taillierter Mantel auf gutem Futter. Schöner, auf Otter gefärbter Pelzkragen und neuer Aermel

16 50



Sehr flotter, seitlich aufgeschlagener Filzhut: apart und schön in sich garnierte, kleidsame Form

1 40



Der elegante Velours-Mantel mit großem, effektivem Pelz-Schal-Kragen. Aparte Form — auch große Weiten — und ganz gefüttert

27 50

Der große, echte Opossum-Kragen — Edelpeizfärbung — wirkt an diesem schönen, jugendlichen, ganz gefüttert. Velours-Diagonal-Mantel sehr elegant

29 00



Mit außergewöhnlich reichem Mode-Pelzkragen, der vornehme Velours-Mantel. Mit apartem Aermel, ganz auf gutem Futter

19 50

Aus Melange-Modestoff, in eleganter Ausführung, mit extra reichem Lamm-Schal-Kragen, ganz gefüttert: der jugendliche Mode-Mantel

24 00



Fesche Filzkappe, jugendlich-flott gesteckt, mit hübscher Schleifengarnierung. Moderne Farben

80

Daß die ohnehin schon so unglaublich niedrigen Preise von C. & A. noch einen weiteren Abstrich erfahren könnten — wer hätte das geglaubt!

Aber unser rastloses Bestreben, unsere Preise der geminderten Kaufkraft immer weiter anzupassen, hat's geschafft.

Welche Preise!

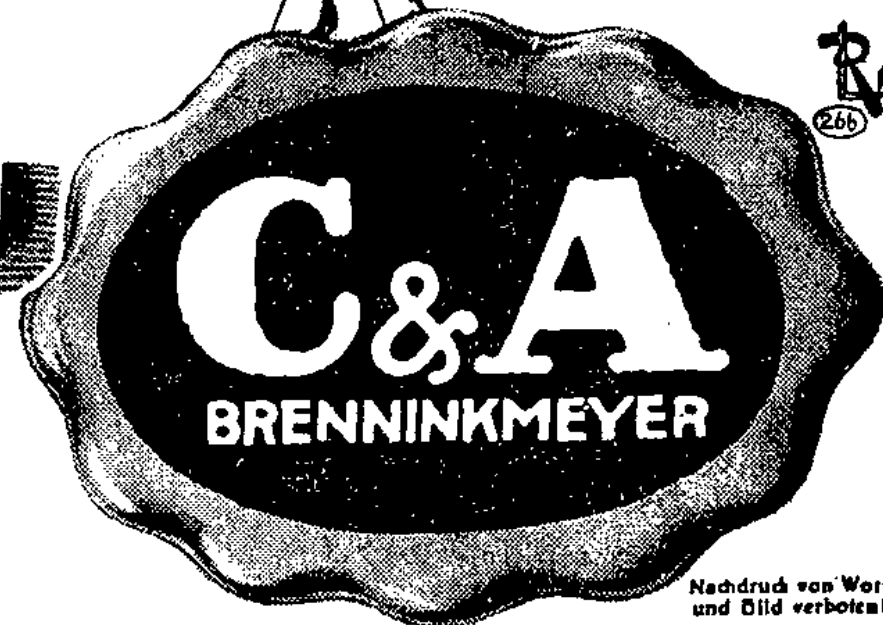
Welche Gelegenheit!

Nutzen Sie's aus — — und

GEHEN

SIE ZU

**Magdeburg
Breiter Weg 109**



Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Stadt Magdeburg

Die Wildenten vom Schwiefau

Es war lange Zeit still auf dem Schwiefau, dem flachen See am Fuße des Weinberges, in dem sich das alte Postamt spiegelt. Rahmes Enten- und Gänsevolk schnatterte und plätschelte täglich an seinen Ufern, aber das erscheint dem verwöhnten Beobachter der lebendigen wilden Vogelwelt doch reichlich langweilig und auch nicht gerade sonderlich selten, um besonderer Beachtung wert zu sein. In der Mitte des Sees jagten und stritten sich einige Wasserschläger, bei denen es ohne Paal nie abgeht, der Drosselrohrfänger lärmt im Schilf, und der Säubentaucher macht seinem Namen Ehre. Vereinzelt stellte sich auch eine Bachmöwe oder der schwarze Milan ein. Das war aber soviel wie alles. Doch dann kam der Herbst. Die Fischweiber zeigten sich häufiger, immer mehr Möwen segelten herbei, und allerlei seltene Wasservögel erwählten den Schwiefau auf ihrem Herbstzug zum Rastplatz. Vor allem waren es die flinken langstieligen Strandläufer und Regenpfeifer aus dem hohen Norden, die an den schlammigen Ufern einhertrippelten und mit ihren kleinen Füßen unzählige winzige Ornamente in den feuchten Schlamm zeichneten. Auch größere Abdrücke waren darunter. Das waren die *Ardeidae*, die sich auch schon zu größeren Flügen aufsummertrotzten.

Über den See aber huschte ein dunkler Schatten mit weiten Schwingen hin: der Fischadler. Alljährlich zur Herbst- und zur Frühjahrzeit stattet er dem Schwiefau einen kurzen Besuch ab. Ich sah ihn, wie er über dem Wasser segelte und mit seinen scharfen Augen Ausschau hielt. Immer tiefer ließ er sich herab. Da plötzlich legte er die Flügel an den Körper, sauste wie ein Stein aus der Luft und verschwand laut aufplätschend in den Fluten. Wohl einen Meter hoch spritzte das Wasser. Das Fernglas an die Augen gepreßt stand ich und beobachtete, wie sich Kopf und Rumpf aus dem Wasser hoben, wie er seine Schwingen spreizte und die blanken Tropfen von dem fettigen Gefieder schüttelte, um mit einem blanken Fisch in den Fängen, niedrig über den See und die angrenzenden Wiesen abzutreiben. Niemand weiß, wo er seinen Brutplatz hat, und niemand vermag Auskunft zu geben, wohin er sich bei seinem Weiterflug wendet. Nur das eine ist gewiß, daß bei seinem Scheiden die Zeit der Wildenten vom Schwiefau gekommen ist, die ihre lästige Herbstmauser überstanden haben. Lange Zeit war ihnen dadurch die Flugfähigkeit genommen, und sie waren gezwungen, im Schilfbüschel ein heimliches und verborgenes Dasein zu führen. Nun aber prahlt der Stodentenerpel wieder in seinem Prachtkleid, und sein metallisch grün schimmernder Kopf und Hals, der mit einem weißen Ring gezieret ist, blüht und leuchtet in der Herbstsonne. Auch der kleine Kridentenerpel ist mit seiner bunten Kopfbemalung ein wahrer Prachtvögel.

Ein Jagen und Plättern geht über das Wasser. Hunderte und über Hunderte schwirren über den See und lassen sich lustig in die Fluten fallen. Gern wollte ich ihre Zahl einmal einwandfrei genau feststellen, es war mir nicht möglich. Lagen sie nebeneinander auf der Wasseroberfläche und ich war bei meinem Zählen so ziemlich am Ende, so fielen neue Ketten in die Scharen ein, wohl ich sie im Flug errechnen, so schoben sich die Ketten wieder ineinander, so daß all mein Rechnen über den Haufen geworfen war. Am 25. Oktober zählte ich einmal eine Vogelwolke von ungefähr 350 Wildenten, Stod- und Kridenten, die gemeinsam über dem See hin und her strichen. Und immer noch neue Ketten kamen von dem neugebaggerten See am Mittelstrandkanal jenseits der Elbe oder von den Tümpeln und Wassern des Zuwachsbereichs geflogen. Das war ein Schwirren und Klingeln über dem See. Auch große Flüge trieben sich an diesem Tag an den Wassern des Schwiefaus oder auf den angrenzenden Wiesen umher. Bei einem Flüge zählte ich über 300, bei einem andern 120 Exemplare, zu denen sich vier Alpenstrandläufer gesellt hatten.

Ich kann es den Dostauer Jägern nachfühlen, daß sie bei dem Anblick der ungeheuren Entenschwärme das Jagdfever bekommen und zur Flinte greifen. Es ist bei vernünftigem Abschluß auch absolut nichts dagegen einzuwenden, wenn die Reihen der Enten etwas gelichtet werden. Bei ihrer starken Vermehrungsfähigkeit haben sie die Büden bald wieder aufgefüllt. Schließlich ist ein fetter Entenbraten auch nicht zu verachten. Mein Jägerlein verdrückte gerade einen knusprig gebratenen Entenspieß, als ich ihn in der Absicht aufsuchte, auch einmal an einer gebratener Ente mein Herz oder vielmehr meinen Magen zu laben. Es war die letzte, die er verdrückte; aber er wollte gerade wieder auf die Jagd und sein Heiß beschaffen. So glaubte ich gleich darauf warten zu können. Der Mann im grünen Wams aber machte ein verwundertes Gesicht. „So leicht geht das nun aber doch nicht“, meinte er, „die Vögel fliegen nämlich, und entweder hallert man darüber oder drunter. Die Dinger müßten so lang sein wie ein Hund und so schnell wie eine Schnecke.“

Später traf ich ihn mit zwei seiner Kumpanen auf der Jagdstraße. Schon von weitem hatte ich das Knallen der Donnerbüchsen vernommen. Doch, o Jägerpech, sie hatten „immer vorbegehallert“. Ueber mir aber klingelten die Enten des Schwiefaus und suchten das Weite.

13 Millionen Fahrräder in Deutschland

Das Motorrad, das Automobil und alle andern Verkehrsmittel, die zum Teil ganz außerordentlich vervollkommen wurden, haben das seit hundert Jahren die Erde beherrschende Zweirad nicht zu verdrängen vermocht, und das ist um so verwunderlicher, als das Rad seit vielen Jahrzehnten konstruktiv keine wesentlichen Veränderungen durchgemacht hat. Wir fahren heute genau auf dem gleichen Rad wie unsere Eltern und Großeltern, woran die neue Ballonbereifung und einige Veränderungen an der Lenkstange nichts zu ändern vermochten. Erfinden wurde das Zweirad als „Draisine“ von dem Forstrat Drats im Jahre 1818, der aber erst fünf Jahre später ein Patent darauf erhielt. Es war ein Laufrad, und es dauerte viele Jahrzehnte, bis endlich der Franzose Michau im Jahre 1867 in Paris die erste Fahrradfabrik eröffnen konnte. Damals nannte man das Fortbewegungsmittel noch Velocipede.

Eine Zeitlang hatte das Hochrad mit einem hohen Vorderrad und einem ganz kleinen Hinterrad den Markt beherrscht, doch wurde es bald von dem eigentlichen Zweirad, bei dem beide Räder gleich groß sind, verdrängt. Anfangs sahen die Pedale am



Ein riesiger Fahrradpark.

Sportereignisse ziehen immer wieder Tausende von Menschen an, von denen viele auf dem Fahrrad an die abgelegenen Sportplätze eilen.

Vorderrad, das gleichzeitig als Trieb- und Lenkrad benutzt wurde. Heute sitzen die Pedale zwischen beiden Rädern und sind durch Kette oder Karbanantrieb mit dem treibenden Hinterrad verbunden, während das Vorderrad lediglich als Lenkrad benutzt wird. Der Umsatz an Rädern auf der ganzen Welt ist ungeheuer. Zurzeit werden die benutzten Zweiräder in Deutschland auf 13 Millionen geschätzt, in England auf 10,5 Millionen, in Frankreich auf 7, in Italien auf 4, in Holland auf 2,3 Millionen und so weiter. Prozentual am meisten Räder gibt es in den Ländern ohne Berge.

Die deutschen Fabriken, die sich hauptsächlich in Bielefeld, Brandenburg, Nürnberg und Frankfurt befinden, stellen jährlich etwa 1,8 Millionen Fahrräder her, von denen fast 200 000 ins Ausland wandern. Die Ausfuhr an fertigen Rädern für das Jahr 1930 wurde auf 14 Millionen, die Ausfuhr an Fahrradteilen auf 80 Millionen geschätzt. Tatsache ist, daß in Deutschland am meisten Zweiräder auf der ganzen Welt gefahren und hergestellt werden. Die Einfuhr an fertigen Rädern und Fahrradteilen betrug im Vorjahr nur 2 Millionen Mark.

In Zeiten der Geldknappheit nimmt das Fahrrad immer wieder einen gewaltigen Aufschwung, weil Zeit eben Geld bedeutet, weil jeder rasch vorankommen will und weil ein Rad auf die Dauer viel billiger ist als die Fahrt mit der Straßenbahn. Ein Arbeiter oder Angestellter verbraucht für die Fahrt zur Arbeitsstätte monatlich 12—14 Mark, während er für 2 Mark Abzahlung pro Woche bereits ein neues Rad erwerben kann, das sich schnell amortisiert und bei guter Pflege recht lange hält. In Deutschland gehören Fahrradliebhaber zu den Tagesereignissen, während in Dänemark und Holland, wo jedes Kind und jeder Greis ein Rad besitzt, Diebstähle kaum vorkommen. Die Leute stellen dort ihre Räder haufenweise auf der Straße auf, gehen stundenlang fort und finden ihr Rad immer wieder vor.

Kohlen für die Fürsorgearbeiter

Der Magistrat beschloß, den Fürsorgearbeitern und Fürsorgeangestellten einmalig je 8 Zentner Kohlen im Gesamtbeitrag bis zum 4000 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Vergabe der Kohlen soll nach den beim Wohlfahrtsamt geltenden Richtlinien erfolgen, das heißt, es wird die Bedürftigkeit der Empfänger geprüft werden.

Die sozialdemokratische Mathausfraktion hatte das in einem Antrag gefordert, der am Donnerstag dem Magistrat überwiesen wurde. Der Magistrat war dem Antrag, wie obiger Beschluß erweist, erfreulicherweise zugekommen.

Ein Monat Schlachthofbetrieb

1609 Rinder, 1578 Kälber, 11278 Schweine

Im Schlachthof wurden im Oktober geschlachtet: 1609 Rinder, und zwar 64 Ochsen, 363 Bullen, 833 Kühe und 344 Junggrinder, 1578 Kälber, 11278 Schweine, 763 Schafe, 107 Ziegen, 93 Pferde und 3 Hunde.

Auf Grund der tierärztlichen Fleischuntersuchung wurden als minderwertig bzw. bedingt tauglich 44 Rinder, 4 Kälber, 71 Schweine und 1 Ziege der Freibank zum Verkauf überwiesen. Als untauglich zum menschlichen Genuß wurden beanstandet: 5 Rinder, 3 Kälber, 6 Schweine und 1 Pferd.

Im Bakteriologischen Untersuchungsamt wurden im Oktober tierologische Fleischuntersuchungen bei 152 kranken bzw. toteschlachteten Tieren ausgeführt und hierbei bei einem Kalb und einer Kuh Paratyphus-Enteritidbakterien, bei 16 Schweinen Rot-

laufbakterien und bei einem Schwein Erreger der hämorrhagischen Septikämie ermittelt. Außerdem wurden 874 Milchproben untersucht; über die Genussauglichkeit von Fleisch- und Wurstwaren wurden 8 Gutachten erfaßt, dabei wurden in einem Falle Paratyphus-Enteritidbakterien festgestellt.

RUND & FUNK

Eine Woche Rundfunk

Zwei Professoren und ein Geistlicher versuchten auf dem Deutschlandsender, „die geistige Lage der Gegenwart“ mit dem kirchlichen Dogma in Einklang zu bringen. Man hatte diese Darbietung als „Gemeinschaftsempfang“, also von vornherein auf breitesten Hörersichten berechnet, auf die vorzulebendsten Abendstunden gelegt. Außerdem wurde man am Sonnabendabend mit dem „Gottesglauben unserer Zeit“ weit ausgiebiger als den meisten Hörern lieb gewesen sein wird, bekannt gemacht. Folgte am Montagabend aus Wien ein Interview: Was der Kapuzinergruft, in der bekanntlich die Angehörigen des allerhöchsten Kaiserhauses der selig entschlafenen Donau-Monarchie beigesetzt wurden. Welche Scheidene Anrede: Was das notwendig in einer Zeit, die uns mit ihrer sozialen Not ohnehin schon tagtäglich niederbrückt? Die Rundgebungen der Freidenker, die gewiß viel mehr Hörern zum Herzen sprachen, sind dagegen seit vielen Wochen aus dem Programm verschwunden.

„Zur Erinnerung an Hegel“, der vor 100 Jahren gestorben ist, sprach ein Universitätsprofessor viel kluge und schöne Worte — aber das Wesentliche vergaß er: daß die Hegelsche Dialektik die Wurzel des von seinem Schüler Karl Marx begründeten „historischen Materialismus“ gewesen ist. Eine ausgezeichnete Gelegenheit, die Lehre des großen Berliner Philosophen wahrhaft volkstümlich darzustellen, ist damit versäumt worden. Es ist nur ein schwacher Trost, daß „Schauspieler in Not“, eine Diskussion zwischen dem Direktor Hans Nerkling und dem Kritiker Herbert Jhering, auf die Uebelstände und Ungleichheiten des Bühnennachweises und der Stellenvermittlung aufmerksam machte: das ist nur ein kleines Teilgebiet, das in seiner Vereinzelung beinahe verschwindet. Erst im Zusammenhang mit den andern Wirtschaft- und Arbeitsgebieten des heutigen Deutschlands würde diese Diskussion wahrhaft fruchtbar werden können.

Auf diesem wichtigsten Feld einen groß angelegten Zyklus von Vorträgen oder Diskussionen systematisch durchzuführen, wäre gewiß unendlich viel nützlicher, als die Epoche „Von 1789 bis 1815“ zu loben zu haben. Es gab in einer einzigen Woche wieder drei Veranstaltungen: neben einem gut angelegten historischen Vortrag über „Die französische Revolution und das alte Europa“ — nur eben leider bürokratisch-ideologisch, nicht materialistisch — eine literarische und eine musikalische Ausgrabung: die Komödie des Baumarchais „Hochzeit des Figaro“ und allerhand reichlich vermutete Musikstücke für Orchester und Gesang von Komponisten, die mit Recht der Vergessenheit anheimgefallen sind.

Die Brüder Steiner und das Kolisch-Quartett boten gute Kammermusik. Dagegen war ein Max von Schillings gemessener Orchesterabend durchaus entbehrlich. Dieser Richard-Strauß-Epigone hat uns heute nichts mehr zu sagen — am allermeinsten mit dem seit 20 Jahren zu Lob gepfeiften und bewanderten Wilhelmsbrüderchen „Segenslied“. „Deutsche und italienische Volklieder“ hörte man sich gern an; aber das große repräsentative Orchesterkonzert wurde schmerzlich vermisst. Leipzig mußte in die Bresche springen mit einer ungewöhnlich schönen und bedeutenden Bach-Rantate. Hingegen tat man der Stadt Magdeburg einen schlechten Dienst, daß man ein volkstümliches „Jägerkonzert“ übernahm. Es ist auch nicht recht einzusehen, was in einem Konzert des „Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsernterbildener“ das Lied „Wohin mit der Freud?“ zu suchen hat.

Hermann Sieber.

Rundfunkwerbung der Funkstunde

Im Monat November macht die Funkstunde, A.-G., Berlin, im Bezirk der Oberpostdirektion Magdeburg eine Werbereise. Die Werbewagen der Reichsrundfunkgesellschaft besuchen eine ganze Reihe von Orten unseres Bezirks. Der Zweck, der mit diesen Wagen erreicht werden soll, ist der, den Gedanken des Rundfunks in weiteste Kreise zu tragen und vor allem alle diejenigen, die dem Rundfunk noch fernstehen, über den Wert und die Bedeutung dieses technischen Wunders aufzuklären. Das eine der beiden Fahrzeuge ist ein mit einer Empfangsapparatur und Großlautsprecheranlage ausgestatteter großer Kraftwagen, der auf seinen Fahrten überall Plakate und Broschüren verteilt. Der zweite, etwas kleinere Wagen ist für Abendveranstaltungen in Sälen bestimmt. Er enthält neben einer Empfangsanlage zum Betrieb von Saal-Lautsprechern alle technischen Hilfsmittel zur Vorführung guter Rundfunkdarbietungen und einer Reihe interessanter erster und weiterer Filme, die durch Musik- und Reportagegeschallplatten begleitet werden. Seit Jahren fahren die Werbewagen in ganz Deutschland und haben überall zu ihren Darbietungen freundliche Zustimmung gefunden. Im Magdeburger Bezirk erfolgt die Reise nach folgendem Plan: Aschersleben: Sonnabend, den 7. November; Quedlinburg: Sonntag, den 8. November; Harzgerode: Montag, den 9. November; Keinitz: Dienstag, den 10. November; Thale: Mittwoch, den 11. November; Derenburg: Donnerstag, den 12. November; Wernigerode: Freitag, den 13. November; Begeleben: Sonntag, den 15. November; Altenmeddingen: Montag, den 16. November; Halberstadt: Dienstag, den 17. November; Calbe a. d. S.: Mittwoch, den 18. November; Schönebeck: Donnerstag, den 19. November; Osburg: Freitag, den 20. November; Burg: Sonnabend, den 21. November; Barch: Sonntag, den 22. November; Weferlingen: Dienstag, den 24. November; Kläbe: Mittwoch, den 25. November; Salzweil: Donnerstag, den 26. November; Arndsee: Freitag, den 27. November; Seehausen (Altmark): Sonnabend, den 28. November; Osterburg: Sonntag, den 29. November; Tangermünde: Dienstag, den 1. Dezember.

Für die Partei

bruder wir Quittungsbücher, Versammlungsanzeigen, Flugblätter, Maueranschläge usw. Buchdruckerei W. Pfau & Co., Magdeburg.

Ein Volksentscheid brächte es an den Tag. Hausfrauen, die rechnen und sparen müssen, würden sich für Kornfrack entscheiden!

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nichtmal 6 Pfennig.

Mein Tip

für die nächste Woche

Zur Ergänzung der Haushalts-Wäsche:

Bettuch aus bewährtem, kräftigem Edeldowias, volle Größe 160/250 cm 2 Stück 9.50 Stück **4.80**

Peter Georg Palis
Magdeburg Otto-v.-Guericke-Str. 97

RADIO

Apparat- Reparaturen
Kopfhörer- Reparaturen

!! Zubehör und !! Einzelteile billig!

H. Lewin vorm. Radio-Pranger
Breiter Weg 128

Was soll Stoff?
Wir fertigen an
Anzug oder Mantel
mit unv. Zutaten, garant. f. gut
Stoff für 28 RM. (Konf.)
Kauf unv. Kammgarn - Stoffen
Anzug od. Mantel von 50 RM.
Herren-Moden Breiter Weg 184, 1.
gegenüber Platzwaageplatz

Für Vereinsvorstände!

Stiftungsfeste, Bälle,
Theaterabende

und sonstige Veranstaltungen werden in der
Volksstimme
angekündigt. Eine Anzeige in dieser weitverbreiteten Zeitung ist eine wirksame Einladungskarte
Vereinsdrucksachen
liefert schnell, gut und preiswert die Druckerei der Volksstimme, Fernsprecher Nr. 25861 bis 65



Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Rundfunk-Programm Berlin (418)

Mit Gleichwellensender Berlin O-Magdeburg-Stettin (282)
Gleichbleibendes Werktags-Programm, 6.30: Gymnastik, Konzert, 8.30: Dr. Fr.: Werbenaufnahmen, 10.10: Marktalltagspresse, 10.15: Wetter, Nachrichten, 11.15: Schallplatten, 11.30: Berliner Börse (So. 11), 12.30: Wetter beim Mittagessen für den Landwirt, 12.55: Rauener Zeit, 13.30: Wetter, Tagesnachrichten, Wasserstände, 14.00: Schallplatten, 14.55: Berliner Börse, 15.00: Landwirtschaftliche Börse.

Sonntag, 8. November

6.30: Funk-Gymnastik. — anshl. Frühkonzert.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Prof. Dr. Stang: Wichtiges aus der Tierhaltung.
8.55: Morgenfeier, Glöckenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — anshl. Glöckengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorherlage.
11.00: Feiertunde. Veranstalter vom Arbeiter Kultur-Kartell Groß-Berlin.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Wohl dem, der sich auf seinen Gott recht herzlich verlassen.
12.00: Sportpalast: 1. Volksstämmliches Konzert des Vereins für das Deutschtum im Ausland zum Besten der deutschen Schulen in Polen.
14.00: W. Rautenberg: Elternschaft und Sparmassnahmen der Schulen.
14.30: Jugendstunde: Märchen.
14.50: Mandolinenzusatz des Arbeiter-Mandolinorchesters „Pan-tom“
15.20: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.10: Volkshalle: Ausschnitt vom Rugby-Spiel Tennis-Borussia gegen Slavia-Prag.
16.30: Julian Landau liest eigene Erzählungen.
16.55: Johann und Josef Strauß, Berliner Konzert-Verein.
18.30: Dr. Nabel: Müll und Leben vom Ballon. (mit Schallpl.).
18.55: H. Wihner: Della Reinhardt (Sopran). Der Komponist (Hilgel).
19.20: Rulle Leipziger-Stettinheim: Wippen wird 100 Jahre alt.
19.50: Sportnachrichten.
20.00: Tagesglossen. Sprecher: Alfred Kerr.
20.30: Wiederholung des Funkpodiums, London — Berlin.
22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anshl. Tanzmusik der Kapelle Marek Weber.

Montag, 9. November.

11.15: Die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Konsum-Genossenschaften. (Werbeportrag)
15.20: Dr. Maria Watsch: Die neuen Grundlagen der Lebensmittelwirtschaft.
15.40: H. Helmreich: Die wirtschaftliche Lage der deutschen Provinztheater.
16.05: U. Philipp: Werkplanung und Geheimnisverrat.
16.30: Kleine Städte und Sonettinen. Mitw.: Alice Jacob-Loewen-son (Hilgel).
17.00: Weber. Mitw.: Coflis Stellakis (Tenor), Margarethe Koll (Messaouran) Wieb Herzberg de Saan (Hilgel).
17.30: Jugendstunde: „Verfälschung im Sport“.
17.50: U. Holtfischer: „Beegeunungen mit Menschen und grohen Schatten.“ — „Anut Samlun und die erste Redaktion des Simplicissimus.“
18.10: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.35: R. Sältermann: Arbeiterkassette und Staat. (s. 8. November).
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Orchesterkonzert. Emma von Stetten (Sopran), Berliner Funkorchester.
20.30: „Die große Sensation“. Södspiel von Herbert Rosenfeld.
22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anshl. Hotel Exzellenz: Tanzmusik der Kapelle Dalos Béla.

Rundfunk-Programm Deutsche Welle (1635)

Deutsche Welle, Gleichbleibendes Werktags-Programm, 6.30: Gymnastik, 6.45, 18.55: Zeit, Wetter für den Landwirt. — ca. 6.50: Frühkonzert, 10.35, 13.30: Nachrichten, 12: Wetter für den Landwirt, 12.05: Schallplatten bzw. Schulfunk, 12.55: Rauener Zeit, 14.00: Schallplatten, 15.30: Wetter, Börse.

Deutsche Welle: Sonntag, 8. November.

6.30: Funk-Gymnastik.
7.00: Bremer Hafenkonzert. Großes Geläute vom Bremer Dom.
8.00: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt.
8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8.25: Prof. Dr. Stang: Wichtiges aus der Tierhaltung.
8.55: Morgenfeier, Glöckenspiel der Potsdamer Garnisonkirche. — anshl. Glöckengeläut des Berliner Doms.
10.05: Wettervorherlage.
11.00: Feiertunde. Veranstalter vom Arbeiter Kultur-Kartell Groß-Berlin.
11.30: Leipzig: Bach-Kantate: Wohl dem, der sich auf seinen Gott recht herzlich verlassen.
12.00: Sportpalast: 1. Volksstämmliches Konzert des Vereins für das Deutschtum im Ausland zum Besten der deutschen Schulen in Polen.
14.00: W. Rautenberg: Elternschaft und Sparmassnahmen der Schulen.
14.30: W. Brink: Der Bauleiter.
14.50: Mandolinenzusatz des Arbeiter-Mandolinorchesters „Pan-tom“
15.20: Programm der Aktuellen Abteilung.
16.10: Volkshalle: Ausschnitt vom Rugby-Spiel Tennis-Borussia gegen Slavia-Prag.
16.30: Dr. Rosenbergs: Martin Luthers Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Musik.
16.55: Johann und Josef Strauß, Berliner Konzert-Verein.
18.40: Alte Meister der Orgel. In der Orgel: G. Schödel.
19.10: M. Joff: Grüner Tee. Chinesische Bildnisse.
19.35: Heinrich Veich liest eigene Dichtungen.
20.00: Tagesglossen. Sprecher: Alfred Kerr.
20.30: Wiederholung des Funkpodiums, London — Berlin.
22.30: Wetter, Tages- und Sportnachrichten.
anshl. Tanzmusik der Kapelle Marek Weber.

Deutsche Welle: Montag, 9. November.

9.35: Dr. Siefert: Anleitung zur Abfassung von Schriftsätzen aller Art.
10.10: Schulfunk: Hans Brandenburg spricht zur Jugend.
14.45: Kinderstunde: Kinderzeitung.
15.40: Dr. Meier: Tunnelbauten aus alter und neuer Zeit.
16.00: Dr. Wente: Neuentdeckungen auf dem Gebiet der theoretischen Pädagogik.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Kamnitzer: Der Roman als Lebensbeutung: „Die Bräute“, von San Luis Ken.
18.00: Prof. Dr. Victor: Die religiöse Dichtung des Barock.
18.30: Spanisch für Anfänger.
19.00: Landw.-Rat Dr. Helmreich: Gegenwärtige Steuerfragen der Landwirtschaft.
19.30: Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann: Unser Recht in der Notzeit.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Ökonomieischer Dichter-Abend. Mitw.: Lubmilla Schirmer (Mit), Königsberger Streichquartett.
21.15: Sinfonie-Konzert der Dresdner Philharmonie.

Bürger Magdeburgs!

Vergeßt nicht die letzten Sammel-tage der Reichswehr zugunsten der Magdeburger Winterhilfe!

Die Reichswehr sammelt am 8. November in Nordfront, Alte und Neue Neustadt, am 10. November in Sudenburg, Budau und im Sternengelände, am 11. November auf dem Werder, in Friedrichstadt und Cracau sowie im Stabviertel zwischen Breiter Weg, Elbe, Alter Markt, Walter-Rathenau-Straße

Achtung!

Nächste **Schallplatten-Konzerte**

für alle Leser der Volksstimme.

Zu Gehör kommen Schallplatten unter dem Thema:
Ein Querschnitt durch den Gesellschaftstanz
Den vielseitigen Wünschen Rechnung tragend, veranstalten wir diese Konzerte für die nördlichen Stadtteile

Freitag, den 13. November, in den Nationalfestsälen und für die südlichen Stadtteile

Montag, den 16. November, im Kristallpalast, Anfang 20 Uhr. Eintritt frei. Karten sind ab Montag gegen Vorzeigung der letzten Zeitungsquittung abzuholen in der

Buchhandlung Volksstimme

MAGDEBURG, Große Münzstraße 8

Musik-Apparate jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen gegen bequeme Teilzahlung.

Notverordnung

und Wirtschaftslage schreiben besonders im Haushalt Einsparungen vor und doch müssen Wäsche und Kleider ausgebessert und ergänzt werden. Für die kluge und sparsame Hausfrau habe ich eine neue Abteilung eröffnet

Fabrik-Reste

Riesennengen sind aufgestapelt zu Preisen, die Ihr Erstaunen hervorrufen werden

Nützen Sie die große Spar-Gelagenheit

Neu-Eröffnung: Montag, 9 Uhr

Fabrik-Reste

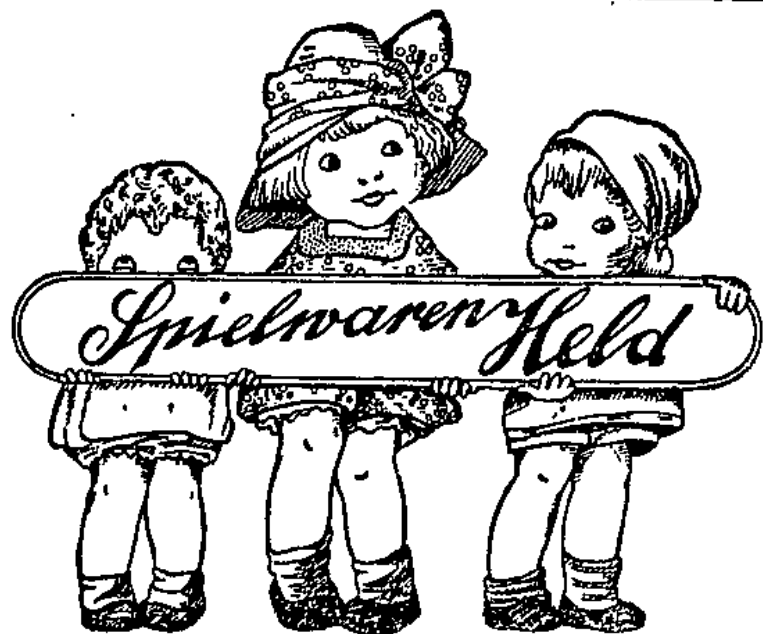
Breiter Weg 207, neben der Hauptpost

Die neuesten und bekannt leistungs-fähigsten Empfänger, wie:

Selbst, Lumophon, Telefunken, Mende, Nora, Blaupunkt, Tefag, Huth usw.

zu günstigsten Bedingungen

Müller-Sprechhaus nur Apfelstr. 6



wohnt nicht mehr Breiter Weg, Ecke Steinstraße, sondern seit Aniang des Jahres

Breiter Weg 196/97 Ecke Leiterstraße

vereinigt mit dem Fachgeschäft für Haus und Küche Walter Held. — In den schönen, großen, hellen Räumen habe ich meine

Weihnachts-Spielwaren-Ausstellung

eröffnet und bitte ich Sie, dieselbe mit Ihren Kindern zu besichtigen. — Meine bekannt billigen Preise sind gewährleistet durch meinen gemeinschaftlichen Großverkauf mit 180 Vedes-Spielwaren-Geschäften.

Walter Held

Magdeburg Breiter Weg 196/97



Siemens 35

Der Europa-Empfänger mit doppelter Entdämpfung und beleuchteter Riesenskala.

Preis einschl. Röhren:
für Wechselstrom RM 216,—
für Gleichstrom RM 235,—
Außer diesem Gerät führen wir weitere Empfänger sowie Lautsprecher für jeden Bedarf und jeden Geschmack.

Vorführung in Fachgeschäften

Riesenskala
macht den Empfang leicht

SIEMENS & HALSKE AG.
Wernerwerk, Berlin-Siemensstadt

Siemens-Geräte

von **Kroening's Söhne**

Breiter Weg 155
Beachten Sie bitte unser Schaufenster

STAUBSAUGER

Markenfabrikate in großer Auswahl
Anzahlung RM. 5.—, monatliche Rate RM. 5.—

RADIO

2 Röhren, RM. 10.— Anzahlung u. RM. 10.— monatliche Rate
3 Röhren, RM. 15.— Anzahlung u. RM. 15.— monatliche Rate
4 Röhren, RM. 25.— Anzahlung u. RM. 25.— monatliche Rate

G.u.H. Bierschenk

Thiemstraße 14 :: Tel. 42619
Reparaturen aller Art werden ausgeführt



**der direkte Weg —
der billigste Weg!**

Die soliden GEG-Bedarfsgüter gelangen aus euren eigenen Fabriken über die Verteilungsstelle eures Konsumvereins in eure Haushaltungen. Was dadurch erspart wird, kommt euch allen zugute.

Konsumverein für Magdeburg u. Umg.

E. G. m. b. H.

Zwecks Werbung neuer Mitglieder veranstaltet unsere Genossenschaft vom 10. bis 13. November d. J. im „Wilhelmspark“ eine

Ausstellung!

Ab Mittwoch schon von 10 Uhr an geöffnet

Sonder-Ausstellung von GEG.-Fabrikaten

Verteilung von Gratispäckchen und Kostproben.

Nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Filmvorführungen u. Modenschau

Eintritt frei **Unterhaltungs-Musik** Eintritt frei

Um eine Ueberfüllung der Ausstellung zu vermeiden, bitten wir die Ausstellung nach folgendem Plan zu besuchen

- Mitglieder in Alte und Neue Neustadt, Rothensee: Dienstag
- Mitglieder in Altstadt, Wilhelmstadt, Friedrichstadt, Werder, Ost, Cracau, Prester, Diesdorf, Olvenstedt: Mittwoch
- Mitglieder in Sudenburg, Lemisdorf, Ottersleben: Donnerstag
- Mitglieder in Buckau, Südost, Reform: Freitag.

Zu dieser Veranstaltung laden wir unsere Mitglieder höflichst ein und bitten, auch vor allem Nichtmitglieder als Gäste einzuführen und für die Genossenschaft zu werben. Der Beitritt zu unserem Verein kann in der Ausstellung erfolgen, ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben. Wir bitten um recht zahlreiche Zuführung neuer Genossenschafter.

Der Vorstand.

Not lehrt sparen!

Darum hinein in die **Konsum- und Produktiv-Genossenschaft für Tangermünde und Umgegend**
E. G. m. b. H.

Die Konsum- und Spar-Genossenschaft für Gommern und Umgegend

ist seit langen Jahren die anerkannte Verbraucher-Organisation der werktätigen Bevölkerung unseres Bezirks
Verkaufsstellen: Gommern, Salztr. 73/74 • Loburg, Dammstr. 30

Die Not der Gegenwart

kann nur durch Hebung der Konsumkraft der Massen behoben werden. Ein Weg zur Entfaltung höchster Kaukraft ist allen werktätig Schaffenden schon heute durch die wirtschaftlichen Selbsthilfe-Organisationen der Verbraucher, die **Konsum-Genossenschaften**, gegeben. Sie führen nur gute Waren zu niedrigen Preisen und gewähren alljährlich eine Rückvergütung an ihre Mitglieder, womit schon eine merkliche Verbesserung der Lebenshaltung der Verbraucher Tatsache wird. — Mitglieder, werbt unermüdet für euren Konsumverein! Vergesst nicht: Das Genossenschaftsvermögen ist euer Besitz!

Allgemeine Konsum- und Spargenossenschaft für Salzwedel und Umgegend
E. G. m. b. H.

- Lager 1: Neuperver Straße
- Lager 2: Georgstraße
- Lager 3: Nordbockhorn
- Lager 4: Neuetorstraße
- Lager 5: in Arendsee
- Lager 6: in Groß-Apenburg
- Lager 8: in Beetzendorf

Mitglieder, kauft nur in eurer Genossenschaft, nur dadurch kann die wirtschaftliche Not behoben werden. Bevorzugt die GEG-Waren.

Konsumverein für Aken und Umgegend, E.G.m.b.H.

1356 Mitglieder
Umsatz 1930/31 . 476 755 RM
Alle Haushaltungen, die ihren Bedarf unter Ausschaltung des Händlergewinnes decken wollen, organisieren sich im **Konsumverein**
Anmeldungen werden in allen Verteilungsstellen entgegengenommen.

Allgemeiner Consum-Verein für Vaethen-Tangerhütte u. Umgegend E. G. m. b. H.

Eine Pflicht der Selbsterhaltung ist für jeden Hand- und Kopfarbeiter der Beitritt zur Konsum-Genossenschaft. Werbt und werdet Mitglieder der Genossenschaft.

Hinein in den Konsum-Verein

Die Sensation des Jahres ist die

Odeon-Zauberplatte

Sie enthält 6 verschied. Musikstücke

3¹⁵ RM.

Die Platte müssen Sie besitzen!

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg
Aschersleben Stendal

Wollt ihr einen Einfluß auf die Wirtschaft ausüben, müßt ihr Mitglied werden des

Konsumvereins für Niederndodeleben, Schnarsleben u. Umg., E. G. m. b. H.

und nur Produkte der GEG. verbrauchen.

Wir wollen unsere wirtschaftlichen Angelegenheiten in die eigenen Hände nehmen und dann behalten.

Werbung verhindert Umsatzrückgang!

Das Institut für Konjunkturforschung schreibt: Es prägt sich der Konjunkturrückgang bei Firmen mit steigendem Werbeaufwand viel weniger stark aus als bei Firmen, die mit ihren Reklameausgaben zurückhalten. Dies rührt in der Hauptsache daher, daß ein großer Teil der Verbrauchsgüter zum „starrten Bedarf“ gehört; die Firmen mit steigendem Reklameaufwand sichern sich durch die Werbetätigkeit einen wachsenden Anteil an der Bedarfsdeckung. Hier gelingt durch Reklame eine gewisse Umleitung des Einkommensstromes zugunsten einzelner Unternehmungen.

Deshalb: Werbung ist jetzt besonders wichtig

Verbraucher, organisiert euch genossenschaftlich!

Lebensmittel, Textil- u. Hausstandartikel eigene Mühle und Bäckerei
Werdet Mitglied im Konsumverein und deckt euren Bedarf im eignen Geschäft.

Konsum- und Spargenossenschaft für Colbitz u. Umgegend.

Konsum-Verein für Hötensleben und Umgegend E. G. m. b. H.

Die Organisation der Verbraucher die **Konsumgenossenschaft** hilft ihren Mitgliedern durch Groß-einkauf und Eigenproduktion aller Lebensmittel und Bedarfsgüter sparsamer zu wirtschaften. — Verbraucher, werdet Mitglieder des Konsumvereins und kauft nur in eurem eigenen Geschäft.

„Christus mit der Gasmaske“

Reichsgericht spricht George Grosz endgültig frei

Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts beschäftigte sich zum zweitenmal mit der Schweiß-Maske des Malers George Grosz, dessen Zeichnung „Christus mit der Gasmaske“ nach Ansicht des Staatsanwalts den Tatbestand der Gotteslästerung erfüllen soll. Im Gegensatz zum ersten Spruch des Reichsgerichts, der der Verurteilung des Staatsanwalts stattgab, wurde diesmal die Revision der Staatsanwaltschaft verworfen, der Freispruch Grosz und seines Verlegers Wieland Herzfelde durch das Strafkammerurteil von 1930 also bestätigt und die Kosten der preussischen Staatskasse auferlegt. Allerdings wurde andererseits auf Einziehung und Unbrauchbarmachung des Christusbildes erkannt.

In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß George Grosz bei Konzeption seiner Zeichnung weder den Willen, noch das Bewußtsein gehabt habe, Angehörige der christlichen Kirche durch die rohe Form der Darstellung verletzt zu haben. Zum objektiven Bestand der Gotteslästerung gehöre aber dieses Bewußtsein. Dieser Satz der Begründung erklärt den Zwiespalt im Urteil: Anerkennung des Freispruchs auf der einen, Vernichtung des Kunstwerks auf der anderen Seite. Das Reichsgericht sieht in der Zeichnung an sich eine erregende Darstellung, erkennt aber an, daß Grosz eine Gotteslästerung ferngelegen hat.

Man kann deshalb, mag der zweite Spruch des Reichsgerichts auch einen großen Fortschritt bedeuten, das Urteil nicht ohne Widerspruch hinnehmen. Wenn man George Grosz als ersten Künstler anerkennt, wenn man den sittlichen Ernst seines „Christus mit der Gasmaske“ bejaht, darf der Einspruch einzelner Dunkelkammer nicht genügen, um ein Kunstwerk wie dieses, dessen Anklage gegen die (gerade im Sinne Christi) Unstimmlichkeit des Krieges jeden ersticken Menschen erschüttern muß, der Vernichtung preisgegeben.

Ein unwürdiger Kampf, ein Kampf, der 3 Jahre gedauert hat, nimmt damit ein Ende. Nachdem Grosz und Herzfelde vor dem Charlottenburger Schöffengericht verurteilt worden waren, eubete der Prozeß in der Berufung vor der Strafkammer des Landgerichts 3 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Siegert mit einem Freispruch, der den Staatsanwalt zu einem Appell an das Reichsgericht veranlaßte. Als das Reichsgericht der Berufung stattgab und die Sache an die Strafkammer zurückverwies, erklärte sich Landgerichtsdirektor Dr. Siegert zunächst für befangen, um dann in zweiter Verhandlung auf Grund der Gutachten einer Reihe von Sachverständigen, deren Sachkenntnis und sittlicher Ernst nicht angezweifelt werden konnte, zu einer nochmaligen Freisprechung zu gelangen. Die Staatsanwaltschaft gab nicht nach. Sie appellierte ein zweites Mal an das Reichsgericht und mußte sich nunmehr befüßigen lassen, daß ein erster Künstler auch dann nicht Freiwild ist, wenn er gewissen Kreisen auf die Nerven fällt.

Der Reichsanwalt als Vertreter der Revision fordernden Staatsanwaltschaft gebrauchte in seinem Plädoyer die bezeichnende Wendung, der Großkünstler Christus sei deshalb für den flüchtigen Beschauer verkehrt, weil er von der traditionellen Darstellung abweiche. Ein Mensch, dessen Gesicht mit einer Gasmaske bedeckt sei, sehe abstoßend aus. Wir wollen dem Reichsanwalt nicht unterstellen, daß er das Urteil flüchtiger Beschauer für maßgebend hält. Auch er ist sich wohl bewußt, daß es das Wesen jeder großen Kunst ist, daß sie von der Tradition abweicht und sich ihre eignen Gesetze schafft, und die sittliche Schuld von George Grosz ist es sicherlich nicht, wenn der moderne Krieg in Giftgas und Gasmaske sich selbst ein Symbol geschaffen hat, wie es grauenerregender und abschreckender nicht gedacht werden kann.

Künstler und Groener

Am Freitagmorgen sollte sich der sozialdemokratische Abgeordnete Künstler (Berlin) vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wegen seiner Äußerung verantworten, die Künstler anläßlich einer sozialdemokratischen Wahlkundgebung in Ruhe, nachdem der eiserne Vorhang den Puppenladen endgültig geschlossen hätte.

Schulkonzert

Die Wudauer 1. Volksschule gab im „Krientalpalast“ ein Schulkonzert. Knaben und Mädchen, von den 6jährigen Knirpsen bis zu den letzten Semester, sangen, tanzten und spielten auf der Bühne. Nicht tumultuarisch, Alles war wohlüberdacht, wohlgeordnet und wohlgeleitet: die bald homophonen, bald harmonischen, bald in freier Stimmlage einherfließenden Lieder und Wechselchöre klappten mit sicherer unerschütterlicher Sicherheit, trotz ihrer bisweilen schwierigen Struktur. Numtuge kleine Tänze und Pantomimen brachten den musikalischen Gehalt der Lieder auch im rhythmischen Spiel des Körpers zum Ausdruck. Die kleinen Ballettweisen bewegten sich dabei so zierlich in ihren bunten Papierkleidchen und anderen dralligen Nummernschmuck, daß darüber kein Zweifel mehr besteht: auch die Grazien waren sich allgemach wieder in die früher ängstlich gemiedenen Schulen. Ein vortreffliches kleines Kammerorchester, das sich aus Lehrern und Freunden der Schule zusammensetzte, umrante einen großen Teil der Gefänge mit kunstvoll verschlungenen Melodien und Rhythmen. Auch eine Solistin, Margarete Frensch, hatte ihren gut geschulten Sopran in den Dienst der Sache gestellt.

Auf die Einzelheiten der leider zu umfangreichen Vortragsfolge näher einzugehen, verbietet der Raum. Nur so viel sei gesagt, daß in diesem Konzert eine Reihe Magdeburger Komponisten zu Worte kam und sogar einige von ihnen am Flügel mitwirkten, so Professor Fritz Kaufmann und Gerhard Dorfscheldt. Das Programm enthielt außerdem noch Kompositionen der Magdeburger Walter Nape, Karl Schüller, Heinrich Wittje und Max Franke. Alle Werke zeigten von tüchtigem Können und künstlerischer Gestaltungsvornehmung und bewiesen, wie reichlich die schöpferische Musikquelle in unsern Mauern sprudelt. Besonders Interesse erregte das Konzert noch durch drei Aufführungen: „Zitrate“ op. 12 und „Landsknechtslied“ op. 12, beides ausgezeichnete Lebensfrische polyphone Chöre mit Instrumenten von Walter Nape. Außerdem ein Musikspiel für Kinder „Großstadtbilder“ mit Orchester von Gerhard Dorfscheldt, eine originelle Arbeit. Die Szenen stellen Ausschnitte aus dem Großstadtleben dar, für die besonders ein Kinderherz Interesse und Verständnis hat.

Die Leitung des Ganzen lag in den Händen des Musiklehrers Walter Nape. Die vortreffliche musikalische und auch sonstige Disziplin, die dieser Dirigent und Pädagoge seiner kleinen Truppe einzufügen verstand, stellten seinem Können ein gutes Zeugnis aus und verschafften ihm den freudigen Beifall der zahlreich erschienenen Elternschaft und der übrigen Freunde der Wudauer 1. Volksschule.

Auch die Schuld des Stahlhelmhüuptlings Brandt voll erwiesen Gefängnis für Pogromführer gefordert Staatsanwalt fordert für Helldorf und Stabsführer Ernst je 3 Jahre Gefängnis

Im Prozeß gegen die Pogromführer vom Kurfürstendam stellte die Staatsanwaltschaft am Freitagnachmittag die Strafanträge. Der Ankläger, der in überzeugender Weise die Schuld der Pogromchefs nachwies, beantragte gegen den Stahlhelmhüuptling Brandt wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Massenkampf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von 14 Wochen Unteruchungshaft. Der Antrag gegen Graf Helldorf und seinen „Sabsleiter“ Ernst lautete wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Massenkampf auf je drei Jahre Gefängnis, ferner je 300 Mark Geldstrafe wegen öffentlicher Beleidigung der Kaufleute Detelking und Simons.

Die Angeklagten Damerow, Schulz und Hagemeyer, die sich nach der Anklage des einfachen Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zum Massenkampf schuldig gemacht haben, sollen ihre Pogrombeteiligung mit je einem Jahr Gefängnis, der Angeklagte Samerski, der gleichen Delikte schuldig, mit neun Monaten Gefängnis büßen.

Vor Staatsanwaltschaftsrat Herr hatte Staatsanwaltschaftsrat Stenig ein Bild des Naziprozesses gezeichnet und dabei an zahlreichen Einzelheiten sowohl die beispiellose Brutalität der Ereignisse als auch die Planmäßigkeit der Bombaktion einwandfrei nachgewiesen. Auch die ausgesprochen antisemitische Tendenz des Ueberfalls — „Schicht doch das Judentum nieder!“, „Der Judenhund soll freipieren“, „Laßt die laufen, die ist

blond!“ — hielt der Ankläger für widerlos erwiesen. Der Antrag scheint jedoch diesem erwiesenen Tatbestand nicht voll Rechnung zu tragen. Im Prozeß gegen die SA-Leute vor dem Schnellrichter, in dem der Stahlhelmer Brandt schon einmal unter Anklage stand, hatte der Ankläger seinerzeit Buchhaus gegen den Stahlhelmführer beantragt. Das Belastungs- und Beweismaterial ist inzwischen noch um vieles erdrückender geworden.

Unverschämtheit gegen Sebering.

Vor den Plädoyers kam es zu einem unerhörten Zwischenfall, der den Nazianwalt Freisler zum Urheber hatte. Der Verteidiger erdreistete sich, den preussischen Innenminister Sebering der Unwahrheit zu zeihen.

Der unmanierliche Ausfall des unbilligsten Verteidigers, der selbst seinen Kollegen sichtlich auf die Nerven fiel, veranlaßte Staatsanwaltschaftsrat Stenig zu einer scharfen Erwiderung. Er protestierte mit Recht dagegen, daß es in einem Gerichtssaal gestattet sei, den preussischen Innenminister zu beleidigen.

Leider verhielt sich der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Brennhausen, völlig passiv, was natürlich den nationalsozialistischen Anwalt zu weiteren Erzeßern ermunterte. Besonders befreudend war es, daß der Vorsitzende die unqualifizierbare Bemerkung Freislers, ein deutsches Gericht könne die Behauptungen eines derzeitigen preussischen Ministers nicht als Beweis werten, völlig unbeantwortet passieren ließ.

Schwere Schlacht am Nonnifluß Gibt Japan end ich nach?

China richtet einen Hilferuf nach dem andern an den Völkerverbund um Intervention bei der japanischen Regierung wegen des weiten Vordrängens der japanischen Truppen in der Mandchurie. Japan antwortet mit trocknen Verstärkungen voller Entschuldigungen mit angeblichen Kämpfen gegen Räuber, die sofort von den schwersten Kriegshandlungen überholt werden.

Nagt man die letzten chinesischen Notizen zusammen, so ergibt sich daraus das folgende Bild. Die Brücke über den Fluß Nonni, der die nordmandchurische Provinz Hailunjiang vom erweitere japanischen Interessengebiet trennt, ist im Kampfe des Gouverneurs von Hailunjiang Ma gegen irreguläre Banden des Generals Tschanghaipeng gesprengt worden.

Die Japaner verlangten ihre Reparatur und die Zurückziehung beider kämpfenden Parteien auf 10 Kilometer Distanz von der Brücke. General Ma zog seine Truppen nach Norden zurück und jagte die Reparatur zu. Angeblich dankerte sie den Japanern zu lange. In Wirklichkeit wollten sie den Vormarsch der unter ihrem Schutze stehenden irregulären Armeen ermöglichen. Sie überschritten den Fluß und griffen zusammen mit Tschang die chinesischen Truppen mehrfach an. Besonders durch Artillerie und Flieger der Japaner hätten die Chinesen Hunderte von Toten.

Auch die Japaner hatten Verluste, da sich die Chinesen zur Wehr setzen mußten. Der japanische Major Hayashi erklärte offen, Japan werde die politische Situation in Hailunjiang gewalttätig ändern, ohne Rücksicht auf die Matschenkriegung.

Einstellung der Kämpfe?

Wh. Tokio, 6. November. (Reuter.) Die neusten Nachrichten über die militärische Lage in der Nordmandchurei lauten

etwas zuversichtlicher. Die Kämpfe sind eingestellt. Die japanischen Truppen haben nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums den Versuch erhalten, nicht über Tanchi (12 Kilometer nördlich vom Nonnifluß) vorzugehen.

Das Kriegsministerium gibt ferner bekannt, daß die Truppen nach der Bekämpfung von Tanchi von einer Verfolgung der sich in der Richtung auf Angang zurückziehenden chinesischen Truppen abgesehen haben. Da die Kämpfe am Nonnifluß doch heftiger gewesen waren, als man angenommen hatte, wurden gestern morgen eilig Verstärkungen von Changhau in Marsch gesetzt.

Diese Verstärkungen sind nunmehr auf die Nachrichten von der Einstellung der Feindseligkeiten hin unterwegs angehalten worden. Die gestrigen Besuche scheinen, wie der „Times“ Korrespondent meldet, auf ein Mißverständnis zurückzuführen zu sein. General Ma hatte sich nämlich bereit erklärt, seine Truppen 10 Kilometer zurückzunehmen, und sandte seinen Adjutanten mit einem entsprechenden Befehl zu dem betreffenden Unterführer, einem vom Militärregiment von Hailunjiang eingesetzten entschlossenen Offizier.

In Anbetracht dieser Umstände hielt es General Ma nicht für nötig, den Befehl schriftlich zu erteilen, der Kommandant des Abschnitts weigerte sich aber, mündliche Instruktionen entgegenzunehmen. In Anbetracht dieser Sachlage rüden die Japaner jedoch vor.

Da die Japaner keinen Schlüsselstein in der Nordmandchurei brauchen und die Chinesen sich bereit erklärt haben, die Brücke zu reparieren, besteht die Hoffnung, trotz der kriegerischen Zwischenfälle doch noch zu einem Modus vivendi zu gelangen.

Reparations-Gespräche

Paris, 7. November. Der deutsche Votschafter v. Hoefsch hatte Freitagnachmittag eine neue Besprechung mit Laval und im Anschluß daran auf Veranlassung des Ministerpräsidenten eine längere Unterredung mit dem Finanzminister Paulin. Diese Besprechungen bilden die Fortsetzung der am Dienstag begonnenen Verhandlungen über die Reparationsfrage. Konkrete Vorschläge der Reichsregierung hat der Votschafter auch diesmal der französischen Regierung nicht übermittelt.

Wh. Paris, 7. November. Zu der Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning vor dem Parteiausschuß des Zentrums schreibt das „Petit Journal“: Wer die Schwierigkeit der Stellung des Reichskanzlers kenne, werde ihm Dank wissen, daß er für den Inlandsgebrauch die gleiche Haltung und die gleiche einfache und direkte Sprache anwende, wie er sie bei seinen Unterredungen mit Laval und Briand gezeigt habe. Dem Kanzler komme das Verdienst an, die Frage der Reparationen und der Kredite in korrekter Weise aufgerollt zu haben.

Das Blatt hält es für wesentlich, daß Deutschland möglichst bald aus seiner finanziellen Leihgarnie herauskomme, die ihm das Vertrauen seiner Lieferanten wie seiner Abnehmer entziehe, die es inmitten Europas gleich Rußland bewegungslos mache und die eine Gefahr nicht nur für Deutschland, sondern auch für die andern Länder bilde. Die Reparationen dürften nicht den privaten Krediten aufgeopfert werden, sondern das Umgekehrte müsse geschehen. Notwendig sei, daß Deutschland seine Zahlungen aller Art jetzt wieder aufnehme, sei es selbst in geringem Ausmaße. Dann werde Deutschland allmählich seinen Kredit wiederherstellen.

Notizen

Kredit und Zins im Wirtschaftsrat. Der Stillhalteauschuß des Wirtschaftsrats der Reichsregierung hat seine Beratungen beendet. Am kommenden Dienstagvormittag treten die Ausschüsse für Produktionskosten und Preise sowie Kredit und Zins zusammen. Die Mitglieder des Wirtschaftsrats sind auf diese beiden Ausschüsse zu gleichen Hälfen verteilt. Sachverständige werden hinzugezogen werden.

Painlevé in Berlin. Der ehemalige französische Ministerpräsident Paul Painlevé ist in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich der französische Votschafter in Berlin, François Boncet und Mitglieder der französischen Kolonie in Berlin am Bahnhof eingefunden. Painlevé wird einige Tage in der Hauptstadt verweilen.

Nazifabriken in Berlin geschlossen. Auf Grund der dritten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 6. Oktober 1931 hat das Berliner Polizeipräsidium zwei SA-Fabriken geschlossen.

Präsident des Norddeutschen Lloyd gestorben. Der Präsident des Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, ist in der Nacht zum Sonnabend in Hamburg im Alter von 56 Jahren gestorben. Stimming erlitt vor einigen Tagen einen Autounfall. Die Ursache des Todes ist Lungen-Embolie.

am 7. September 1930 — eine Woche vor der Reichstagswahl — im Sportpalast getan haben soll. Kläger war das — in der Gerichtsverhandlung durch Kapitän Goetting vertretene — Reichswehrministerium, das in der angeblichen Behauptung des Abgeordneten Künstler eine Beleidigung des Offizierskorps sieht.

Dem Abgeordneten Künstler wird zur Last gelegt, daß er in seiner Sportpalast-Rede ausgeführt habe, daß in Berlin eine Konferenz getagt hätte, an der Offiziere des Reichswehrministeriums und der russische Militärrat teilgenommen hätten; der Zweck der Konferenz sei die Vorbereitung des „nationalen“ Aufstands des kommunistischen Zentralkomitees gewesen. Die Behauptung, daß Künstler in seiner Rede eine Neuherung dieses Inhalts getan habe, tauchte zuerst in einem Bericht des „Berliner Tageblatts“ auf, später auch in der „Roten Fahne“, die die Gelegenheit ergriff, gegen Künstler zu polemisieren.

Vor Eintritt in die Verhandlung regte der Vorsitzende an, die Sache durch einen Vergleich aus der Welt zu schaffen. Künstler erwiderte, daß er in jener Wahlkundgebung zwar allen Grund gehabt hätte, über die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee, wie sie bestanden haben, zu sprechen, daß aber der Bericht im „Berliner Tageblatt“ im höchsten Grade irreführend gewesen sei.

Im Sinne dieser Ausführungen sagte Rechtsanwalt Landsberg, daß der von ihm vertretene Abg. Künstler zu folgender Erklärung bereit sei: „Ich habe die mir zur Last gelegte Äußerung nicht getan, sondern habe in der Versammlung vom 7. September lediglich über die Beziehungen zwischen Reichswehr und Roter Armee gesprochen, die früher bestanden haben. Ich konnte die den Gegenstand der Anklage bildende Äußerung schon deshalb nicht tun, weil mir von Vorgängen derart, wie ich sie behauptet haben soll, nichts bekannt ist.“

Der anwesende Vertreter des Reichswehrministeriums erklärte nach telefonischer Rücksprache mit dem Ministerium: „Das Reichswehrministerium sieht diese Erklärung grundsätzlich für ausreichend an und ist mit der Vertagung der Sache zwecks endgültiger Stellungnahme bezüglich der Rücknahme des Strafantrages einverstanden.“

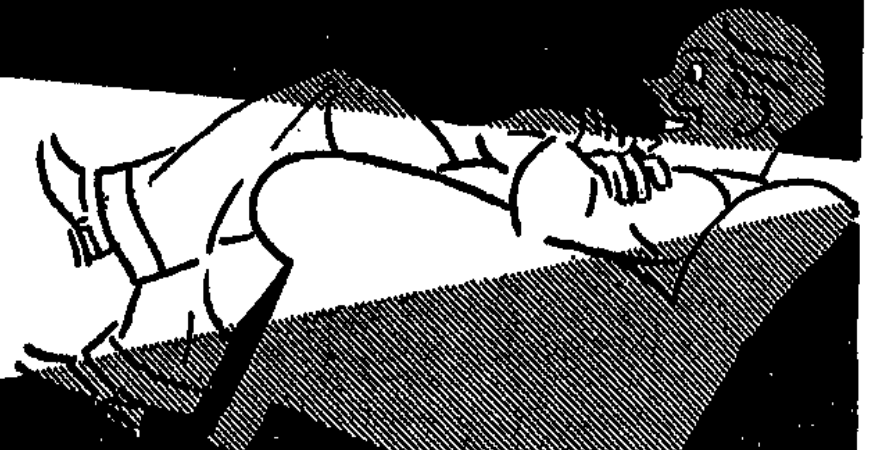
Aufregung im Skareprozeß

Im Berliner Skareprozeß erklärte der Sachverständige Medizinalrat Störmer, daß der angeklagte frühere Bürgermeister Kohl, der sich in den letzten Tagen wiederholt sehr aufregte, unter einem schweren Depressionszustand leide; wenn auch keine dauernde Verhandlungsunfähigkeit vorliege, so wäre wohl doch auf einige Tage Befreiung von der Verhandlung anzuraten.

Noch während der Abgabe des Gutachtens fing der Angeklagte Kohl heftig an zu weinen, stürzte dann plötzlich aus dem Saal und erlitt auf dem Flur einen heftigen Herzversagen mit dem Tode, der nach der Meinung des Sachverständigen auf einen neuen momentanen Erregungszustand zurückzuführen sei. Angesichts der deutschen Verhandlungsunfähigkeit des Angeklagten beschloß das Gericht Vertagung bis Dienstag.

Fernsehen - die grosse Sensation

Wir haben richtig ferngesehen,
jeder Tag ein
Neuer Erfolg



serien-Tage



JOE LOE 7

Kleiderstoffe - Seide - Samt

Damenmantelstoff schwere boucléartige Ware, ca. 140/150 cm br.	2.85	Bouclé-Fresco weidartig, ca. 80 cm breit, der dankbare Sitzplatzstoff	1.85	1 Meter Köpersamt	2.85
Sportmantelstoff Diagonal- und Tweedmuster, ca. 140 cm br.	1.85	3 Meter Tweedschotten hübsche Farbstellungen	1.85	1 Meter Crêpe Marocain bedruckt, ca. 100 cm breit	1.85
Afgalaine Bouclé, in den mod. Farben, ca. 180 cm br.	4.85	1 Meter Tweed für Kinderkleider	0.48	1 Meter Crêpe Satin reinselben, in den Hauptfarben	2.85
Crêpe Cald reine Wolle, viele Farben	0.95	1 Meter Waschsamt bedruckt	0.95	1 Meter Crêpe Marocain 2. Wahl, Kunstfelle	1.85
Natté raye viele Farben, ca. 100 cm breit, unsere Spezialqualität	1.85	2 Meter Waschsamt Kunstfelle	2.85	1 Meter Crêpe de Chine reinselben, viele Farben	1.85

Gardinen - Dekorationen - Decken

Fensterborten 80 cm br., mit schönem Ein- satz, derbe Qualität, enorm billig	0.48	Sofaschoner schwere Webqualitäten, ab- gepaßt, ganz enorm billig	1.85	Uni-Flammenrippe circa 120 cm breit, besonders gute Qualitäten, ganz enorm billig	1.85
Volantgardinen 70 cm breit, mit Einsatz, mit gemusterter Volant, enorm billig	0.48	Faltenstores gediegene Ausführung, mit Kunstfellenstreifen, elegante Franse	0.95	2 Serien eleg Tischdecken ringarm elegante Franse, etwas ganz Besonderes	3.85
Vorhangstoffe 120 cm breit, elegante Strei- fen, solide Qualität, enorm billig	0.95	Boucléläuferstoffe neue Muster, derbe Qualitäten, enorm billig	1.85	Künstlergarnituren steif, gute Qualität, zum Teil ältere Muster, ganz enorm billig	2.85
Elegant bedruckte Kunstseide 115 cm breit, für aparte, helle Liebergardinen, ganz enorm billig	0.95	1 Serie persisch gemusterter Tischdecken ganz enorm billig	2.85	Diwandecke derbe Sitzplatzdecke, ganz enorm billig	4.85
Elegante Dekorationsstoffe 120 cm breit, mit aparter Kunstfellen- musterung, ganz enorm billig	0.95	Gemusterte Rips-Dekorationsstoffe 120 cm, elegantes Muster, ganz enorm billig	1.85	Möbelplüsche 120 cm breit, solide Wollqualität, ganz enorm billig	4.85

Damen-Wäsche

Damen-Nachthemd weiß, mit Krage, farblich garniert	0.95	Damen-Schlupfhose dicke Doppelharmeruse-Kunstfelle, Gr. 42/48	1.85
Damen-Taghemd mit Stickerei und Spitze	0.95	Damen-Schlafanzug lange Ärmel, Bluse zum Knöpfen, in farb. Watte	2.85
Damen-Taghemd mit Ärmel, von 3 Seiten mit Stickerei garn.	0.95	Damen-Barchent-Nachthemd zum Knöpfen, mit Stickereifragen	2.85
Damen-Barchent-Nachtjacke	0.95	Damen-Schlafanzug in gestricktem Flanell, Bluse zum Knöpfen	3.85
Damen-Nachthemd mit feiner Stickerei	1.85		

Damen-Hüte

Kappe aus Wolfborten und Duveline	0.95
Fesche Kappe mit Sachblume garniert	2.85
Kappe mit Rosettengarnitur aus Sachband	3.85
Hut mit echter Straußfeder garnitur	4.85
Fescher Aufschlaghut mit Posengarnitur, Metallarbeit	4.85

Handarbeiten

1 Rückenkissen vorgezeichnet auf verschiedenen Stoffen	0.48	1 Rückenkissen weiß oder schwarz, fertig bestickt, lustige Motive	0.95
1 Wochenendschürze vorgezeichnet auf Platte	0.48	1 Kommodendecke mit Spitzen und Einsatz oder 1 Decke, 80x90 cm	0.95
1 Mitteldecke vorgezeichnet verschiedene Größen	0.48	1 Kaffeedecke 120x160 cm, einzigartige Zeichnungen	2.85
1 Kaffeemützen-Polster viele Farben, zum Ausfüllen	0.95	1 Besenhandtuch fertig bestickt, zum Ausfüllen	1.85
1 Küchen-Paradehandtuch gefärbt oder gezeichnet	0.95	1 Schlafstube-Garnitur mit Spitzen und Stickerei, steifig	4.85

Trikotagen

Damen-Unterziehhemdchen	0.48
Damen-Unterziehhemdchen oder Hemdchen Bindelform	0.95
Herren-Hemden wollgemischt	1.85
Damen-Pullover gemustert, in verschiedenen Farben	3.85
Herren-Sportpullover ohne Ärmel	3.85

Emaille

Emaille-Waschbecken mit Seifennapf	0.48
Emaille-Kehrschaufeln weiß	0.48
Emaille-Brotkörbe bunt, oval	0.48
Emaille-Schmortöpfe 22 oder 24 cm	0.95
Emaille-Teigschüssel 40 cm, weiß, gefasst	1.85

Haushalt

Holzstift-Tablett bunt, 33 cm	0.95
Aermelplättbretter gepolstert	0.95
6 Frühstücksbretter Algon	0.95
1 Wäscheleine Alva 35 Meter	0.95
Sand-Seife-Soda-Garnitur Steingut	0.95

Porzellan

Fußbadewanne Holzstoff	2.85
6 bunte Schüsseln im Satz	0.95
1 Kinder-EBservice steifig, bunt	0.95
Kohleneimer ladiert	0.95
Kohlenschütter ladiert	0.95

Herren-Artikel

Hosenträgergarnitur i. Kart., bestehend aus Krage, Sockenhalt. u. breit. Kermelhalt.	0.95
Spazierstock Masillrohr	0.95
Reinseidene Selbstbinder moderne breite Form, in neuen Dessins	1.85
Sporthemd mit festem Krage und apertem Binder	2.85
Flanell-Sporthemd mit festem Krage und passendem Binder, feine Pastellfarben	3.85
Elegantes Popelinehemd mit Krage, aparte Farben	3.85

Im Erfrischungsraum (2. Stock) servieren wir am

Montag Ochsenchwanzsuppe Schmorwurst mit Kartoffelpüree	0.30 0.80	Donnerstag Regierte Reissuppe Gulasch m. saur. Beilage u. Salzlartoff.	0.30 0.75
Dienstag Bouillon-Suppe mit Einlage Rindfleisch-Roulade mit Bohnensalat und Salz- kartoffeln	0.30 0.85	Freitag Rudelsuppe mit Rindfleisch Gehack. Fisch m. Remoul. u. Kart.-Salat Schweinebraten mit Kartoffel-Salat	0.30 0.80 0.80
Mittwoch Egg-Suppe Gänsebraten mit Kartoffel und Salzlart.	0.30 0.85	Sonntag Kartoffelsuppe mit Würstchen Kotelett mit Blumenohl u. Salzlartoff.	0.30 0.85

G e d e t: (Suppe, Fleischgericht, Nachtisch) 1.00 Mt. Kein Bedienungsaufschlag

Unsere Spielwaren-Ausstellung

Ist dieses Jahr ganz entzückend, viele reizende Neuheiten für Knaben und Mädchen sind dieses Jahr dabei. Ihr Kinder kommt mit den Eltern zum Spielwaren-Onkel Barasch. — Puppen-Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Im III. Stock

Gekaufte Spielwaren legen wir bei einer kleinen Anzahlung bis Weihnachten zurück!

48 Pfg.

95 Pfg.

1 85

2 85

3 85

4 85

Gebrüder Saff

Die großen Unbekannten der Berliner Unterwelt

Die Gebrüder Saff sind die unbestrittenen Lieblinge des Berliner Publikums. Weinade so populär wie Alfred Braun oder Hannu Sobek, der große Fußballer. Selbst die „Einbrecherkönige“ Strauß, die doch allerhand Dinge gebreht haben, erweichten nicht annähernd die Popularität der Gebrüder Saff. Das Publikum betrachtet sie und ihre geheimnisvolle Tätigkeit beinahe wie einen amüsanten Primatalfilm. Als vor zwei Jahren bei dem Tresoreinbruch am Wittenbergplatz in Berlin die Brüder Saff zum ersten Male die Schlagzeilen der Berliner Zeitungen zierten, wurde prompt ein Couplet auf sie verfaßt. Der Refrain hieß: „Keiner weiß von wie und was, — wer dort? hier Saff!“ Und die eleganten sportgeklärten Brüder kamen sogar auf die Titelseite einer mondänen Zeitschrift, wobei man besonders rühmend den tadellosen Schnitt ihrer Anzüge und den guten Geschmack ihrer Kostüme lobte. Seit jener Zeit haben sie den schönen Titel „Die Gentleman-Einbrecher von Berlin“.

Die beiden Brüder Saff lächeln nicht, aber sie ernten doch. Sie leben keinen Beruf aus und wohnen bei ihren alten Eltern in einer bescheidenen 4 1/2-Zimmerwohnung in Berliner Osten, Stempeln gehen sie auch nicht.

„Es lohnt sich nicht, auf die paar Mark solange zu warten“, erklärten sie freundlich. Sie scheinen die Unterstützung auch nicht nötig zu haben. Jedenfalls tragen sie Anzüge aus besten englischen Stoffen und seidengefüllte Winterpaleots, die die Mehrigkeit von 450 Mark kosten. (Die Kriminalpolizei fand die quittierten Rechnungen hierfür in ihrer Wohnung!)

Die Brüder Saff haben einen gewissen Sport: Autofahren! Als Kavaliere bedienen sie sich dabei ihrer eignen Wagen. Sie machen große Fahrten über Land. Waren sogar auch schon an der Riviera und in der Schweiz. Offiziell allerdings erklären sie, daß sie die Autos nur zum Verleihen hätten und tatsächlich fahren auch ihre zahlreichen Freunde oft und gern in diesen Autos spazieren. Ob allerdings dabei so viel verdient wird, daß die Brüder Saff ihren kostspieligen Lebenswandel davon bestreiten können, ist mehr als zweifelhaft. Aber zu beweisen, daß es anders ist, dürfte der Kriminalpolizei recht schwerfallen. Genau so wie viele andre Dinge, die sie gern von und über die Gebrüder Saff erfahren möchte.

Es sind eigentlich drei Gebrüder Saff. Aber nur zwei von ihnen, Erich und Franz, interessieren die Öffentlichkeit. Der älteste ist ein „Niksenleiter“. Er hat ein kleines Zigarrengeschäft und somit eine nach außen hin dokumentierte solide bürgerliche Existenz. Seine beiden jüngeren Brüder aber sind weniger häuslich. Sie sind häufig und

gern gesehene Gäste in jenen Berliner Lebeweltkreisen, wo man sich auch ohne Damen recht gut amüsiert. Vielleicht erklärt sich auch so das sanfte, beinahe mädchenhafte Betragen und Aussehen der beiden Brüder, die schon rein äußerlich alles andre als der Typ eines „schweren Jungens“ sind.

Die Brüder Saff sind Individualisten. Sie gehören keinem einzigen der großen Berliner Unterweltvereine als Mitglied an. Bezeichnenderweise weiß man im „Ring“ so gut wie nichts von den Brüdern Saff. Deshalb verjagt hier auch völlig

jene unterirdische Information, deren sich sonst die Polizei so gern bedient. Die Ringvereine haben zwar ihre besondere Meinung über den Fall Saff, aber sie äußern sich nicht. Uebrigens benötigen die Brüder in keiner Weise die Unterstützung der Ringvereine. So unterhalten sie zum Beispiel seit Jahren schon einen sehr tüchtigen Rechtsanwalt als ihren speziellen „juristischen Hausfreund“. Die ziemlich beträchtlichen Honorare an diesen Anwalt sind bislang immer prompt bezahlt worden. Woher allerdings diese Honorare stammen, weiß niemand. Aber das ist in solchem Falle ja auch ziemlich gleichgültig.

Wo soviel Mysterien die Brüder Saff umwittern, ist es kein Wunder, daß auch der Film sich meldet. Gleich nach ihrer ersten „Rolle“ wandte sich eine deutsch-amerikanische Filmgesellschaft an die beiden Brüder, um mit ihnen einen grandiosen Kriminalfilm zu drehen. Man bot ihnen angeblich auch ein recht beträchtliches Honorar. Die beiden lehnten aber höflich doch entschieden ab. Sie hatten kein Interesse daran, allzu publik zu werden. Und das Honorar machte auch keinen besonderen Eindruck auf sie. „Natürlich, weil sie

bei dem Tresoreinbruch einige Millionen auf die Seite gebracht haben“, meinte die böse Kriminalpolizei. Doch die Brüder Saff lächelten über diese Bemerkung, wie über alle andern. Und schwiegen sich gründlich aus. Später wurde dann, allerdings ohne Mitwirkung der Brüder Saff, doch ein Kriminalfilm gedreht, der „Bankseinbruch am Wittenbergplatz“ hieß. Einer der prominentesten deutschen Sensationsdarsteller spielte die Hauptrolle. Das Interesse des Publikums war ungeheuer. Aber die Kriminalisten waren enttäuscht. Sie hätten lieber die Brüder Saff in Tätigkeit gesehen. Und sei es auch nur im Film.

Es hat sich in den letzten zwei Jahren ein wahres Raß- und Maus-Spiel zwischen den Brüdern Saff und der Kriminalpolizei herausgebildet. Die beiden Brüder stehen unter mannhöflicher geheimer Bewachung. Jede Reise, jeder Besuch bei ihnen, alle ihre Geschäfte und Verkehre werden ständig kontrolliert. Wiederholt ist ihre Wohnung von oben bis unten durchsucht worden. Man hat sie stundenlang verhört. Die gewiegtesten Kriminalisten sind der Ansicht, daß nur die Brüder Saff als die Millionenräuber vom Wittenbergplatz in Betracht kommen. Aber wo ist das Geld? Wenn die Brüder wirklich die Diebe sind, so können sie mit der Deute jahreslangtelang ein herrliches Leben führen.

Besonders, wenn sie sie ins Ausland geschickt haben, wie die Polizei behauptet. Jedenfalls haben die beiden Brüder Auslandspässe, von denen sie hin und wieder Gebrauch machen. Aber auch bei ihren Reisen hat man niemals etwas Verdächtiges feststellen können; denn daß die Brüder mit ihren Freunden im eignen Auto reisen und in guten Hotels wohnen, verkirrt zwar den Verdacht in den Augen der Polizei, ist aber im juristischen Sinne durchaus kein Beweismittel. Und so wird man wohl auch dieses Mal wieder die beiden großen „Unbekannten“ wegen Mangels an Beweisen freisprechen müssen. Ihr Anwalt jedenfalls ist seinen Sache so sicher, daß er bislang nicht einmal einen Haftentlassungsantrag gestellt hat. „Es wird schon wieder so gehen, wie jedes Mal“, hat er gesagt. —

ein Niederländer, der die Grenzrevision ordnungsmäßig passiert hatte und keinerlei Schmuggelware bei sich führte. Er kannte die Schutzberechtigung der deutschen Zollbeamten nicht, und als er gute 10 Kilometer von der Grenze auf deutschem Gebiet im nächsten Dunkel von einer unerlembaren Person plötzlich angerufen wurde, fuhr er in Befürchtung eines Ueberralls durch Verbrecher nur noch schneller. Es war jedoch ein deutscher Zollbeamter, durch dessen Revolvergeschüsse der Niederländer im Rücken getroffen wurde. Er hatte noch die Kraft, seinen Wagen anzuhalten, brach dann aber betruglos zusammen. —

Wo ist das nächste Rendezvous?



Auf dem Rathenauplatz in Hannover ist von der Stadtverwaltung eine Treffliste angelegt worden, in die man sich für Beobachtungen einschreiben kann. Besonders für Fremde, die in Hannover nicht ihren dauernden Wohnsitz haben, ist diese Neuerung von großem Vorteil, natürlich auch für Liebespärchen. —

Zodesprung von der Millionenbrücke

Der 28 Jahre alte Konrad Müllike aus der Auguststraße 80 in Berlin sprang von der höchsten Spitze der sogenannten Millionenbrücke am Gesundbrunnen auf die Bahngleise. Müllike war sofort tot. —

Von den Augenzeugen des aufregenden Vorfalls wurde die Feuerwehr alarmiert. Ein Feuerwehrmann kletterte auf die Spitze des Wüldenturms, von dem aus der Lebensmüde den Zodesprung unternommen hatte, und holte von dort Hut, Mantel und Altmappe Müllikes herunter. —

Blutst eines Gutsbesizers

Eine furchtbare Missetat ist in Hildesheim bei Bwidau entdeckt worden. Der Gutsbesitzer Kurt Meyer hat die Gutsauszüglerin Witwe Wagner und die 29jährige Arbeiterin Diskabagner durch Verleumdung auf den Kopf so schwer verletzt, daß mit ihrem Ableben zu rechnen ist.

Meyer hat sich darauf erhängt. Er hatte das Anwesen von dem verstorbenen Wagner mit der Bewpflchtung übernommen, dessen Frau auf dem Grundstüd zu belassen. Frau Wagner hatte durch Kündigung von Hypotheken Meyer in Schwierigkeiten gebracht, so daß dieser vor einiger Zeit aufgette, er würde einen Weg suchen, der ihn daraus befreien würde. —

Miefeneinbruch bei S. G. Farben

Ein großer Einbruch wurde bei der Ageta-Kunstfaserfabrik, einer Zweigniederlassung der S. G. Farben, in der Hauptstraße 918 in Berlin-Nichtenberg verübt.

Das ausgedehnte Fabrikgelände stößt mit einer Seite an die Spree. Von dem nahegelegenen Flughafen Nichtenberg müssen die Einbrecher auch herangekommen sein. Ihr schweres Gerät schleppten sie bis zu dem Hause, in dem außer Wohnungen die Kassen- und Kontorräume untergebracht sind. Mit Nachschlüsseln

Frauenmord am Bahndamm

Nabe der Stadtgrenze von Frankfurt a. d. Oder wurde ein schweres Verbrechen aufgedeckt. Am Bahnkörper der Station Wuschmühle wurde die Leiche eines jungen Mädchens gefunden, die viele Verletzungen aufwies. Neben der Leiche lag eine Invalidentarte, aus der die Personalien festgestellt werden konnten. Danach handelt es sich um die 17jährige Hausangestellte Anna Wolf, die zuletzt in Frankfurt a. d. Oder in Stellung war.

Der Mörder hat die Leiche auf den Bahnkörper gelegt, um sie von einem der Züge, die auf der Strecke Breslau-Berlin verkehren, überfahren zu lassen und einen Selbstmord oder Unglücksfall vorzutäuschen. Die Leiche ist aber von einer Maschine nur zur Seite geschleudert worden.

Anna Wolf stammt aus Goldbeck im Kreise Ostprignitz. Nach der Schulentlassung war sie an verschiedenen Orten als Hausangestellte beschäftigt. Die letzte Stellung in Frankfurt a. d. Oder hatte sie vor einigen Monaten verlassen und seitdem nur eine Schlafstelle bezogen. —

Unschuldige Schmuggelopfer

Der Schmuggel an der Limburger deutsch-holländischen Grenze hat in letzter Zeit einen erstaunlichen Umfang angenommen. Ganze Frachtautos mit Kaffee, Tee und andern in Deutschland teuren Lebensmitteln werden im Schutze der Nacht nach Deutschland hinübergeschafft. Das Geschäft ist nicht ungefährlich, da die deutschen Zollbeamten bis zu 15 Kilometer Entfernung von der Grenze das Recht haben, scharf zu schießen, wenn ein Angerufener nicht sofort stehenbleibt oder ein Auto nicht ohne weiteres bremst.

In letzter Zeit ist dies mehrfach Unbeteiligten verhängnisvoll geworden. So liegt im Krankenhaus in Mebe

Lederjacken eigener Anfertigung Motorfahreranzüge von 6.50 RM. an Leder- Handschuhe Auto-Brillen P. Dalichow Kantstr. (Ecke Bahnhofstraße) und Schwibbogen 1

Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.
(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Franz hatte sich vorgenommen, seinen Willen durchzusetzen. Wenn es nicht auf dem direkten Wege über den Vater ging, es gab noch andre Mittel.
Weiter spann er sein Netz.
Er verlegte sich darauf, Kleinmeister der Firma zu verpflichten.
Das war leicht. Denn sobald antwortgegeben war, daß die Fabrik Arbeit ausbebe, kamen sie in ganzen Scharen gelassen und unterboten sich gegenseitig in den Preisen, um Aufträge zu erhalten.
Wenn sie in ihren elenden, klapprigen Karren auf den Hof gefahren kamen, um bei der Ausgabestelle die Halbfabrikate abzuholen oder bei Expedienten die fertiggestellten Stücke abzuliefern, konnte sich Franz eines beachtlichen Rückens nicht erwehren. Diese kleinen Schlucker waren seine besten Ausbeutungsobjekte.
Sie schufteten nicht nur einen Achtstundentag, wie die Gesellen in der Fabrik, sondern auch darüber hinaus bis zu zehn, zwölf, vierzehn Stunden!
Sie stellten ihm die Arbeit weit billiger her, als es sein auf Bruchteile von Pfennigen abgestimmtes Fabrikssystem konnte.
Franz spielte mit ihnen wie die Raube mit der Maus.
Er diktierte die Preise, die er zahlen wollte. Einen benutzte er zum Helfer des andern. Schließlich hatte er sie so weit, daß sie um ein volles Drittel billiger lieferten als seine eignen Fabrikselfbstkosten waren.
Mit den schriftlichen Unterlagen in der Hand lief dann Franz zu seinem Vater und bewies ihm, wie teuer der eigne Betrieb arbeitete. Da war es ja schlauer, die Bude zuzumachen und die gesamte Arbeit auszugeben.
Dieser Zermürbungstaktik war Ludwig auf die Dauer nicht gewachsen. So gab er schließlich dem Drängen seines Sohnes nach und wies Sandow an, die Affordränge der Gesellen zu reduzieren und sie auf die Basis der Kleinmeisterpreise umzustellen.
Die Gesellen hatten schon längst erkannt, daß die kleinen Kranten und Zwerunternehmer ihre ärgsten Schädlinge waren. Aber es gab kein Mittel für sie, der Bande beizukommen.
Streit?
Wohl! Schlagen einige vor, durch Arbeitsniederlegung eine Abwendung der dauernden Verschlechterungen zu erstreben. Doch das schien eine bedenkliche Sache. Denn wie die Arbeitslage nun schon seit Jahren in der Möbelindustrie war... der große Ueber-

schuß an einschlägigen Kräften auf den Berufsnachweiser... da war es wohl besser, noch zu warten und eine geeignete Zeit abzuwarten...
*
Seit Sandow von Ludwig die Anweisung erhalten hatte, die Epigenstände zu drücken, schien glattwegs wieder der Teufel in ihn gefahren zu sein. Er wurde unertüchtig.
Zeit wie die Kreuzspinne, die Wöberin, in der Mitte des Netzes, sah er in seinem Glaskasten, dirigierte von hier aus die Säbe und hatte seine Augen überall.
Er sah den bitteren Arbeitsschweiß von den Stirnen der Gesellen rinnen, sah, wie sie sich in den letzten Nachmittagsstunden, wenn es auf Arbeitsschluß zuging, in ihren letzten Kräften verzehrten und bonnetzte doch im Feldebelton, wenn die irgendeiner Gebärdarbeit die Kalkulationszeit auch nur um ein paar Minuten überschritten worden war.
Durch seine dicken, fleischigen Hände flogen täglich Hunderte von Minutenarbeitszetteln; er kannte die zur Fertigstellung vorgeschriebenen Zeiten bis auf die Sekunde, wußte sie sogar auswendig und beutete das aus.
War einmal ein armer Schächer unter den Gesellen, der einige Minuten länger gebraucht hatte, so befaß er ihn zu sich und inquirierte: „Sie haben beim Fertigmachen der Büchschrauben 307 drei Stunden und fünfzig Minuten gebraucht, also eine volle Viertelstunde zuviel. Wie ist denn das gekommen?“
Der solcher Art angefahrne Geselle mußte erst überlegen. Die montierten Schränke Nummer 307 hatte er vor einigen Tagen fertiggestellt; längst war er bei einer andern Arbeit.
„Na, wird's bald?“
„Gerr Sandow, das gelieferte Material war nicht einwandfrei. Es mußten noch verschiedene Kleinigkeiten nachgearbeitet werden. Da sind eben die paar Minuten mehr drausgegangen!“
„Von wegen paar Minuten! Eine volle Viertelstunde war's! Sie haben doch nicht zum erstenmal diese Arbeit gemacht. Eine solche Summe darf nicht wieder vorkommen! Wenn jeder so lange schuftern wollte! Da könnte sich die Firma einsalzen lassen! Ich verbitte mir das! Verstanden?! Sobald Sie nochmals Zeit zusehen, können Sie abheuern! Wir haben hier kein Erhöhungsheim!“
Weit scharfer ging er ins Zeug, wenn irgendein Fehler untergelaufen war.
Da schob er die Fülle seines Bornes in solchen Breitfretlos, daß seine Schimpfkanonade sogar das Kreischen der Zuschneidemaschine überbante.
Bei solchen Gelegenheiten stieß Heinrich, der alte Zuschneidemeister, zornig sein Holzbein auf die Dielen. Es wurde allmählich Zeit, daß dem fetten Wildschwein da drinnen eine Sand voll Sobelspäne in die Klobberschnauze gesteckt wurde.

Uebrigens war dieser fromme Wunsch nicht Heinrichs Privatmeinung, sondern die offizielle der gesamten Belegschaft.
*
Eines Tages warfen die Arbeiter den Dreck hin und verließen den Betrieb.
Franz telephonierte nach dem Vater. Der kam sofort.
Was war nur passiert?
Sandow in seinem Glaskasten suchte die breiten Achseln und wußte von nichts.
Die beiden Eisermann liefen aufgezogen durch die Säle, um vielleicht doch noch einen Nachzügler abzufassen und etwas Näheres zu erfahren.
Nichts zu machen. Sogar die Stifte und die Aufräumemädchen waren verschwunden.
Da hieß es eben abwarten, bis der Betriebsrat erspähen.
Eine Stunde später stand die Wpordnung im Kontor und erklärte kurz und bündig: „Streik!“
Franz fuhr aus seiner Ecke wie ein gereiztes Wiesel. Er kam seinem Vater zutor und fragte: „Aus welchem Grunde gefällig?“
Trotz hoben die drei Männer die Köpfe. Ihre Antwort galt dem Chef.
„Herr Eisermann, das Arbeitssystem, wie es seit neuem gehandhabt wird, ist einfach nicht mehr zum Aushalten!“
„Wie? Was? Arbeitssystem? Es läuft doch alles wie am Schnürchen!“
Wieder war es Franz, der sich vordrängte.
„Die Wfordränge sind zu niedrig!“
„Was Sie nicht sagen! Hier, meine Herren, die Gegenbeweise! Die Firma zahlt in den Epigenleistungen fünfzehn Prozent über Tarif. Was wollen Sie also noch?“
„Eine Antwort vom Chef wollen wir, nicht von Ihnen, junger Herr! Wir wollen wie Menschen arbeiten und behandelt sein und nicht wie Pferde!“
„Quatsch!“ schrie Ludwig Eisermann.
Die Arbeiter schwiegen zu diesem Ausbruch ihres Arbeitgeders.
„Was denn noch?“
„Nichts. Wir haben unsre Forderungen bereits mitgeteilt, Herr Eisermann!“
„Die sind keine Verhandlungsbasis für mich, meine Herren! Holen Sie mal bei der scharfen Konkurrenz Arbeit herein, dann wollen wir weiter reden! Oder kommen Sie mir mit bessern Vorschlägen!“
„Andre haben wir nicht!“
„Na, dann eben guten Morgen, meine Herren!“
Die Arbeiter verließen das Kontor. Gähnisch lachte Franz hinter ihnen her.
(Fortsetzung folgt.)

Dienen und Verdienen

Vornan steht das Dienen! So muß es sein! Erst die Arbeit — natürlich ist hier nur von der volkswirtschaftlich wertvollen Arbeit die Rede —, dann der Lohn! Der Geschäftsmann wird nur dann auf angemessenen Verdienst rechnen können, wenn er die Verbraucher in jeder Beziehung gut bedient und laufend für sein Unternehmen wirbt. Um einen großen und treuen Kundenkreis zu gewinnen, bedient sich der moderne Kaufmann der Zeitungsanzeige; denn sie wirkt, wie alle Erfahrung lehrt, von allen Werbemitteln am schnellsten und sichersten. Angebote in der „Volksstimme“ haben deshalb besonderen Wert, weil sie in Haushaltungen dringt, wo ständig großer Bedarf an allen Lebensgütern vorhanden ist.

BuBtags-Konzert

18. November 1931, 20 Uhr
Stadthalle
Städt. Orchester,
Rebling'scher Gesangverein
Leitung: Bernhard Hanking
Mitwirkende: M. v. Winterfeldt (Sopran),
Dr. Lorenz (Bariton), Studienst. Bach
(Orgel), Herren des Domchors
Werke für Orgel, Gesang mit Orgel
Requiem von Scambati
Preis 70 Pfennig

Vorverkauf an der Theaterkasse, Heinrichshofen,
Verkehrsverein, Volksbühne, Gesellschaft für
Theater und Kunst, Volksstimme u. Gebr. Barack

VARIETE

Zentral-Theater-Restaurant

Heute 3.30 und 8 Uhr
2x
Steiner-Heup
mit „Löwe
und Lämmerchen“
„Knollmanns Himmelfahrt“
und **Attraktionen**
u. a. Rolf Siebert, Meister-Imitator,
Münchrad und Emmer, das urkomische
musikalische Gesangs-Duett.

Montag, Dienstag,
Mittwoch, Donnerstag
Nachmittags-Vorstellung

Magdeburger Volksbühne G.V.

Donnerstag, den 8. November
vormittags 11 Uhr, im „Stadttheater“
2. Tanzmatinee

Yvonne Georgi —
Harald Kreuzberg
Am Flügel: **Friedrich Wildens**
Eintrittskarten Mk. 0,50, 1.-, 2.-, 3.-, 4.- bei
Heinrichshofen.

Filme von heute

Das größte Tonfilm-Ereignis
des Jahres!
Der Millionen-Prunkfilm der Ufa
Der Kongceß tanzt
In den Hauptrollen:
LILIAN HARVEY, WILLIFRITSCH
Conrad Voldt, Lili Dagover, Otto
Wallburg, Paul Hörbiger, Adele
Sandrock, Alfred Abel u. v. a.
Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm!
Jugendliche haben Zutritt
Kinder zur 1. Vorstellung ermäß. Preise.
Der Film zur gefälligen Orientierung
in beiden Theatern zugleich.

Das Dokument der Kameradschaft
Der große Kriegerfilm

Douaumont
(Die Hölle vor Verdun)
Dieser Tonfilm ist eine Wiedergabe
des heldenhaften Ringens um das Fort
„Douaumont“.
Unter persönlicher Mitwirkung und
Mitarbeit ehemaliger Mitkämpfer
des Erstjägers des Forts, Hauptmann
Haupt und Leutnant der Reserve
Radke.
Hierzu ein vielseitiges,
interessantes Beiprogramm!

Nur bis einschließlich Montag die
herrlichste Tonfilm-Operette der
letzten Jahre

Viktoria und ihr Husar
In den Hauptrollen: Friedl Schuster
Ossi Helmer, Ivan Petrovich,
Ernst Vorebos, Michael Bohnen
Hierzu ein vielseitiges, immer
interessantes Beiprogramm!

Drei Schlager in einem Programm!
Nie wieder Krieg
Ein Film von Liebe, Lust und Leid
mit **Margarete Schön, E. v. Winter-**
stein, Alfred Abel in den Hauptrollen
II. **Richard Talmadge**, der beliebte
Sensationsdarsteller in
Wenn da eine Braut hast
Ein Film v. tausend u. zwei Abenteuerern
III. **Helen Gibson, die Königin Steppo**
in **Goldräuber von Colorado**

In allen Theatern

Flughafen-Restaurant
Zweigbetrieb des Hotelklub „Ratskeller“
Fnh. Oskar Kellberg

An diesen schönen Herbsttagen lohnt sich
ein Spaziergang durch den Biederitzer
Busch nach dem
Flughafen-Restaurant
Dort erwartet Sie ein herrlicher Kaffee
und gutes Gebäck in reicher Auswahl
1 Tasse Kaffee mit Sahne 35 Pf.
1 Tasse Kaffee mit Filter 40 Pf.
1 Portion Kaffee 60 Pf.
Spezialität: Rosenwindbeutel 40 Pf.

Salzquelle
Unterhaltungs-Musik
Eintritt frei!

Belvedere
Inh.: Ludwig Schütte
Herrliche Elbaussicht. Saal und Vereinszimmer
für Feillichkeiten. Angen. Familienverkehr. Jeden
Sonntag Tanzkränzkchen. Eintritt u. Tanz frei!

Klosterberggarten
Heute Sonntag und Mittwoch
singt der Lyrische Tenor **Ellmar Gelfo**
Dazu
Großes Kaffee-Konzert
Eintritt 10 Pf.
Im Schinkelsaal ab 5 Uhr: Tanz d. Jugend
Eintritt nur 30 Pf.

Stadt Loburg
Heute Sonntag, nachm. 3.30 Uhr
Künstler-Konzert
im Kaffee an der Herrenkrugstraße
Im Saal: Kaffee-Konzert
mit künstlerischen Darbietungen
Curt Rolf Randel — Sonja Sanden
anschließend der vornehme
Gesellschaftsball
bei feenhafter Beleuchtung
moderne Tanz-Kapelle
neueste Tanz-Schlager
Am Sonntag, dem 14. November,
abends 8 Uhr **Damenball** der Damen-
Abteilung des Eisenbahn-Turn- und Sport-
vereins-Magdeburg.

Benters Gesellschaftshaus
Jeden Sonntag
ab 18 Uhr:
Es laden ein: **Otto Benters, Magdeburg-
Bildhof, Bärthel Straße 11**

HOFJAGER
Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr
sowie jeden Mittwoch, 3 1/2 Uhr
Kaffee-Konzert
mit dem
Heinz Beyer-Programm
Als Gast: Der bekannte
Schlager-Komponist **Mac Rauls**
mit seinen neuesten Schlagern.
Heute Sonntag
ab 7 Uhr
**TANZ im
großen Saal**
in der Diele Tanz ab 4 Uhr
Eintritt 25 Pf. • Tanzband 30 Pf.

Stadttheater
Spielplanänderung
Aufgabe Ertranting
von Gräulein Ertranting
heute Sonnabend,
7. November 1931
Hänsel und Gretel
Märchenoper
von Gumpert
Darauf:
Die Puppenfee
Ballettpantomime von
Bayer
Sonntag, 8. November
vormittags 11 Uhr, 2 1/2
Tanzmatinee **Yvonne
Georgi und Harald
Kreuzberg**
15.15 bis 17.45 Uhr
Preisgruppe B
Die einsame Tat
ein Stück um den
Studenten Sand, von
E. Graf
20.15 bis 22.45 Uhr
Preisgr. C 10. Abend
Kassensitzungen
für den 6. Abend
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Gumpert
Darauf:
Die Puppenfee
Ballettpantomime von
Bayer
Montag, 9. November
15 bis 20.50 Uhr
Preise 0.40 B., 2.30 B.,
offene Schülerpreise.
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Gumpert
Darauf:
Die Puppenfee
Ballettpantomime von
Bayer
Dienstag, 10. November
20 bis 22.50 Uhr
Preisgr. B 1. Abend
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Gumpert
Mittwoch, 11. November
20 bis 22.50 Uhr
Preisgr. D 2. Abend
Die einsame Tat
ein Stück um den
Studenten Sand, von
E. Graf
Donnerstag, 12. Novbr.
20 bis 22.50 Uhr
Preisgr. C 3. Abend
Der Barbier v. Sevilla
Oper von Rossini
Freitag, 13. November
20 bis 22.45 Uhr
Preisgr. B 4. Abend
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Gumpert
Sonntag, 14. Novbr.
20.15 bis 22.45 Uhr
Preisgruppe C
**Selbstmord für den
1. Abend**
Der Evangelist
musikalisches Schauspiel
von Rhein
Sonntag, 15. November
15.15 bis 17.45 Uhr
Preisgruppe B
Die Boheme
Oper von Puccini
20.15 bis 22 Uhr
Preisgruppe C
Sofistiken für den
2. Abend
Hänsel und Gretel
Märchenoper von
Gumpert
Darauf:
Die Puppenfee
Ballettpantomime von
Bayer

Zentraltheater
Sonnabend, 7. Novbr.
20.15 Uhr
Der Graf v. Luxemburg
Operette von Behar
Sonntag, 8. November
15.15 bis 18 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
zu billigen Preisen
0.30 Bz. bis 2.00 Bz.
Die Dollarprinzessin
Operette von Fall
20.15 bis 22.45 Uhr
Der Graf v. Luxemburg
Operette von Behar
Montag, 9. November
20.15 Uhr
1. u. 2. Bz., Gr. A, B, C
Nina
Romödie von Franf.
Dienstag, 10. November
Mittwoch, 11. November
Donnerstag, 12. Novbr.
20.15 Uhr
Der Graf v. Luxemburg
Operette von Behar
Freitag, 13. November
20.15 bis 22 Uhr
Uraufführung!
Mit neuer Ausstattung
Hochzeit auf Japata
Operette von van Fern,
Musik von Goetz.
Sonnabend, 14. Novbr.
15 Uhr
Rinder-Bekehrung
0.30 bis 1.30 Bz.
Max und Moritz
20.15 Uhr
Hochzeit auf Japata
Operette von van Fern,
Musik von Goetz.
Sonntag, 15. November
15.15 bis 18 Uhr
Nachmittags-Vorstellung
zu billigen Preisen
0.30 bis 2.00 Bz.
Der Graf v. Luxemburg
Operette von Behar.
20.15 Uhr
Hochzeit auf Japata
Operette von van Fern,
Musik von Goetz.

Grammophon
und Platten
In allen Preislagen!
Reparaturen stets
fachgemäß und billig
Müller's
Sprachmaschinenhaus
Apfelstraße 6

Schlafzimmer
mit echtem Marmor u.
Matratzen für 350 Bz.
Stiche
mit Anrichte f. 250 Bz.
zu verkaufen.
Fischerstr. 11
Rollenlagenstr. 2.

Schlafzimmer
mit Echle, mit Fuß-
baum, pol. Mittelb.,
Schrank 180 Bz.,
kompl. Kaffeepr. 550
Möbel-Lorenz
Petersonstraße 17

Sohlen billiger!
Herren 2.30
Damen 1.60
Herr.-Hbf. 90 Pf.
Dam.-Hbf. 60 Pf.
Bereitschaft nur
prima Schuhe
Auf Befehlen kann
gewartet werden.
Seldners
Schuhmacher
Große Münzstraße 17

Wilhelmtheater
Sonnabend, 7. Novbr.
Sonntag, 8. November
Sonnabend, 14. Novbr.
Sonntag, 15. November
20.15 Uhr
Der Geisterzug
Bereiten Sie sich
die Ausgaben der
Buchhandlung Volksstimme
zu beschaffen

Odeon
Neustadt
Ab Sonnabend
6 Uhr:
**Bomben
auf
Monte
Carlo!**

**Restaurant
Grunow**
Braunhirschstraße 3
Heute Tanz
Unterhaltungs-Musik
Am Sonntag, ab 8 Uhr
Gr. Preisfest
prima Preise
Frau Schroeder
Braunhirschstraße 4.

**„Grammophon“
und Platten**
In allen Preislagen!
Reparaturen stets
fachgemäß und billig
Müller's
Sprachmaschinenhaus
Apfelstraße 6

Schlafzimmer
mit echtem Marmor u.
Matratzen für 350 Bz.
Stiche
mit Anrichte f. 250 Bz.
zu verkaufen.
Fischerstr. 11
Rollenlagenstr. 2.

Schlafzimmer
mit Echle, mit Fuß-
baum, pol. Mittelb.,
Schrank 180 Bz.,
kompl. Kaffeepr. 550
Möbel-Lorenz
Petersonstraße 17

Sohlen billiger!
Herren 2.30
Damen 1.60
Herr.-Hbf. 90 Pf.
Dam.-Hbf. 60 Pf.
Bereitschaft nur
prima Schuhe
Auf Befehlen kann
gewartet werden.
Seldners
Schuhmacher
Große Münzstraße 17

Arbeitsmarkt
Achtung!
Hochere Entlohnung im
Kauf!
Gesucht
wird. ehrl. Pers.
zw. Arricht einer
**Maschinen-
Heilmittelherst.**
Geboten wird lauf.
Beschäftigung für uns
zu hohen Preisen.
Bla. u. Vorkenn-
nisse nicht erford.
Verlang. Sie sol.
Grüßungskunst.
Fr. J. Kowalek & Co.,
Hilf.-Wohnung 368

**Speise-
Zimmer**
Bz. 1.50 Bz. 2.00
Anrichte, 1.40 Bz.
Kaffeepr. 250.-
Möbel-Lorenz
Petersonstraße 17.

**Seitdrücken-
Beetel**
gegen sofortige Rufe zu
laufen gesucht. Ange-
bote unter Nummer
Angabe d. Danerstunden
unter Chiffre B 3148
an die Exped. d. St.

**Große und kleine
Vogelbauer**
billig zu verkaufen, auch
Tausch f. Reservier-
gegenst. u. s. w.
**HOPPE, Halber-
städter Straße 58.**

Durch unsere
Lafalouche
ist der Bezug
von Büchern
in **Rolan**
geboten. Aus-
kunft erteilt

**Buchhandlg.
Volksstimme**

**Reise
Belbden**
auf
Söhne
Hilmer, Lessingstr. 28

MÜBEL
außerordentlich
billig!
Speisezimmer, echt
Eiche, 160 cm, Buffet,
Kredenz, Auszieh-
tisch, 4 Stühle
kompl. 475.-
Schlafzimmer, echt
Eiche, m. Aufz. 500.-
120 cm breit
kompl. 695.-
Küchen, isoliert, rie-
sig Ausw. v. 175.-
W. Delor,
Tischlermeister,
Lübecker Str. 111.

Arbeitsmarkt
Achtung!
Hochere Entlohnung im
Kauf!
Gesucht
wird. ehrl. Pers.
zw. Arricht einer
**Maschinen-
Heilmittelherst.**
Geboten wird lauf.
Beschäftigung für uns
zu hohen Preisen.
Bla. u. Vorkenn-
nisse nicht erford.
Verlang. Sie sol.
Grüßungskunst.
Fr. J. Kowalek & Co.,
Hilf.-Wohnung 368

Arbeitsmarkt
Achtung!
Hochere Entlohnung im
Kauf!
Gesucht
wird. ehrl. Pers.
zw. Arricht einer
**Maschinen-
Heilmittelherst.**
Geboten wird lauf.
Beschäftigung für uns
zu hohen Preisen.
Bla. u. Vorkenn-
nisse nicht erford.
Verlang. Sie sol.
Grüßungskunst.
Fr. J. Kowalek & Co.,
Hilf.-Wohnung 368

Arbeitsmarkt
Achtung!
Hochere Entlohnung im
Kauf!
Gesucht
wird. ehrl. Pers.
zw. Arricht einer
**Maschinen-
Heilmittelherst.**
Geboten wird lauf.
Beschäftigung für uns
zu hohen Preisen.
Bla. u. Vorkenn-
nisse nicht erford.
Verlang. Sie sol.
Grüßungskunst.
Fr. J. Kowalek & Co.,
Hilf.-Wohnung 368

KONZERTHAUS
(BREMERS)
Heute Sonntag (sowie jeden Mittwoch) ab 3 1/2 Uhr:
**Großes
Familien-Kaffee-Konzert**
mit künstlerischen Darbietungen. — Heute u. a.:
Len Gino in ihren Tänzen
Rosal Leisch, Stimmungs-Soubrette
Rie Panzer, Zauber-Akt.
Anschließend das ent-
zückende Singspiel: „Was die Schwalbe sang.“
Eintritt 20 Pfennig.
Gebäck aus eigener Konditorei zu Ladenpreisen
Abends 7 Uhr
Großer Gesellschaftsball.
Eintritt 20 Pfennig Tanzband 30 Pfennig

Wilhelmspark
Heute Sonntag ab 4 Uhr
TANZ
Doppelorchester Doppelorchester
Für Totensonntag ist der große Saal zu vergeben

Kennst du schon **JRZ.**
das neuste Heft der
Jeden Donnerstag neu
für 20 Pf. bei jeder Zeitungsträgerin.
Probenummern kostenlos durch die
Buchhandlung Volksstimme

Wünschen Sie nicht schon lange

die alte, längst verbrauchte Hänge-
lampe gegen eine hübsche, moder-
ne Schirmkronen einzutauschen?
Jetzt ist sie da und noch viele neue
Formen schöner Beleuchtungs-
körper schon von **Mk. 25.-** an.
Es wird Ihnen gewiß Freude be-
reiten, unsere große Auswahl ein-
mal unverbindlich zu besichtigen.

Stadtgeschäft
Kölnerstr.

6 Voltreffer
für den politischen Kampf
sind diese Broschüren:

- **Das Panama der Nordwolle**
Die Löhner — verkrachte Führer der Wirtschaft — von Alfred Faust, Bremen
- **Hitlers Sozialismus**
Von Oberleutnant z. S. a. D. Dr. Helmut Klotz
- **Was ist Marxismus?**
Von Reichstagspräsident Paul Löbe
- **Kapitalistische Wirtschaftsanarchie u. Arbeiterklasse**
Von Fritz Tarnow
- **Die politische Krise der Gegenwart**
Von Rechtsanwalt Otto Landsberg
- **Kommunistische Katastrophenpolitik**
Von Franz Künstler, Berlin, M. d. R.

95 Pfennig
alle sechs Broschüren zusammen
Erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch die
Buchhandlung Volksstimme
MAGDEBURG, Große Münzstraße 3

Waschsamte
nur florste
Qualitäten,
häßliche
Musterungen
2.20 1.40

95

Ein Posten
reine Seide

gemustert und
glatt, nur gute
Qualitäten
vieler Art
3.40 2.60

180

Crêpe Marocain
aus künstlicher Seide, in gr.
Farbensortimenten, alle
Kleider und Futterfarben
3.90 2.40

Marocain
bedruckt in feinen Mustern,
hell und dunkel, für das Tee-
u. Nachmittagskleid 4.20 2.80

Reinseidener
Crêpe de Chine u.
Crêpe Georgette
helle u. dunkle Farb. 3.90 2.35

Georgette
für Tanz- und fesche Abend-
kleider, Riesenauswahl,
feine Muster . . . 4.50 3.80

160

Flamenga
reine Wolle mit Edel-Kunst-
seide, in modernen Kleider-
farben, zuverlässige Qualität
4.80 3.90

290

Crêpe
Marocain
reine Seide, die neuen
Kleiderfarben, in hervor-
ragender Güte . . 6.80 4.80

375

190

Futterseide
glatt, Serge und
Duchesse, einfarbig und
Damassé . . . 1.80 1.45

95

240

Wieder eine
ganz große
Seiden-Sache!

Aus selten vorteilhaften
Gelegenheitsposten bieten wir
Wollstoffe
für Kleider und Mäntel
Wir zeigen Ihnen gern unverbindlich alles!

STEIGERWALD & KAISER
Bitte beachten Sie unsere Schaufenster!

Zurückgekehrt
Dr. Günther
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Viktorstraße 8

Meine Praxis befindet sich
seit 1. November d. J.
Biederitz, Herrenkrugstr.,
Oskar Player, Dent. staatl. gepr.

Krankenbehandlung
nach Dr. Schwabe gegen viele
Frauen-, Männer- u. Kinderkrankheiten
mit vielen Heilerfolgen, 2187
E. Altmann, Magdeburg, Gr. Münzstr. 4
Sprechstunden 9-12, 3-6, Sonntags 11-1.

Homöopath. Blödenhofer
Krankheitsbehandlung
Maaben, Prälatenstr. 14, II
- Telefon 31615 -
Ede Himmelreichstr. - Zahnärztliche
Sprechstunde wochentags 9 bis 4 Uhr, Sonn-
tag und Donnerstag keine Sprechstunde

ABSODR. P. 486 521
hervorragende Neuheit
Für Bruchleidende
Leibbänder, Kruchbänder, Schutzbandagen
für Operationen, auch ohne Feder
Lieferant: Krankenkass., Horr.- u. Dam.-Bedien.
H. SPETS, Bandagist
Breiter Weg 132, Hof-links part.

Die Arbeiter-Kolonie
Größe Diebstorfer Str. 52-55, Tel. 112 50
bittet dringend um Abnahme von
zerkleinertem Brennholz.
Dasselbe wird auch frei geliefert.

Hildesheimer Molkereibutter
täglich frisch **1.35** vorzügliche
Qualität
Verkaufsstelle für Magdeburg:
Willy Walter - Wiwa, Hasselbachstr. 5

Winter-Kartoffeln
Prima Industrie- und Futterkartoffeln,
Wohrrißen und Futterrißen liefert
täglich frei Haus **RUSCHKE**
Neustädter Straße 8 Fernsprecher 28771

Zum Totenfest
Wachrosen, Chrysanthen, Dahlien, Mohn,
Disteln, Stalze usw. Große Auswahl
Carl Siebert, Karlstraße 4
Ecke Brandenburger Straße

Jedem, der an
Rheumatismus
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit, was
meine Frau schnell
und billig kurierte.
15 Pfennig Rückporto
erbeten.
Müller, Ober-
sekretär a. D.,
Dresden Nr. 67,
Walpurgisstr. 9, IV

Am Donnerstag, dem 6. November 1931, verschied
nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber,
sorgender Vater und Onkel, Schwager und Onkel,
der Gatte,
Witwe Emma Bachmann
geb. Weitz
im 54. Lebensjahr.
Magdeburg-Neue Neustadt, Luisenstraße 9.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 8. November,
nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter
Friedhofs aus, statt.

Am 6. November früh 7.30 Uhr verunglückte unser
lieber Genosse und Kamerad, der
Bahnarbeiter
Gustav Gehricke
im Alter von 60 Jahren auf dem Hauptbahnhof Magde-
burg tödlich. Wir verlieren in ihm einen äußerst tüchtigen
Parteilgenossen, einen pflanzlichen Unterführer, Gemeindevor-
reiter und Schriftführer im Reichsbanner Schwarz-
Rot-Gold.
Ein ruhiger, aufrichtiger, beliebter, vorbildlicher Genosse
und Kamerad mußte so früh von uns gehen.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!
Dienstag, den 7. November 1931.
SPD, Ortsgruppe Dvenstedt.
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Orts-
gruppe Dvenstedt.
Gemeindevorsteher-Fraktion der SPD.
Näheres über die Zeit der Beisetzung folgt.

Nachruf.
Am 6. November 1931 entzog der Tod unsern
lieben Mitarbeiter, den Gemeindevorsteher Herrn
Gustav Gehricke
Er hat in hiesiger Gemeinde sein Amt mit
Ehre und Gewissenhaftigkeit geführt.
Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.
Dienstag, den 6. November 1931.
Gemeindevorstand und Gemeinde-
vertretung.

Geschäfts-Eröffnung
Am Montag, dem 9. d. M., übernehme ich die
BÄCKEREI
von Herrn Otto Lieshoff, Halberstädter Straße 30c.
Ich bitte die werthe Kundschaft, das Herrn
Lieshoff entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich
zu übertragen.
Hochachtungsvoll **Otto Kiep**

Bei
Gicht
und
Rheuma
trinken Sie zur Auf-
scheidung der Harn-
säure den bewährten
Topfizer Tee
in Verbindung mit
Uradol-
Tabletten.
Hofapotheke
Breiter Weg 158

Nach langjähriger fachärztlicher Ausbildung an
Berliner Hautklinik habe ich mich als
Facharzt für Haut-, Harn- u. Geschlechtsleiden
niedergelassen und arbeite mit meinem Vater
San.-Rat Dr. Neuberg
gemeinsam die Praxis aus.
Dr. med. Hanns Neuberg
Breiter Weg 158 - Telefon 33417
Sprechzeit: 10-11, u. 4-7, außer Sonnabend nachmittag

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
geworden durch ein ein-
ziges Mittel, welches ich jed.
gern kostenlos mitteile
Frau Maria Mast, Bremen 15 M

Erste Kirche Christi, Wissenschaftler, Magdeburg.
(First Church of Christ, Scientist, Magdeburg)

Eintrittsfreier Vortrag in deutscher Sprache über
Die Christliche Wissenschaft
(Christian Science)
Thema:
Die Christliche Wissenschaft, die Wissen-
schaft der göttlichen Herrschaft,
gehalten von Dr. Hendrik Jan de Lange C. S.,
Der Haag (Holland), Mitglied des Vortrags-
Ausschusses der Mutterkirche, The First
Church of Christ, Scientist, in Boston,
Massachusetts, U. S. A.
am Sonntag, d. 15. Novbr. 1931, 16 Uhr, in der Stadthalle
Straßenbahnhalde 10 Garderobe frei
Alle Besucher sind herzlich willkommen
Lesezimmer, Kirchstraße 1, nach dem Vortrag geöffnet

ATA
Verwendest Du im Haus,
Sieh's stets bei Dir wie
Sonntag
ATA paßt und schenkt alles!

Leser der Volksstimme
kaufen bei den Inserenten
der Volksstimme

ALTPAPIER, ALTMETALLE
Eisen, Flaschen, Lumpen
kauft zu Tagespreisen
Altmaterial- und Abfall-Sammlung
über
Magdeburger
Abfall-Sammlung
nur Halberstädter Straße 130
Telephon Nr. 42094

Magdeburger, hilf deinem-Mitbürger!
Dent daran:
Tausenden unter uns fehlt das tägliche Brot!
Spendet zur Magdeburger Winternothilfe

Möbel-Vahle
Meist zu äußerst billigen Preisen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrnzimmer
Küchen aller Art
Einzel-Möbel
Polstermöbel
Bei Barzahlung
hoher Rabatt
Möbelhaus
Wilhelm Vahle
Magdeburg, Ratswaageplatz 1/2
Eigene Werkstätten - Langjährige Garantie.
Transport durch eigenes Möbelauto frei!
Fernruf 3232.

Jackett-Anzüge
Gehrod-Anzüge
Smoking- und
Frad-Anzüge
Herbst- und
Wintermäntel
Winterjoppen
aus La Stoffen u. reichte
Schneiderarbeit
u. 2. fast neu, auch ein-
fachen und besten sehr
billig.
Ch. Horowitz
Gustav-Adolf-Str. 27, I

Gänsefedern
mit allen Daunen, füll-
fertig, 2mal gewaschen
Lösche
Katharinenstraße
drehl. Hufeisen 1, 2, 10
und Renkfabr.
Rothensoor Str. 103
Bis 3. Hufeisen-
Struktur

Wiederverkäufer
beden ihren Bedarf in
SEIFEN
vorteilhaft b. der Firma
Ernst Feigenspan
Hilberstraße 1
(gegenüb. Gr. Münzstraße)
Viktorstr. 5, (am Haupt-
bahnhof).
Stets Neuheiten - Eingen

Zurückgegebene
Schlafzimmer
eicht Eisen
180 St. nur 590
Speisezimmer
eicht Eisen
nur 398
Rüchen
lat. nur 195
P. Kelterborn
Halberstädter Str. 112
Eisenwerkplatz

Bei
Rüchen
ES-, Horras-, Schief-
zimmer
usw. durch
Raffa - Eintauf
aussergewöhnlich
seit 35 Jahren bei
W. Ebert
Zylindermeister
Ordnungsstr. 11 und 2
Tel. Amt Nordend 2418

la Chaiselongues
Sofas, Sessel, Auf-
legesesseln, mit
grundverleber Verputz-
arbeit, kunstvoll ge-
arbeitet bei gepulv. Fas-
mann.

K. Bencke,
1. Spezial-Polierwerk-
statt, Apfelstraße 3, part.
Begen
Anzeige
verkauft ich die noch
vorhand. Geberbetten
zum Einkaufspreis!
la Staubetten 60 und
60 Stk. herrliche Deck-
betten 25 und 30 Stk.
Patentstr. 32, p. 1 Tr. I.

Gegen Nervosität
und Schlaflosigkeit,
nervöse Herz- und
Magen-Beschwerden,
anhaltende Kopf-
schmerzen, Blut-
andrang nach dem Kopf
u. Arterienverkalkg.,
gibt uns die Natur in
heilsamen Pflanzen-
kräutervortreffliche
Hausmittel. Wenn
Sie Hennigson's
Rusan-Tee
regelmäßig nach Vor-
schrift trinken, wird
Sie bald einen wohl-
tunenden Einfluss auf
Ihr ganzes Allgemein-
befinden erreichen.
Seit 20 Jahr bewährt.
Viele Dankschreiben.
Preis Paket 2.35 Mk.
Zur erfolgreichen Kur
gehören 4 Pakete.
Nur Hennigson's
Rusan-Tee verlangen
Schlicht Magdeburg,
Hof-Apothek, Breiter
Weg 158 u. Hof-Apo-
thek, Alter Markt 22.

Das gute Ovalor,
Zaunen- und Hühnerfutter
Ovalor-Brot, ca. 10 Stk. 1.50 Mk.
Ovalor-Käse, ca. 10 Stk. 1.15 Mk.
Zaunen-Rosier- und
Winterfutter 10 Stk. 1.55 Mk.
Bei Genieraufnahme Lieferung frei Haus
Ovalor-Vertrieb, Auguststraße 19,
Eingang Zaunentienstraße

Moderner Schmuck
Verlobungsringe
Trauring - Sasse
Eigene Fabrikation
Nur Goldschmiedebücke 7/8

Elektr. Wasch- und
Wringmaschinen-Verleih
CARL SCHAEFER
Stephanstraße 22 Telephon 200 60
Elektr. Waschin. 2.50, Hand-Waschin. 1.-, pro Tag
Wiederg. 1.20 u. Lieferung frei Haus

Der Kampf gegen den Hunger

Die Speisungen der Winterhilfe haben begonnen

Selt Mittwoch dieser Woche speist die Magdeburger Winterhilfe einige tausend Menschen. An den verschiedensten Essenausgabestellen erscheinen die Arbeitslosen, ihre Frauen, ihre Kinder mit Töpfen, Schüsseln und Eimern, um ein warmes Mittagessen in Empfang zu nehmen. Es sind alles Bedürftige, vielleicht seit Jahren Arbeitslose, seit Jahren Unterfützte des Wohlfahrtsamts. Mancher Tag mag in diesen Familien vorübergegangen sein, ohne daß ein warmes Essen auf den Tisch gebracht werden konnte.

Diese Essenausgabe, die für den geringen Preis von 10 Pf. pro Portion erfolgt, ist wirklich eine Hilfe in der Not, zumal es sich um gehaltvolle Speisen handelt. Die „Kriegsuppen“ seligen Andenkens können nicht in Vergleich gestellt werden. Damals gab es ja nichts, um eine gute Massenspeisung durchzuführen zu können.

Neben den 10 Ausgabestellen, die bereits in dieser Woche in Tätigkeit getreten sind, gab es auch eine Stelle, an der man das Essen gleich verzehren konnte: die Walla-Gaststätten. Dort sitzen die Hilfsbedürftigen in bunter Meile an den Tischen und verzehren mit zufriedener Miene das schmackhafte Essen.

Winter barfuß laufen, wenn sie in zerschundenen Kleidern bettelnd an der Ecke stehen, wenn sie rebellierend Lebensmittelläden stürmen.

Daß Armut nicht unbedingt Vagabundentum bedeuten muß, kommt den gut bürgerlichen Herrschaften gar nicht in den Sinn. Das wurde wieder einmal klar durch die „Magdeburgische Zeitung“, die heute ebenfalls über den Beginn der Speisungen berichtete.

Das ist gewiß eine gewaltige Entdeckung für eine „gut bürgerliche vornehme“ Zeitung. Sie hatte bisher geglaubt, arme notleidende Menschen, die waschen sich nicht mehr, kammern sich nicht das Haar, rasieren sich nicht. Und nun? Wie aus den Wolken gefallen ist man in dieser wohlwolligen Redaktion. Armut, Not! das war dort bisher gleichbedeutend mit „Vagabundentum“ und „Notdhywesen“.

Muß es da wundernehmen, daß die politischen Neußerungen einer solchen Zeitung konfus und wirr sind? Ist es da noch erstaunlich, daß diese Zeitung immer wieder gegen Wohlfahrts-



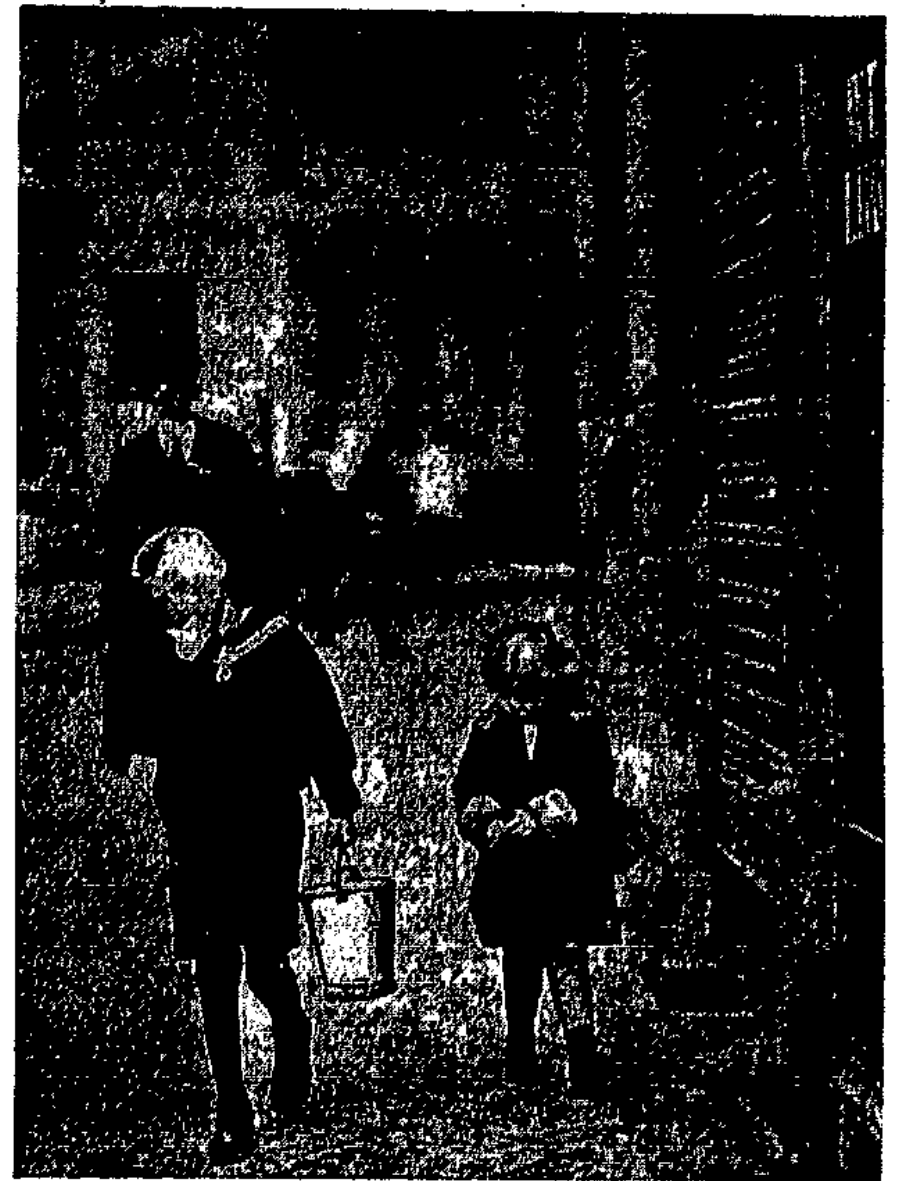
Die Hilfsbedürftigen warten vor den Ausgabestellen auf den Beginn der Verteilung.

Sie schreibt: „Alles anständige Leute“, erzählt unser Mentor, dem wir uns zugesellt hatten, „wir haben uns gewundert und waren angenehm überrascht, wie sauber und dankbar die Leute sind! In der Tat, jeder der Essensempfänger, die wir hier sahen, hat sich so sauber gekleidet, wie es seine Armut erlaubt. Sorgfältig geschütteltes Haar sieht man und stille, höfliche Manieren. Kein Vagabundentum oder Notdhywesen — ins ernste, blasse Gesicht wohl zumeist unverschuldeter Armut blickt man hier!“



Die Essensverteilung beginnt.

Also die „Magdeburgische“ war „überrascht“, daß es unter den Armen sauber und anständig zugeht, daß sie alle sauber gekleidet waren, sich das Haar gekämmt hatten und stille, höfliche Manieren an den Tag legten. Man denke: so gar nichts von „Vagabundentum oder Notdhywesen“ war bei diesen Armen zu finden.

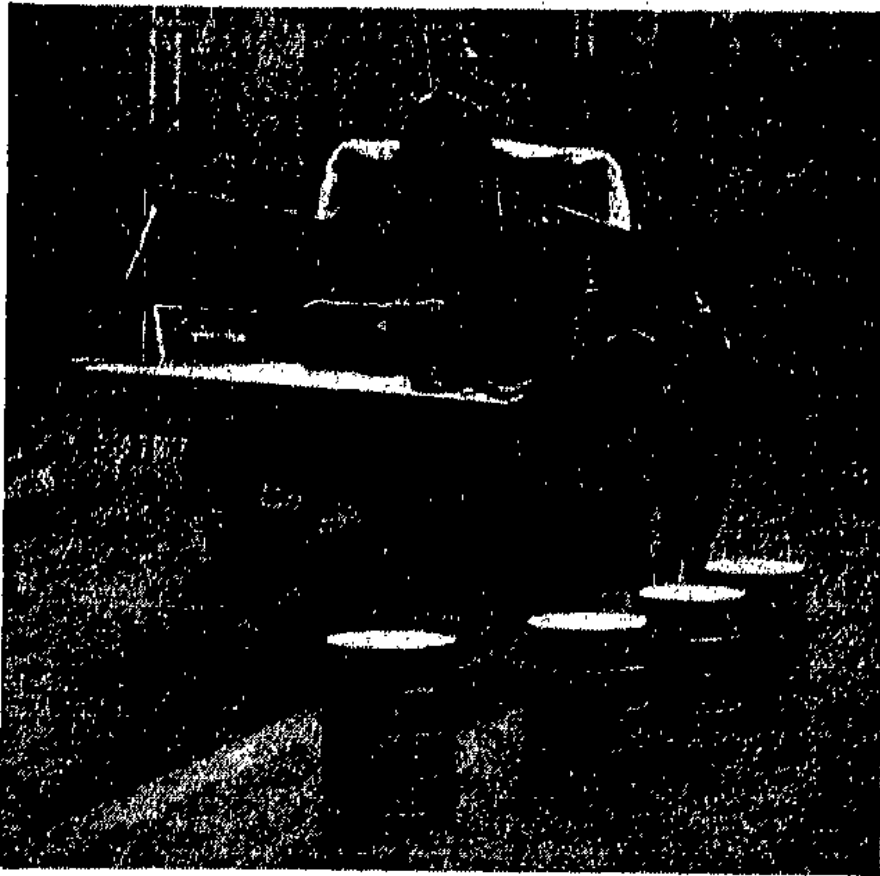


Er trägt mit dem Schwesterchen das Essen nach Hause.

richtungen der Stadt schrieb? Sie hatte ja von Not und Armut noch gar nichts vernommen. Die Menschen, die da öffentlich betretet wurden, die sehen doch noch ganz „anständig“ aus. Die hätten's gewiß nicht nötig. Sie taten nur der Verwaltung des Wohlfahrtsamts den Gefallen, sich betreuen zu lassen, damit das Wohlfahrtsamt seine Existenzberechtigung nachweisen konnte.

Es gibt eine Macht, gegen die Götter selbst vergebens kämpfen. Sie wird in jener bürgerlichen Presse, die so wie die „Magdeburgische“ über Not und Armut denkt, in einem sehr hohen Maße verkörpert. Dabei ist aber noch eine gehörige Portion Gemütslosigkeit, denn solche Auffassungen sollten doch eigentlich aus der politischen Arena verschwinden. Sie sind dort nur denkfaul, weil das deutsche Bürgertum in seiner geistigen Mentalität seiner Wortführer in der Presse würdig ist.

Die Winterhilfsarbeit hat erst begonnen. Manches in dem großen Apparat wird sich noch einspielen müssen. Wie wir hören, sollen in der nächsten Woche noch drei weitere Essenausgabestellen in Südstadt eröffnet werden. Die Zahl der freiwilligen Helfer, die hierbei gebraucht werden, ist groß. Die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege müssen alle Kraft aufbieten. Die Unterstützung der Reichswehr wird dabei sehr wertvoll sein. Im Interesse der Notleidenden ist zu wünschen, daß das Winterhilfswerk im vollen Umfang gelingt.



Das Essen wird bei den Ausgabestellen durch die Reichswehr angefahren.

Von der Essensverteilung werden alle Arbeiterkategorien, Angestellten und sonstige von der Not Geschlagene bedacht. Vor den Ausgabestellen stehen die Menschen an. Der stellunglose Angestellte neben dem arbeitslosen Schlosser, der Angelehrte neben der Stenotypistin. Unvorsichtige Hausfrauen, die gelernt haben mit dem Geringsten zu wirtschaften, holen das Essen für die Familie. Vorsichtig wird der gefüllte Topf in warme Tücher gewickelt, damit die Speise nicht auf dem Nachhauseweg abkühlt.

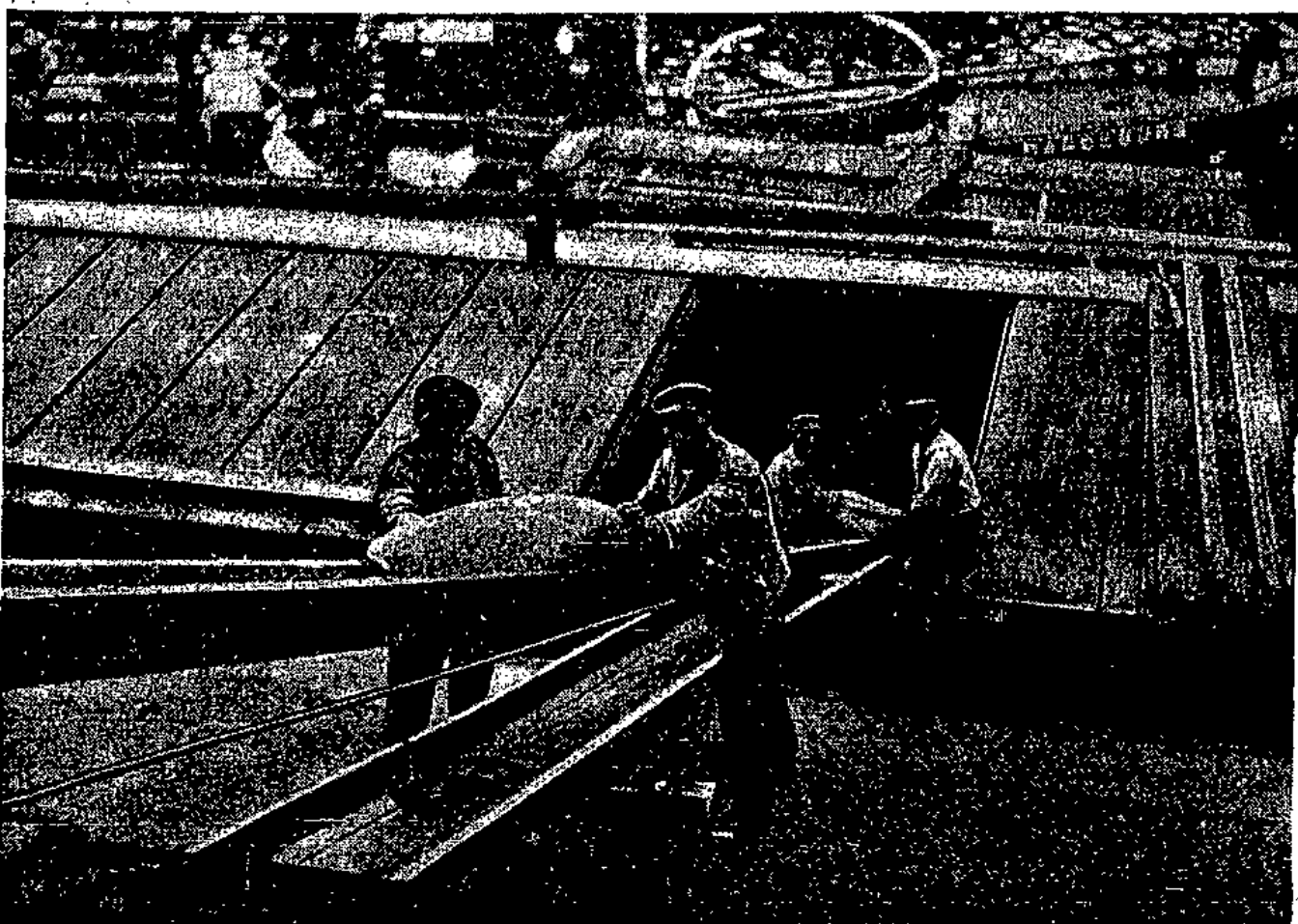
Unsre Zeit erhält mit diesen Fürsorgeeinrichtungen für viele Menschen jedoch erst das Gepräge einer Notzeit. Not hat nicht die Eigenschaft des Heberflusses: sie proht nicht. Not meidet das Licht der Öffentlichkeit. Not bleibt im stillen Kämmerlein und wird der Menschheit nur sichtbar, wenn sich dort irgendeine große Tragödie abspielt. Not, Massennot ist stilles Geldentum.

Daher wohl kommt es auch, daß viele Menschen, solche zumeist, die noch keine Not kennen lernten, die Not überhaupt leugnen. Sie kommen im Wandel ihrer Lage mit ihr nicht in Berührung. Und da sie die Not nicht kennen, wissen sie auch nicht, was gegen sie zu tun ist, ignorieren sie in politischen und wirtschaftlichen Dingen alles, was zur Linderung der Not getan werden muß. Wenn man die Leute hört, die immer noch von den „faulen Arbeitslosen“ sprechen und wie Herr Schacht von denen, die schon bei der Geburt auf eine Rente hoffen, dann weiß man, daß für diese die Not erst beginnt, wenn die Armen auf der Straße im

Zuckerverladung

Wer Geschmack daran hat, sollte sich jetzt den Spaß machen und an den Kais die abgehenden Zuckermengen zusammenrechnen. Die Zwei-Zentner-Säcke zählen, die ununterbrochen die Schürre hinabgleiten in die geräumigen Bäuche der Fahrzeuge, dann würde man staunen — würde man sich doch wundern, wo die vielen hunderttausende Sack Zucker eigentlich herkommen, die hier verladen werden. Der Hauptbetrieb ist drunten am Elbor-

land am Petriförder. Tag für Tag rollen zweimal Eisenbahnschlangen heran. Schiebt eine Lokomotive zwanzig, dreißig, manchmal auch mehr verdeckte und plombierte Wagen aufs Ufergleis. Die Wägen ähzen unter den hundertfünzig Doppelgleitern, die im Wagen lagern. Ein süßlicher Duft verbreitet sich über das ganze Vorland, wenn die Türen aufgeschoben werden. Und die Leute, die hier ihre Arbeit haben, die die Säcke transportieren,



Zuckerfäcke gleiten über die Schürre in den Kahn

fei es hin zur Schürre mit der Sackfahre, sei es auf breitem Rücken drunten im Bauche des Rahnes beim Stapeln, alle riechen nach Zucker. Alles schmeckt ihnen nach Zucker — selbst der Schweiß, der ihnen bei der Uffordarbeit von der Stirn herabrinnt, schmeckt süß.

Mohzucker, gelber fabriktischer Mohzucker, der hier am Petriförder verladen wird. Von Adendorf, Neuhaldensleben, Klein-Wanzleben, Wegeleben usw. kommen die Wagen Tag für Tag angestellt. Zwei Rähne sind hier immer beim Laden, während ein halbes Duzend in Bereitschaft liegt, um sofort nachzurücken, wenn ein Rahn beladen ist. Und zwischendurch werden noch Eildampfer abgefertigt. Alles geht nach der großen Zuckerraffinerie in Tangermünde.

Dagegen begibt sich der fertige Gebrauchszucker, der aus den Raffinerien direkt hier ankommt, meistens auf schweren Motorlastwagen, auf lange Reise, wenn er drot drüben im Zollhafen eingeladen, nach dem Ausland und dem Rheinland geht. Kleinere Posten nach den größeren Städten in Deutschland, werden von den Eildampfern und Motorfähnen mitgenommen zwischen allerlei Stückgütern. Die größeren Posten für das Ausland — viel geht nach England — werden in Rähnen nach Hamburg verfrachtet und dort in Seedampfer verladen.

Die großen Mengen, die zum Rhein hinkommen und früher auch in Hamburg umgeladen werden mußten, werden jetzt direkt auf sogenannte Motorewers verfrachtet. Küstenfahrzeuge von rund zweihundert Tonnen Ladefähigkeit. Also nicht mal so groß wie unser kleinster auf der Elbe verkehrender Rahn, das Finowmaß, der immerhin noch zweihundertfünzig Tonnen trägt. Der Vorteil, den diese Ewer aufweisen, ist der, daß sie die Ladung direkt ohne Umladungskosten an das Ziel bringen können. Bei kleinem Wasser können sie überhaupt auf der Elbe nicht fahren, da sie noch bedeutend tiefer gehen, als unsre Flußschiffe. Im Zollhafen liegen immer einige von diesen Ewers beim Zuckerladen.

Doch nicht nur am Elborland und am Kai des Zollhafens wandern die Zuckerfäcke in die Bäuche der Fahrzeuge, sondern auch an den übrigen Umschlagplätzen.

Stadt Magdeburg

November

Der Baum verstreut sein leichtes Sommerlaub, es regnet kühl, bald wird es Winter sein. Im Sturm zerfließt der Traum vom Sonnenschein, und was aus Untergängen bleibt, ist Staub.

Der Tag ist ein Beginn der ewigen Nacht, die kommen wird mit Schlaf und Einsamkeit; bald wird der Mabe auf den Feldern schreien, bald kommt das dunkle Mächts... gib acht!...

Die Welt wird wieder weilt und still und leer. O Menschenantlitz, grau im Abendrot, o Menschenherz, von jeder Stunde schwer, denn hinter jeder Stunde steht der Tod!

Der Baum verstreut sein leichtes Sommerlaub, nichts wird mehr rauschen, und kein Vogel ruft. Das Leben steht wie eine Totengruft, und was von allen Freuden blieb, ist Staub!

Ernst Schöne

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund Ortsausschuß Magdeburg

Wir machen die Gewerkschaftsmitglieder auf die am Montag, dem 8. November, im „Sofjäger“ stattfindende Kundgebung hierdurch nochmals besonders aufmerksam. Es ist Pflicht aller Gewerkschaftsmitglieder, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Die Ortsverwaltungen der Gewerkschaften werden ersucht, die Fahnen mitzubringen. Der Vorstand.

Vom Wochenmarkt

Ein Umzug bewegt sich durch den Markt, kein verbotener, ein ganz beschneider eines möblierten Herrn, der sein Hab und Gut mit einigen Freunden auf einem Handwagen fuhr. Doch die Herren hatten schief geladen, so schief, daß ihnen das Krümchen vom Wagen rutschte und beinahe bis hinein in die Topflagen. Nur vereintes Stimmen bewahrte sie und die Topflagen vor Schäden. Mit noch einiger Hilfe konnte schließlich der Umzug fortgesetzt werden, und der Markt erlitt keine Unterbrechung.

Spinat 1 Pfund 7 Pf., Rosenkohl 1 Pfund 15 Pf., Braunkohl 1 Pfund 8 Pf., Napfingchen 1/4 Pfund 15 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 33 Pf., Zwiebeln 1 Pfund 8 Pf., Rot- und Weißkohl 10 Pfund 25 Pf., Blumenkohl Kopf 5—25 Pf., Weintrauben 1 Pfund 50 Pf., Kohlrabi Stück 5 Pf., Petersilie Bund 5 Pf., Salat 2 Köpfe 15 Pf., Mohrrüben 2 Pfund 15 Pf., Kapsel und Birnen 1 Pfund 5—20 Pf., Walnüsse 1 Pfund 25 Pf., Sellerie 2 Köpfe 15 Pf.

Gänse, geschlachtet, 120 Pf., Gänse im Ausschneit 110 Pf., im ganzen 90—100 Pf., Enten 100 Pf., Hühner, gerupft, 90 Pf., das Pfund, Tauben 70—80 Pf., Gänselein 100 Pf., Gänseenten 110 Pf.

Karpfen 100 Pf., Brassen 80—70 Pf., Bratfische 40 Pf., Hechte 110 Pf., Aale 160 Pf., Schellfisch 45 Pf., Kabeljau 85 Pf., Nohbarsch 85 Pf., Seelachs 80 Pf., Filet 50 Pf., das Pfund, neue Springe 8 Stück 50 Pf., Gurken 4 Stück 20 Pf.

Butter 120—160 Pf., das Pfund, Eier Stück 11 Pf., Milchfleisch: Schieres 110 Pf., Querrippe 80—90 Pf., Schweinebauch 75 Pf., Rind 90 Pf., Flomen 80 Pf., Speck 80 Pf., geräucherter 90 Pf., Kochwurst 100 Pf., Bratwurst 140 Pf., Schinken 200 Pf., das Pfund.

Gutes Ergebnis der Winternothilfe

Von der Geschäftsstelle der Magdeburger Winternothilfe wird uns mitgeteilt, daß der Erfolg des ersten Tages der öffentlichen Kleider- und Wäscheauffangung, die mit Hilfe der Reichswehr durchgeführt wurde, ein wider Erwarten günstiges Ergebnis gehabt hat. Der Ertrag der Reichswehrauffangung wird zunächst im Sammeldepot auf der Zitadelle abgeliefert, da die in Aussicht genommenen Räume am Wallenberg sich als zu klein herausgestellt haben.

Die Sammlung in der Wilhelmstadt hat noch das Ergebnis der Altstadt übertraffen. Nicht weniger als vier vollgepackte Lastkraftwagen der Reichswehr und außerdem noch sechs Pferdegespanne haben die Spenden aus der Wilhelmstadt dem Sammeldepot zugeführt. Die Geldspenden an den ersten beiden Tagen der Reichswehrauffangung haben die Summe von 800 Mark ergeben.

Nachdem die Sammlung am Sonnabend und Sonntag ausgeführt war, wird sie am Montag in vollem Umfang wieder fortgesetzt. Am Montag werden die Reichswehrfahrzeuge die Nordfront, die Alte und Neue Neustadt aufsuchen. Das Raufen der Fahrzeuge wird mit Trompetensignal angekündigt.

Am Montag veranstalten die Kapellen der Magdeburger Reichswehregimenten wiederum zwei Sonderkonzerte, und zwar jeweils in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr auf dem Nikolaiplatz und an der Gareisstraße, Ede Kaiser-Otto-Ring. Das Konzert auf dem Nikolaiplatz wird ausgeführt von der Kapelle des III. Bataillons 3. Nr. 12 unter Leitung des Obermusikleiters R. Kröber. Musikfolge: Festlicher Aufzug, Marsch von Hehl; Einzug der Johanniter von Strauß; Festouvertüre von Raffin; Bassantanz von Spontini; Jägerlieder von Lohner; Militärfantase von Meyer. — Das Konzert in der Gareisstraße, Ede Kaiser-Otto-Ring, wird ausgeführt von der Kapelle des Pionier-Bataillons 4 unter Leitung des Obermusikleiters Schleifer. Musikfolge: Ritanenmarsch von Stork; Ouvertüre zur Oper „Majnoni“ von Thomas; Fantasia aus der Oper „Lobengrin“ von Wagner; Altdentscher Marsch von Raempfert; Wiener Bonbons, Balzer von Strauß; Armeemarsch II./118 (Eugenotenmarsch) von Sübner; Armeemarsch II./171 (Metruitenmarsch) von Zesjke.

Mit Wirkung vom Montag, dem 9. November, ab werden noch folgende Ethenausgabestellen der Magdeburger Winternothilfe in Dienst gestellt: In Fernerzleben: Volksschule, Herberstraße 16; in Calbe: Volksschule, Friedhofstraße 2; in Westerbüßen: Volksschule, Radmünder Straße 1, sowie die Schulpeisung Kransberg.

Wichtige Verkehrsfragen

Wie uns der städtische Pressebericht meldet, faßte der Verwaltungsausschuß für das Verkehrs- und Anstaltungsamt in seiner letzten Sitzung den Beschluß, die im März nächsten Jahres ablaufenden Verpachtungen des Ausstellungs- Restaurants und des Ausstellungs-Cafés am Adolph-Mittag-See auszuscheiden. Im Laufe der weiteren Beratung erteilte der Ausschuß jedoch die wiederholt behandelte Frage der Schaffung von weiteren unbewachten Autoparkplätzen. Bereits in der vorhergegangenen Sitzung sah sich der Ausschuß aus verschiedenen Gründen außerstande, der Einrichtung des Stadtheaterplatzes sowie des Marktplatzes als Autoparkplatz seine Zustimmung zu geben. Auch der für diesen Zweck in Vorschlag gebrachte Johannisfriedhof kann nicht in Frage kommen, da er als Markt- platz Verpachtung findet und neben den zwei Marktplätzen an weiteren zwei halben Tagen, die zur Vorbereitung des Marktes notwendig sind, befreit ist. Nach Ansicht des Ausschusses sind auch die zu- und Ausfahrt des Platzes wenig für seine Benutzung als Autoparkplatz geeignet. Da die bislang bestehenden unbewachten Parkplätze nicht voll benutzt werden, will man anstreben, sie durch Sinnvolle und bessere Beleuchtung kenntlicher zu machen.

Die auf Wunsch des Ausschusses vor kurzem an die Reichsbahnverwaltung gerichtete Eingabe, in der um Freigabe der Eisenbahnbrücke über die Alte Elbe für den Fuß-

Handelskammer-Organisation im Bezirk Magdeburg

Die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg schreibt uns:

Über die Handelskammer-Organisation im Regierungsbezirk Magdeburg ist zwischen den beiden beteiligten Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt bereits seit geraumer Zeit verhandelt worden. Nachdem sich die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt in dieser Frage mit der in ihrer letzten Vollversammlung gefaßten Entscheidung an die Öffentlichkeit gewandt hat, sieht sich auch die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg, wenigstens ungen, gezwungen, dem Standpunkt der Halberstädter Kammer öffentlich entgegenzutreten.

Die Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg umfaßt nur die Stadt Magdeburg und deren unmittelbaren Umkreis; dabei ist der unmittelbare Umkreis noch nicht einmal von den jetzigen Grenzen der Stadt Magdeburg aus gezogen, sondern es sind für die Reichweite dieses Umkreises noch immer die Grenzen maßgebend, welche die Stadt Magdeburg vor den großen im Jahre 1910 erfolgten Eingemeindungen hatte. Der gesamte übrige Regierungsbezirk gehört zur Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt. Alle Orte, die vor den Toren Magdeburgs gelegen sind, wie Schönebeck, Burg, Wolmirstedt, Wanzleben, finden ihre zuständige Industrie- und Handelskammer nicht, wie es natürlich wäre, in Magdeburg, sondern in Halberstadt. Alle Orte, die im Norden oder Osten des Regierungsbezirks gelegen sind, wie Stendal, Tangermünde, Salzwedel, Garbelegen, Neuhausleben, Genthin, sind einer Kammer angeschlossen, die ihren Sitz im südwestlichen Teil des Regierungsbezirks hat und von all diesen Orten überhaupt nur auf dem Bahnweg über Magdeburg erreicht werden kann. Betrachtet man ferner die bezirksliche Abgrenzung unter Berücksichtigung der im Regierungsbezirk vornehmlich vertretenen Industrien, so ist es bezeichnend, daß die Industrie, die mit Magdeburg, dem Sitz der Bundeshandels- und der Bundesbörse, aufs engste verbunden ist, nicht zu der danach für sie in Betracht kommenden Magdeburger Kammer gehört.

Trotz dieser widersinnigen Bezirksabgrenzung, deren Unhaltbarkeit zu einer Aenderung zwingt, hat sich die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt in ihrer letzten gefaßten Entscheidung gegen eine Zusammenlegung der Industrie- und Handelskammern Magdeburg und Halberstadt ausgesprochen. Sie erhebt gegen eine Vereinigung der Kammern vor allem den Einwurf, daß die wirtschaftlichen Interessen in den beiden Kammergebieten wegen des unüberbrückbaren Gegenfaches zwischen Großstadt und Land durchaus verschieden und in vielen Fällen geradezu entgegengesetzt wären. Wenn dieser Einwurf stichhaltig wäre, so würde die gesamte Handelskammer-Organisation in Deutschland als verfehlt zu betrachten sein. Die Bezirke fast aller deutschen Industrie- und Handelskammern sind so abgegrenzt, daß sie neben einer Großstadt, in der sich der Sitz der Kammer befindet, einen mehr oder weniger ländlichen Bezirk umfassen.

Die Zusammenfassung einer Großstadt und eines mehr ländlichen Bezirkes zu einer Industrie- und Handelskammer entspricht durchaus der Aufgabe der Industrie- und Handelskammern, innerhalb ihres Bezirkes bei etwa gegenständlichen Interessen ausgleichend zu wirken. Daß ein solcher Interessenausgleich nicht nur im Verhältnis der einzelnen Wirtschaft- und Gewerbegebiete zueinander, sondern auch regional, also insbesondere im Verhältnis zwischen Stadt und Land, durchaus möglich ist, beweisen fast alle deutschen Industrie- und Handelskammern, die zumeist bereits

seit vielen Jahren diesen Interessenausgleich mit bestem Erfolg herbeiführen.

Nach § 2 des Preussischen Gesetzes über die Industrie- und Handelskammern soll bei der Bezirksabgrenzung der Industrie- und Handelskammern und auch bei der Zusammenlegung bestehender Kammern in erster Linie die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit des Bezirks Berücksichtigung finden. Die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt versucht es so darzustellen, als ob der gesamte Regierungsbezirk Magdeburg mit alleiniger Ausnahme der Stadt Magdeburg ein wirtschaftlich zusammengehöriges Gebiet bildet. Es ist unerklärlich, weshalb gerade die Hauptstadt eines Regierungsbezirkes keine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit mit ihrem Bezirk haben soll. Vielmehr liegen die Verhältnisse so, daß der Bezirk der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt aus Teilen besteht, die ohne die Stadt Magdeburg keine wirtschaftliche Zusammengehörigkeit aufweisen.

Wenn die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt betont, daß sie ihrer Auflösung mit der ganzen Wucht der geschlossenen hinter ihr stehenden Kreise widersprechen müsse, so muß die Geschlossenheit dieser Kreise entschieden bezweifelt werden. Das die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt sich einstimmig gegen eine Zusammenlegung der Kammern Magdeburg und Halberstadt ausgesprochen hat, kann nicht wunder nehmen, denn es ist nicht zu erwarten, daß die Mitglieder einer Kammer deren Auflösung befehligen werden. Die bezirksangehörigen Firmen der Halberstädter Kammer aber dürften über die Zweckmäßigkeit der jetzigen Bezirksabgrenzung zum großen Teil doch anderer Ansicht als die Vollversammlung der Halberstädter Kammer sein. Die Magdeburger Kammer kann es fast jeden Tag erleben, daß Kaufleute aus Orten, wie Schönebeck, Burg, Genthin, Wolmirstedt, Neuhausleben usw. ihrem Wesen über die jetzige Bezirksabgrenzung Ausdruck geben, die sie dazu zwingt, sich an die zuständige Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt zu wenden, während ihre Orte wirtschaftlich und verwaltungsmäßig allein nach Magdeburg tendieren. Stimmt die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt wirklich, daß z. B. ein Kaufmann in Schönebeck, der Magdeburg mit der Straßenbahn erreichen kann, an das Magdeburger Ortsverkehrsamt in Schnellverkehr angeschlossen ist und jeden Tag in Magdeburg zu tun hat, Wert darauf legt, der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt angeschlossen zu bleiben, mit der er im allgemeinen nur schriftlich verkehren kann? Die gleiche Stellung werden aber auch alle Kaufleute im nördlichen Teil des Halberstädter Bezirkes einnehmen müssen. Die an sich verdienstvolle Tätigkeit der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt kann kein Grund sein, um einer Aenderung des jetzigen unnatürlichen Zustandes zu widersprechen.

Die jetzige Abgrenzung der beiden im Regierungsbezirk Magdeburg bestehenden Industrie- und Handelskammern läßt sich durch keinerlei sachliche Gründe rechtfertigen. Sie ist vielmehr nur durch die historische Entwicklung zu erklären. Erfahrungsgemäß ist in Deutschland der Widerstand groß, wenn ein historisches Gebilde einer zweckmäßigeren Neugestaltung weichen soll. Derartige Widerstände sind aber dazu da, daß sie überwunden werden. Auch der Widerstand, den die Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt einer Zusammenlegung der Kammern Magdeburg und Halberstadt leider noch immer entgegensetzt, muß und wird überwunden werden, da der jetzige unnatürliche Zustand auf die Dauer unhaltbar ist.

gängerer gebeten wurde, ist von der Reichsbahnverwaltung abschlägig beantwortet worden. Die Reichsbahnverwaltung kann nach ihrem Antworthreiben der Freigabe nur dann zustimmen, wenn die Stadt Magdeburg sich verpflichtet, die vollen Kosten des Bodanbaus zu tragen. Da der Ausschuß sich mit der Tragung dieser Kosten nicht einverstanden erklären kann, wird vorläufig von der weiteren Verfolgung der Angelegenheit abgesehen. Die geplante Einrichtung einer Stadtrundfahrt durch einen Privatunternehmer wurde grundsätzlich begrüßt.

In die Eltern!

In diesen Tagen werden die Schulfestspiele für Ostern 1932 angemeldet. Vor allen Eltern, die ein Kind in die Schule zu schicken haben, steht daher die Frage, welcher Schule sie ihr Kind zuführen wollen, der konfessionellen oder der weltlichen Schule.

Für die Eltern in Magdeburg, einer Stadt mit einer festgelegten sozialdemokratischen Organisation, dürfte die Beantwortung dieser Frage leicht sein. Die Sozialdemokratische Partei erstrebt seit Jahren die Weltlichkeit des gesamten Schulwesens. Auf dem Pieler Parteitag 1927 hat sie die weltlichen Schulen dem Schutze und der Förderung der Parteigenossen empfohlen. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Schulfestspiele sozialdemokratischer Eltern alle der weltlichen Schule zugeführt werden.

Die Entscheidung kann einem Elternpaar nicht schwer fallen. Auf der einen Seite steht die konfessionelle Schule, die mit bestimmten Bindungen an das Kind herantritt, auf der andern die weltliche Schule, die freie Menschen erziehen will, die sich in ihrem Leben der Pflichten gegenüber der Gemeinschaft bewußt sind. Die weltliche Schule ist nicht parteipolitisch, sie will aber den künftigen Staatsbürger zu politischem Denken befähigen, sie erzieht zu einer demokratischen Staatsgesinnung, deren Vorhandensein erst das Bestehen und die Sicherheit der Republik verbürgt.

Eltern, helft darum mit an dem Ausbau unserer weltlichen Schulen! Vieles ist durch die treue Zusammenarbeit von Eltern und Lehrern an den Schulen erreicht worden, doch wollen wir nicht stehenbleiben, wir wollen weiter arbeiten. Zu dieser Mitarbeit bitten wir die Eltern der Schulfestspiele.

Die Anmeldung erfolgt bis zum 14. November, wochentags von 11 bis 12 Uhr, im Amtszimmer des Schulleiters an folgenden Stellen:

- Neue Neustadt, Umfassungstraße 76a;
- Alte Neustadt, Stendaler Straße 10;
- Altstadt, Kleine Schulstraße 24;
- Friedrichstadt-Werber, im früheren Viktoriu;
- Buckau, Leipziger Straße 46 und Feldstraße 2;
- Subenburg, Braunschweiger Straße 27/28;
- Wilhelmstadt-Diesdorf, Sebanring 21;
- Magdeburg-Südost, Radmünder Straße 1.

Ein Zeuge aus der Zeit der Postkutsche

Seit Einführung des metrischen Systems und der dadurch bedingten Vermessung der Straßen nach Kilometer gibt es „Meilensteine“ nur noch im Sprachgebrauch. Früher standen sie an allen Landstrassen, um dem Schwager Postillon und seinen Fahrgästen, dem Fuhrmann und dem Handwerksburschen Auskunft zu geben. Es waren fast meterhohe derbe Obeliske aus Stein mit eingemeißelten Inschriften.

Ein solcher Meilenstein aus dem Jahre 1788 ist uns in der Nähe Magdeburgs noch heute erhalten. Er liegt — man hat ihn beim Sehen der Kilometersteine ungeworfen — auf der östlichen Seite der Leipziger Chaussee kurz vor dem alten Gäßhof zum Engel, zwischen Kilometerstein 7,4 und 7,5, also ganz vorchristlich, da ja die alte Meile etwas über 7400 Meter maß. Die noch gut lesbare Inschrift lautet: 1 Meile von Magdeburg; darunter ist die Jahreszahl 1788, darüber ein Doppel-Monogramm, anscheinend FW (Friedrich Wilhelm II.), angebracht.

Sch mußte angesichts des alten Steines unwillkürlich vergleichen: Uns ist das Kilometer noch zu groß, wir müssen ihn noch in zehn Teile zerhacken; dem Wanderer vor 150 Jahren gab erst die zurückgelegte Meile Anlaß zu einer kleinen Brotchenbilanz. Oder noch krasser: Sehtern 1 Meile von Magdeburg ist die Postkutsche, heute: nächste Dapolin-Lampelle 600 Meter... W. G.

Weltliche Schule Friedrichstadt, Graau-Deffauer Straße. Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“, Hauptmarkt, eine wichtige Versammlung aller Eltern und Freunde der weltlichen Schule statt.

Verkehrsunfall. Auf der Goldbiter Chaussee wurde der Motorradfahrer, Schlosser Erich Herbst, Mothenseer Straße 27a, von einem Auto angefahren. Herbst wurde mit einer Wunde am rechten Oberschenkel in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert.

Fahrrad Diebstahl gefaßt. Schon längere Zeit häuften sich die Diebstähle von Lampen-Dynamos im Frankfurterheim. Endlich ist es durch die Umsicht des Hausmeisters, der einmal einen Vormittag dazu verwendet hat, nur die Fahrräder zu beobachten, gelungen, einen Fahrraddiebstahl auf frischer Tat zu ertappen. Nun hört hoffentlich das Stehlen auf im Heim.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spieleinteilung Altstadt, Montag, den 9. November, um 19.15 Uhr vollzählig im „Sofjäger“.

Abteilung Subenburg, Montag, den 9. November, 19 Uhr, alle Kameraderen im „Sofjäger“ zum Saalclub. Radfahrer schon um 18.30 Uhr, Dienstag, den 10. November, 20 Uhr, bei 19 Uhr Jugendversammlung, Kamerad S. W. 1111 spricht. Papier und Bleistift mitbringen!

Abteilung Subenburg, Montag, den 9. November, 18 Uhr, findet die Verberlung unserer verstorbenen Kameraden Heinrich Padebusch statt. Die Kameraderen treffen sich um 18.30 Uhr am Eingang des Westfriedhofs. Rettung Kamerad Holau.

Abteilung Buckau, Montag, den 9. November, 18 Uhr, treffen sich alle Schupfokameraderen in Uniform in der „Halla“ zum Saalclub für den „Sofjäger“. Sämtliche Fahnen müssen mitgebracht werden.

Abteilung Hermerleben, Montag, den 9. November, 18 Uhr, gehen wir in Uniform zum Saalclub zu der 800-Verammlung im „Sofjäger“. Auch die Fahnen gehen mit!

Abteilung Altstadt. Zur Einrückung der Kameraderen Adams haben alle dienstfreien Kameraderen am Montag, dem 9. November, um 15 Uhr am Eingang des Westfriedhofs.

Jungbannier Friedrichstadt-Werber, Montag, den 9. November, 20 Uhr, treffen sich alle Jungbannerkameraderen im „Schwarzen Adler“. Erscheinen ist Pflicht!

Alt. Wilhelmstadt. Morgen, Sonntag, 14 Uhr, Schützen bei Eldau. Alle Kameraderen müssen erscheinen.

Theater, Konzerte, Vorträge

Die Theaterleitung macht besonders auf die in neuer Einstudierung zur Aufführung gelangende Märchenoper „Hänsel und Gretel“ und die anschließend in neuer Ausstattung und unter der Leitung der Balletmeisterin Hildar zur Aufführung gelangenden Ballettanomien „Rapunzel“ aufmerksam. Die nächsten Aufführungen finden statt am 8., 9., 10. und 11. November. — Im Centraltheater befindet sich für 18. November die Aufführung der Operette „Hochzeit auf Savona“ in Vorbereitung. Regie: Neuböck, Dir. Herburger; Bühnenbild: Schmitt; Hauptdarsteller: Joachim, Böhbecking, Wilkorey, Döhlisch, Tomating, Neufeldt, Erich und Schmid.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Kollektiv für Geistesfreiheit (Freigeistige Gemeinde). Aus dem Leben Dostojewskis unter Berücksichtigung seines Werkes „Der Großinquisitor“ findet am Sonntag, dem 8. November, 17 Uhr, Ernst Käster im Licht-Saal, Marktstraße 1. Der Damentag wird mit... Fortsetzung der Fortsetzung am 22. November, 17 Uhr, im Licht-Saal.

Bereinskalender

Magdeburger Bistchofsgesellschaft. Mittwoch, 11. November, 20 Uhr, Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Dr.-Ing. W. Schuler (Hannover). Die Pläne der römischen Prachtbauten in Naab (Syriz). Rede Ferdinand, Neuer Weg 67. Mitwirkender 1. — Wf., Schiller 4.80 Wf. — Ansehensabend. Montag, nachmittags 4 Uhr, Monatsversammlung im „Hohengarten“. Aus der Bewegung. Dr. Marquardt (Wormen) über Krankenversicherung.

9. November, Tag der Republik

Revolution

Revolutionen werden nicht gemacht, sie explodieren. Sie explodieren in der Gewitterstimmung eines Volkes entweder durch den Anprall von unten, wenn sich — wie in der großen Französischen Revolution — eine neue Klasse den Weg nach oben bahnt, oder durch den Absturz nach unten, wenn eine kompromittierte Herrschaft über Nacht zusammenbricht — wie in der deutschen November-Revolution.

In der großen Französischen Revolution bröckelt sich die Revolte aufwärts, unablässig, von Tag zu Tag — In der deutschen November-Revolution bröckelt das Alte ab, wahllos, ziellos, willenlos, Stück für Stück — In der großen Französischen Revolution triumphiert die revolutionäre Tat! Ein Stand treibt sie vorwärts, der „Dritte Stand“, das kleinstbürgerliche Proletariat!

Der „dritte Stand“ läßt nicht locker. Als der König den „Ständesaal“ in Versailles sperrt, um die sich selbst konstituierende „Nationalversammlung“ unmöglich zu machen, zieht er in den „Ballsaal“ und setzt dort stehend die Verhandlungen fort.

Als der Graf Artois auch den „Ballsaal“ schließt, zieht er in die Kirche des heiligen Ludwig und konstituiert sich ein drittes Mal.

Das Volk, der „große Himmel“ aber, sieht dem Kampf seiner Deputierten nicht tatenlos zu, sondern treibt die Revolution immer weiter, wie ein heißglühender Motor von der Straße in die Cafés, in die Rathäuser, in die „Manege“, die „Reitschule“, den Tagungsort der „Nationalversammlung“ und des Konvents, schließlich in die Tuileries, das königliche Schloß!

Die Revolution entwickelt sich zur dramatischen Handlung!

Hier rasen die politischen Cafés, die städtischen Parlamente, die Nationalgarde-Regimenter, geführt von dem intellektuellen Hausen im Garten des Palais Royal! Hier peitschen, drohen, hauen, stehen und trommeln die täglich wechselnden Journale! „L'Insurgé“, „Revolutions de Paris“, „Le Peuple“, „Patriote français“, „Camille Desmoulins“, „Nieuws Courbeker“, „Géberts“, „Mère Duchesne“!

Hier prasselt die „Rechte“ los mit allen Machtmitteln, über die sie verfügt. Eine Schlammslut von reaktionären Blättern und Blättchen ergießt sich über Paris: „Courrier français“, „Gazette de Paris“, „Postillon de la Cour“ — „Ami des honnetes gens“ (Freund der anständigen Leute) und bespottet den „Feind“: „Straßendreck, Gassenkot, Surenföhne, Schmutz, Kanonen, Spießhütten, Zuhälter usw.“

Militär greift ein. Das Regiment „Royal Allemand“ attackiert!

Hier setzt man zur Konterattacke an, rennt das Staatsgefängnis, die „Bastille“, über den Hausen, reißt dem Kommandanten Raunay den Kopf vom Kumpf und trägt ihn auf einer Pike umher.

Und nun rasen die Kolbenstöße der Revolutionsmaschine in schwindelerregendem Tempo hin und her. Die Provinz steht auf, die Vendée rebelliert gegen das neue System.

Die königliche Schloßgarde läßt sich bis auf den letzten Mann in den Tuileries zusammenhaufen.

Auf Explosionen schreitet die Revolution vorwärts — von den „Feuillants“ zur „Gironde“ zum „Jakobinerklub“, von Mirabeau zu Bailly, zu Danton, Marat, Robespierre und über das „Direktorium“ wieder zurück zu den „Muscadins“, den „Marschusshelmen“ mit dem Sakentkrenz!

Die Guillotine rast wie eine Dynamo-Maschine über ihre Beherrscher hinweg und zertrümmert mit ihrem Fallbeil schließlich die ganze Revolution!

Und bei uns?

Wer trieb die deutsche November-Revolution vorwärts? Wer war hier Kolben, wer war hier Fallbeil, wer war hier Explosionsmotor?

Niemand!

Hier gab's keinen Widerstand! Hier gab's kein Regiment „Royal Allemand“, keine kämpfende „Schweizer Garde“, keine kämpfende Bastille-Besatzung und keinen „Kommandanten“ Raunay!

Hier fiel alles von selbst zusammen — kraftlos, morisch

und faull! Hier trat man von selber ab, im guten Glauben: „Es ist ja doch nichts zu machen! Es ist ja doch zu spät!“

Als der Admiral des ersten deutschen Geschwaders auf „Schilligreebe“ bei Wilhelmshaven droht, die Schlagschiffe der aufständischen Matrosen „Thüringen“ und „Selgoland“ zu torpedieren, hilft er sich sehr wohl, das zu tun. Er scheut sich, wie es in dem Bericht heißt, ein „fürchterliches Strafgericht zu vollziehen“, und entläßt nach etlichen Festnahmen den revoltierenden Geschwaderverband in den Heimathafen, nach Kiel.

Die „Meuterer“ werden aus dem Kieler „Arresthaus“ herausgeholt, und die Revolution hat im deutschen „Seekriegshafen“ gesiegt!

Und dann fällt der militärische Apparat des „kaiserlichen Deutschland“ zusammen — jammervoll, elendiglich, wie ein Kartenhäus!

In Berlin holt man sich „besonders zuverlässige, aktive“ Truppen, drei Jägerbataillone und zwei Eskadrons, nach Posen heran. Das „Stellvertretende Generalkommando in den Marken“ gibt jedoch am Vormittag des 9. November den Befehl, Schußwaffen nur „zur Abwehr von Angriffen“ zu gebrauchen. Die innere Stadt sei zwischen Spree und Landwehrkanal abzusperren. Um 1 Uhr kommt die Nachricht, es sei beim Alexander-Regiment, beim Regiment Franz sowie bei den Naumburger Jägern zur „Verbrüderung mit den revolutionierenden Arbeitern“ gekommen.

1.15 Uhr kommt der Befehl: „Kein Waffengebrauch!“

Ohne einen Schuß Pulver von Konstanz bis Kiel kapituliert das kaiserliche Heer vor dem Born der Massen und dem Marschtritt des Proletariats!

Das — eine Revolution?

Nein, das war ein feiges Kapitulieren, ein Stöckabon-schleichen, ein Retirieren, ein Versumpfen, ein Versagen — der schmachvollste Bankrott dieser Generation! S. Sch.

So lang noch, Prolet

Von Bruno Schönlank.

Sag, Prolet, sag, Kamerad,
wer hat die Macht im Staat?
Nicht der Mann, der Kohlen hebt,
nicht die Frau, die Lurche webt,
nicht der Mann, der pflügt und sät,
nicht der Mann, der Eisen dreht.

Ein paar hundert Mann
sind stärker als ihr zusammen.
Sie halten euch in Zwang
und höllischen Flammen.

Warum wiegt auf der Waage der Welt
schwerer als eure Arbeit ihr Geld?
Warum, Prolet?
Darum, Prolet,
weil ihr im Kampf nicht zusammensteht.

Sag, Prolet, sag, Kamerad,
wer lebt denn gut im Staat?
Nicht das Volk, das fiebernd schafft,
aus sich preßt die letzte Kraft.
Nicht das Volk, das stempeln muß
und verkommt trotz Ueberfluß.

Ein paar hundert Mann
sind stärker als ihr zusammen.
Für sie schafft ihr Lust
und für euch Verdammnis.

Wie lang noch wiegt auf der Waage der Welt
schwerer als eure Arbeit ihr Geld?
Wie lang noch, Prolet?
Solang noch Prolet,
bis ihr einig im Kampf zusammensteht!

Der letzte Heeresbericht

Ueber den „letzten Toten“ und den „letzten Schuß“ im Weltkrieg haben die Feuilletonisten genug geschrieben. Nehmen wir uns einmal den „letzten Heeresbericht“ aus dem Weltkrieg vor. Er wirkt fächerlich genau so gefpenstig und erschütternd wie der „letzte Tote“ und der „letzte Schuß“ am 11. November 1918, mittags um 12.

Etwa 1500 deutscher Heeresberichte hat es im Weltkrieg gegeben. Wir haben sie alle mit Bitteln und Bogen, mit Hoffen und Wangen, mit Freude und Leid gelesen und förmlich buchstabiert. Im Winter, in der Zeit, in der zwischen den Wogesen und dem Weere die Schlüßengräben zu Eis gerannen, enthielt er meist die durch Remarque berühmt gewordene Floskel „Im Westen nichts Neues“.

Auch der vorletzte deutsche Heeresbericht hat diese Melbung „Nichts Neues“ gebracht.

Der letzte Heeresbericht aber nimmt sich für den, der die tatsächlichen und operativen Zusammenhänge kennt, geradezu gepenstig aus.

Er heißt:

Der deutsche Heeresbericht.
Großes Hauptquartier, 11. November 1918. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeichneten sich durch erfolgreiche Gegenstöße das brandenburgische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 207 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennigs und Truppen der 192. sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants v. Beschau, Kommandeurs des Infanterie-Regiments Nr. 188, besonders aus. Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags wurden heute mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Groener. (W.D.)

„Abwehr östlich der Maas“ . . . Was heißt das: „östlich der Maas“? Die Oberste Heeresleitung hat unter dem letzten Waffenangriff der vereinigten Engländer, Amerikaner und Franzosen ihre Armeen in die sogenannte „Antwerpen-Maas-Stellung“ zurückgezogen, d. h. in die Linie Dun, an der Maas-Namur-Brüffel-Antwerpen. Das ist die kürzeste Linie zwischen der Festung Meh und der flandrischen Front.

Der Südpunkt der ganzen Stellung, der den Südfügel in den Wogesen und den Nordfügel in Belgien zusammenhält, ist dieses kurze Stück der Maasberge zwischen Stenay und Dun. Dort hat die 6. Armee ihre brandenburgischen und sächsischen Kerntuppen zusammengehäuft, um dem Vorstoß der Amerikaner die Stirn zu bieten.

Dort steht in drei Tagen, am 14. November, laut Befehl der Interalliierten Obersten Heeresleitung der französische General Mangin zusammen mit den frischen Truppen der Amerikaner zum letzten Entschlußstoß auf Meh und Luxemburg an. Der aus Belgien zurückflutenden deutschen Armee soll an der untern Maas ein „Cannas“ bereitet werden. Kein Wunder, daß dieser letzte Heeresbericht von diesem kurzen Stück Front „östlich der Maas“ spricht, das wenige Tage zuvor die Amerikaner durch ihren Angriff über die Maas hinweg in ihren Besitz gebracht haben. Kein Wunder, daß auf der ganzen Front der Angriff steht, während hier ein brandenburgisches und ein sächsisches Regiment den letzten Blutzoll an den Krieg zu zahlen haben.

Wie sah es dort aus — zwischen Stenay, Marville und Meh? Der ganze Frontabschnitt liegt unter dem germürenden Artilleriefeuer der Amerikaner. Die Bahn Meh—Sedan ist an allen wichtigen Verkehrspunkten durch Granatfeuer zerissen und lahmgelegt. Die Maasböden zwischen Stenay und Gannes sind durchweg geräumt. Die Infanterie liegt im flachen Gelände. Ein Geschosshagel sondergleichen liegt deshalb über sämtlichen Strakenkreuzungen, Truppenansammlungen, Barackenlagern und Lazaretten, und aus den verlassenen Probiandepots und Pionierlagern steigen hohe Rauchsäulen zum Himmel empor. Man hat alles angezündet, was an Stollenbrettern und Lebensmittelkisten nicht mehr vom Feind zu retten war.

Wenn man heute noch im Geiste dieses Stück Front überblickt mit seinen müden, abgetriebenen Menschen, seinen abgemagerten Pferden, den ausgeschossenen Kanonen und den technisch unterlegenen Flugzeugen — mit der großen Leere hinter der Front, dann muß man der Ueberzeugung sein, daß dieser letzte Stoß des Generals Mangin „östlich der Maas“ in das letzte Nebenzen-trum der deutschen Armee geschlagen und uns der Kapitulation im freien Feld ein gutes Stück näher gebracht hätte.

Das Schicksal hat es zweifellos gut mit uns gemeint, als der letzte Heeresbericht, den sicherlich nur die wenigsten richtig gelesen haben, meldet: „Infolge der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrags wurden heute mittag an allen Fronten die Feindseligkeiten eingestellt.“

Das Ende kam mit einer großen Artilleriefalbe, die sich die Kanoniere gegenseitig als Feuerwerk zum besten gab. Etwa fünf Minuten vor 12 jagten die letzten Granaten über die Pappelallee nach dem Bahnhof Longunier hinunter — mitten in ein bayrisches Reserveregiment hinein. Man hat die Weichschichtstruppen etwas zu schnell an der Bahnlinie zusammengezogen — und nun liegen noch zu guter Letzt zwanzig Tote am Bahndamm da. Dann ist es aus.

Man räumt die letzten Opfer zur Seite. Macht die Straße frei, und das große Sammeln und Heimmarschieren geht an. Endlos stampfen die Kolonnen die Straße zurück. Die Geschütze quieschen unter den Seilbremsen der Kanoniere. Die Pferde trappeln. Die Soldaten singen — etwas leise und unlustig. Man begreift es noch nicht recht, daß wirklich alles zu Ende sein soll. An den Bahnhöfen und Rathäusern aber hängt der letzte Heeresbericht. Daneben ein Zettel in hektographierter Linie mit dem Bericht von der Revolution. Es ist, wie wenn sich zwei gefpenstige Ungeheuer in den Armen liegen. Hermann Schilling er.

Alarm!

Sozialer Volksblock gegen Inflationsverschwörer, Lohnräuber und Bürgerkriegsbanden

Große Kundgebung

am 9. November, abends 8 Uhr, im „Hoffjäger“
Reichstagspräsident Paul Löbe spricht.

Alle Banner und Fahnen der unterzeichneten Organisationen müssen um 7.30 Uhr im „Hoffjäger“ sein. Zum Fahneneinmarsch spielt die Reichsbannerkapelle Alte Neustadt und das Synchronor Magdeburg. Außerdem wirken mit der Volkschor Magdeburg. — Wir bitten unsere Freunde und Anhänger, sich bereits im Vorverkauf Eintrittskarten zu besorgen. Eintrittspreis 30 Pf., Erwerbslose 20 Pf. — Vorverkauf in der Buchhandlung Volksstimme und im Parteisekretariat, Regierungsstraße 1

Sozialdemokratische Partei Magdeburg, Sozialistische Arbeiter-Jugend Magdeburg, Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Fabund, Arbeiter-Turn- und Sportbund, Sportkartell Magdeburg, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Magdeburg, Deutscher Freidenkerverband, Ortsgruppe Magdeburg, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgruppe Magdeburg, Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Ortsgruppe Magdeburg.

100 Tage unschuldig im Gefängnis

Ungewöhnliche Beweishebung des Gerichts - Nach 4 Jahren Freispruch wegen völliger Unschuld

Die Große Strafkammer in Stendal sprach am 8. November 1931 den Schriftfeger Willi Degenhardt aus Magdeburg nach fast 4 Jahren wegen völliger Unschuld frei. Degenhardt wurde trotz Veteuerung seiner Unschuld wegen schwerer Urkundenfälschung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon er 98 Tage trotz Haftbeschwerden verbüßen mußte.

Folgen eines falschen Geständnisses

Willi Degenhardt aus Magdeburg, Schriftfeger von Beruf, wurde genau heute vor 4 Jahren, am 8. November 1927, als Verdächtigter von der Magdeburger Kriminalpolizei wegen Betrugsverdachts verhaftet. Und das kam so:

Im August 1927 hatte sich Degenhardt, der damals arbeitslos war, wie er sagt, mit seiner Mutter vertracht. Er zog von ihr aus und geriet in Not. Als ihn eines Tages der Hunger sehr plagte, nahm er einen seiner Anzüge, um ihn bei einem Händler W. zu verpfänden. Der Händler aber hatte keinen Gebrauch für den Anzug. Degenhardt bat den Händler, ihm doch wenigstens etwas Geld zu leihen, damit er sich Essen kaufen könne, da er sehr hungrig sei. Der Händler forderte für 1,60 Mark, die er Degenhardt gab, ein Pfand und Degenhardt gab dem W. seine Papiere, wie Invalidentarte, Steuerkarte, Stempelkarte und was er nicht wußte, weil er nicht daran dachte, in eine der drei Karten hineingelegt, eine polizeiliche Abmeldung aus der Wohnung seiner Mutter. Nach 2 Tagen sollte W. das Geld zurückhalten und Degenhardt seine Papiere. Doch als Degenhardt später kam, um seine Papiere einzulösen, war W. nicht zu Hause, seine Frau berichtete ihm, er sei mit noch andern in die Altmarkt gefahren.

In der Altmarkt trieben sich tatsächlich seit einiger Zeit vier fremde Männer umher, die eines schönen Tages bei einem Pferde- diebstahl gefaßt wurden. Unter diesen vier fragwürdigen Gestalten — die sich später als vier ganz schwere Jungen aus Magdeburg herausstellten — befand sich der Händler W. Bei einem seiner Komplizen, namens D. — alle vier wurden in der Haft behalten —, fand die Polizei fremde Papiere, die auf den Namen D. ... lauteten, nämlich, auf den Namen des Magdeburger Schriftfegers Degenhardt. Es waren eine polizeiliche Abmeldung aus Magdeburg und eine polizeiliche Anmeldung aus Stendal.

Diese Papiere führten auf die Spur eines neuen Verbrechens, das bisher unaufgeklärt geblieben war, trotzdem der Polizei in Stendal der Name — des vermutlichen Täters — Degenhardt bekannt war. Ein kleinerer, fremder Mann hatte ein paar Tage vorher bei einem Stendaler Fahrradhändler B. ein Fahrrad auf Abzahlung gekauft und 15 Mark abbezahlt, dann nichts wieder. Der Käufer war verschwunden, das Rad war dahin, der polizeiliche Anmeldebchein aus Stendal als Ausweis der Person war falsch. — Später stellte sich noch heraus, daß auch ein anderer Stendaler Fahrradhändler M. in der gleichen Weise von demselben Gauner geprellt wurde. Jedesmal handelte es sich nach der polizeilichen Anmeldung aus Stendal um einen nach vornhin vom Magdeburg aus zugezogenen Degenhardt.

Der kleine fremde Mann, der diese Gaunereien ausgeführt hatte, war aber nicht etwa Degenhardt, der ahnungslos in Magdeburg lebte und Stendal in seinem Leben noch nie gesehen hatte, sondern ein anderer kleiner Karl K., der zu den vier Pferdebelebten gehörte. — Als das Vorhaben mit den Pferdebelebten nicht mehr gut genug ging, verteilten die vier, angestiftet durch den Händler M., der Spezialist auf dem Gebiet derartiger Gaunereien ist, auf die geschicktesten Fahrradbetrügereien. Dabei gingen sie ganz raffiniert zu Werke. — An Hand der verpfändeten Papiere und der ungewollt mit hingegebenen polizeilichen Anmeldung des Degenhardt füllten sie sich in Stendal in einer Kneipe, aus irgendeinem Schreibhändlerladen gekaufte Meldeformulare für einen Verzug des Degenhardt von Magdeburg nach Stendal aus, füllten die Unterschriften, ahmten die Handschrift des Degenhardt nach und ließen sich die Anmeldung polizeilich stempeln, was ohne Hindernisse geschah. Ein anderer der vier Komplizen, W., schrieb eine Arbeitsbescheinigung auf den Namen irgendeiner Stendaler Firma aus, unterstempelte diese falsche Bescheinigung mit einem Stempel, den man sich aus einem Stempelkasten zusammengesetzt hatte, der eigens zu diesem Zweck in Magdeburg gekauft worden war. Klump ausgeführt, aber raffiniert durchgeführt, gelangen die Pläne der vier Gauner, die, kaum daß sie die zwei neuen Räder erschwandelt hatten, diese für insgesamt 125 Mark in Weserlingen verkauften.

Die Händler, die die Fahrräder verkauft hatten, besaßen wohl die Kauf- und Abzahlungsverträge mit der Unterschrift des nichtshahenden Degenhardt aus Magdeburg, aber Geld erhielten sie — wie schon erwähnt — nicht mehr.

Wie schon gesagt, durch die Verhaftung der vier Pferdebelebten, von denen man bei W. die polizeiliche Anmeldung des Schriftfegers Degenhardt fand, wurde die Spur auf diesen Degenhardt gelenkt als Täter der Fahrradbetrügereien. Die Magdeburger Kriminalpolizei lud Degenhardt zu sich, der ganz energiegelad die Tat bestritt. Degenhardt konnte wieder gehen. Wieder lud man ihn nach einigen Tagen, zuvor hatte man von ihm eine Photographie gefertigt und den beiden Fahrradhändlern gezeigt. Aber beide erkannten in Degenhardt nicht den Betrüger, der bei ihnen war. Diesmal wurde Degenhardt einem jungen Manne des Fahrradhandlers N., der den Verkauf tätigte, im Magdeburger Polizeipräsidium vorgestellt. Und schon als Degenhardt den Korridor entlang kam, glaubte der junge Mann, in Degenhardt seinen Betrüger zu erkennen. Mit der festesten Bestimmtheit gab der junge Mann Degenhardt als den Täter an, und Degenhardt wurde verhaftet.

Der Untersuchungsrichter, dem er vorgeführt wurde, erklärte ihm, daß er wieder frei käme, wenn er die Tat eingestehen würde. Degenhardt, der noch nie im Gefängnis gewesen hat, lag nur

darin, erst wieder in der Freiheit zu sein. Er legte daher ein falsches Geständnis ab, das dahin ging, die polizeilichen Meldeformulare gefälscht und damit die Betrügereien ausgeführt zu haben. Das war eine furchtbare Unvorsichtigkeit.

Doch Degenhardt glaubte, bedenkenlos ein unwichtiges Geständnis ablegen zu können, denn erstens käme er sofort wieder in die Freiheit, und zweitens — und das war sehr wichtig: ein Willkürer der Fahrradgaunereien der vier Komplizen traf Degenhardt eines Tages auf der Straße und verriet ihm, was die vier mit seinem Namen für Mißbrauch getrieben hatten. Degenhardt lief daraufhin zu seinem zuständigen Polizeirevier und zeigte den Fall an mit der Namensnennung der Gauner. Wenn er diese Tatsache in dem Prozeß gegen sich anführen wird, dann wäre ja seine Unschuld glatt erwiesen.

Doch es kam anders. Die Kriminalpolizei entließ trotz der Zusage Degenhardt nicht, und nunmehr widerrief Degenhardt sofort sein Geständnis mit der Motivierung, er habe falsch gestanden, um dadurch seine sofortige Entlassung zu erzielen. Erst am 17. November 1927 wurde Degenhardt aus der Untersuchungshaft entlassen.

Am 28. Februar 1928 wurde Degenhardt vor dem Schöffengericht in Stendal der Prozeß gemacht. Sein Geständnis, das „falschste“ Erkennen durch den jungen Mann des einen Fahrradhandlers aus Stendal und das dreifache Zeugnis von drei der vier Gauner — der vierte, N., war schon vor Angst nicht erschienen — brachten Degenhardt zu Fall. Wegen schwerer Urkundenfälschung in Lateinheit mit Betrug wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Auch die Große Strafkammer Stendal verwarf am 26. April 1928 Degenhardts Berufung auf seine Kosten. Und selbst das Reichsgericht verwarf die beantragte Revision als offensichtlich unbegründet am 25. September 1928.

Nun war das Schicksal Degenhardts besiegelt, er mußte ins Gefängnis trotz der ungeheuerlichen Tatsache, daß drei der vier Magdeburger Gauner schon in der zweiten Verhandlung, in der sie als Zeugen auftraten, den Mut zur Wahrheit fanden, sich selbst vor dem Gericht als die Täter bekannten und Degenhardt als völlig schuldlos hinstellten und trotzdem der als Sachverständige herbeigeholte Kriminalrat Dr. Schneitert aus Berlin schon damals befand, daß Degenhardt auf keinen Fall der Schreiber der Schrift auf den polizeilichen Meldungen gewesen sein könne. Trotz all der Tatsachen mußte Degenhardt 98 Tage unschuldig im Gefängnis sitzen.

Degenhardt verlangte nunmehr die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen ihn. Seinem Antrage wurde durch das Reichsgericht bereits am 10. März 1930 stattgegeben. Die Große Strafkammer Stendal dagegen sagte erst mehr als ein Jahr später — nämlich erst am 10. April 1931 den weiteren Beschluß, und sagte und schreibe, erst nach 1 1/2 Jahren des Reichsgerichtsbeschlusses, dem Wiederaufnahmeverfahren zuzustimmen, fand endlich — am 6. November 1931 — dieser Wiederaufnahmeprozess gegen Degenhardt statt.

In der Zwischenzeit wurden selbstverständlich die drei wirklichen Täter abgerichtet. Es sind durchweg mit Zuchthaus schwer bestrafte Leute, von denen N. 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus erhielt (vor einer Woche wurde er erst wieder zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt), W. 6 Monate Gefängnis. Die beiden nahmen ihre Strafen an. Aber der Händler M., der Hauptschuldige, der 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus erhielt — nebenbei bemerkt: das Exemplar eines schweren Jungen —, legte gegen das Urteil Berufung ein, die Strafe war ihm zu hoch.

Um es gleich vornweg zu sagen: Die Berufung des M. wurde verworfen. In diesem Prozeß trafen sich die inzwischen feindseligen Gauner im Zuchthaus wieder, sie waren drauf und dran im Gerichtssaal aufeinander loszugehen, so daß der Richter, Landgerichtsdirektor Voelke, mehrmals scharf einschreiten und mit weiteren Strafen drohen und bei diensthabender Wachmeister drohend zum Summknäuel greifen mußte. Sie beschimpften sich als Lügen und Vagabunden, schworen sich Rache, aber in dem einen waren sie sich alle einig: endlich alles auf ihr Kreuzholz zu nehmen, um Degenhardts Ehre wenigstens wiederherzustellen. Früher hatte der eine zum andern gesagt: „Halt' die Schwauze, Degenhardt brummt seine 6 Monate ab, kriegt man uns, dann macht man uns mehr auf.“ Aber die Frauen dieser struppeligen Gauner bewegten ihr Herz: „Ihr könnt doch den Mann nicht unschuldig lassen, wenn ihr was ausgelesen habt?“ Und so gestanden sie und weiterferteten förmlich vor Gericht, die „reine Wahrheit“ zu sagen. Nur M. flunkerte, er wollte eine niedrige Strafe. Aber als seine Berufung verworfen war, da vertiefte er noch während der Urteilsbegründung die Anklagebank und tobte gegen das Gericht los in der unflätigsten Weise. Er prophezeite den Richtern ihr baldiges Lebensende. Wie andern aber lachten über ihn, vornehmlich seine geschiedene Frau, die jetzt mit dem Komplizen W. aber wieder verheiratet ist.

Trotz des ganz klaren Sachverhalts über die völlige Unschuld des Degenhardts beantragte der Staatsanwaltschaftsrat Bollmann am allgemeinen Befremden wegen Weisheit und Begünstigung 4 Monate Gefängnis und sprach von dem „vielmals bestrafte“ Degenhardt, der einige geringe Strafen hat.

Rechtsanwalt Dr. Braun trat dem Staatsanwalt scharf entgegen und forderte die völlige Freisprechung des Angeklagten wegen Unschuld unter Anerkennung einer Entschädigung über unschuldig erlittene Strafauf.

Das Gericht sprach nach 77stündiger Verhandlung Degenhardt entprechend dem Antrage des Verteidigers frei.

Mit der strafrechtlichen, strafprozessualen und juristischen Seite dieser kaum gläublichen Justiztragödie werden sich die Juristen noch an anderer Stelle unterhalten. Hoffentlich recht energig; denn die Vorprozesse in dieser Sache waren Fehlleistungen der Justiz.

Aus Mitteldeutschland

Nächtlicher Freitod auf dem Friedhof

In der Nacht zum Sonnabend hat sich der Schlossermeister Otto Volkmar aus Magdeburg, Poststraße 10, auf dem Friedhof in Klein-Robensleben im Kreise Wangleben erschossen. Heute morgen fand man ihn tot auf.

Schwerhöriger vom Zuge überfahren

Entschädiger Unfall in Tangermünde.

Ein schwerer Unfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am Donnerstagnachmittag gegen 17 Uhr in Tangermünde. Der 24jährige Zigarrenmacher Walter Schulz aus Tangermünde, der schwerhörig ist, ging mit einem seiner Leibesgefährten den Steig an dem Eisenbahnübergang, das vom Bahnhof her nach dem Elbgraben führt. Beide trugen keine Erkennungsbinden für Schwerhörige.

Vom Bahnhof her kam um diese Zeit eine Lokomotive mit Loren. Es wurde gekübelt. Plötzlich trat Sch. in die Gleise. Einen schrillen Warnungspfeiff und das Getöse hörte Schulz infolge seines Leidens nicht. Trotzdem sofort scharf gebremst wurde, wurde er von der ersten Lore, die Lokomotive schob die Wagen, erfasst. Der rechte Arm wurde vom Rumpf getrennt, die linke Hüfte zertrümmert und der Brustkorb eingedrückt. Außerdem erlitt der Bedauernswerte einen Schädelbruch. Infolge Verblutung trat sofort der Tod ein.

Kasskraftwagen in Flammen in Gardelegen

In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich in der Nikolaistraße in Gardelegen ein Kasskraftwagenbrand. Der Wagen gehört der Norddeutschen Gese-Industrie-WG. W. I. I. o. n. a. -Hamburg. Er kam mit Anhänger von Magdeburg. Als er hier in der Magdeburger Straße in die Nähe des Wäckermeisters Lenz kam, erlitt er einmal ein Knall. Plötzlich schlugen auch Flammen aus dem Motor.

Die beiden Führer des Autos waren gerade von ihren Führersitzen abgestiegen, als mit gewaltiger Detonation der Benzintank explodierte

und den ganzen Motorwagen in Flammen hüllte. Das Benzin ergoß sich auf die Straße und es bildete sich eine riesige Flamme, die haushoch emporloderte. Durch die große Hitze zerprangen mehrere Fenster.

Es fanden sich bald Hilfsbereite, die mit Wasser löschen wollten. Erst als einige Feuerwehrleute mit einem Minimag-Apparat erschienen, konnten die Flammen erstickt werden. Der Motorwagen ist vollständig ausgebrannt.

Der Anhänger hatte beiseite geschafft werden können. Die Ladung bestand aus leeren Gese-Fässern.

Die Explosion scheint auf einen Aßbruch oder auf Heißlaufen eines Rades zurückzuführen sein. Leicht hätte sich das Feuer noch mehr ausbreiten können. Die Anwohner der Nikolaistraße, die in der Nähe der Unfallstelle wohnen, waren in begreifliche Aufregung geraten.

Am Geburtstags ertränkt

Am Freitag früh hat der Arbeiter S. aus Meckendorf (Preis Wangleben) in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Ertränken ein Ende gesetzt. Er wurde an seinem Todestage 68 Jahre alt.

Der Kuhhirt totgefahren

Ein Auto in der Kuhherde.

Ein schweres Autounglück ereignete sich an der Zisenburger Straße in Bad Harzburg. Ein mit Eisen beladenes großes Lastauto mit Anhänger wollte einem Postauto ausweichen, als der Kuhhirt Wätering mit der Harzburger Kuhherde vorbei kam. Das Auto stieß mit der Herde zusammen und der Kuhhirt, der jetzt 68 Jahre alt geworden wäre, wurde tödlich überfahren; außerdem wurde ein Kind getötet.

Freitod in einer Höhle

Das Skelett des Lebensmüden gefunden.

In einer der Höhlen, die eine Besonderheit des Odetes Tange nste in bei Halberstadt sind, fand man dieser Tage ein Skelett. Die Überreste dieses Menschen, der in der Höhle offenbar Selbstmord begangen hat, waren schon so zerfressen, daß man kaum noch etwas erkennen konnte. Man vermutet, daß es sich um einen seit langem in Halberstadt vermischten Schornsteinfeger handelt.

Milch und Butter aus dem Güterzug gestohlen

Aus einem Güterwagen des ersten Frühzugs von B. n. n. e. r. n. nach Halle, mit dem u. a. die Lieferung der Dampfmolkerei Könnern nach Halle befördert wird, wurden Butter, Sahne und Milch gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt

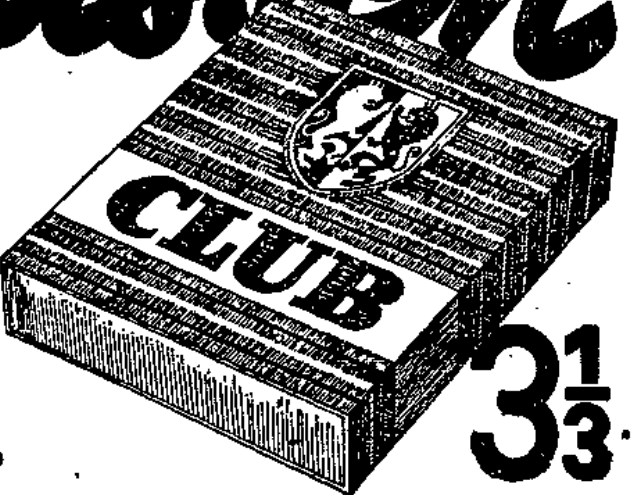
Mitte Juli wurde von den Landjägern in Diesdorf ein Mann in Reddigau im Kreise Salzwedel festgenommen, der sich später als der M. a. u. b. m. ö. r. d. e. r. O. t. t. o. K. r. ü. g. e. r. aus W. u. r. g. entpuppte. Er hatte den Kellerlehrerling Hillmann, als dieser schlief, in der Nähe von W. r. e. m. e. n. ermordet und betäubt. Nach Reddigau war er gekommen, um zu betteln, wobei er krampfartige Anfälle vorläufige, um Mitleid zu erregen. Ein Schriftstück, das eine Anweisung für seine „Krankheitsfälle“ enthielt, befand sich in der Mütze. Vor dem Schwurgericht in W. r. e. m. e. n. wurden dem Gefangenen mildebernde Umstände verjagt. Auch der § 51 wurde ihm nicht zugebilligt. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 14 Jahre Zuchthaus, während das Gericht auf 10 Jahre Zuchthaus erkannte.

Der Dieb in der Polentafarne. Während der Nacht brang ein Dieb in den zum Rittergut Mückeln gehörigen Schlafraum der polnischen Landarbeiterinnen ein. Er durchwühlte die Schränke und erbeutete etwa 240 Mark bares Geld. Als die Arbeiterinnen den Dieb bemerkten und Alarm schlugen, flüchtete er, ehe Hilfe zur Stelle war. Mit dem Gelde wollten die Bestohlenen die Heimreise nach Polen antreten.

Die Weine geräuschelt. Bei Umbauten am Bahnhof Schönhäusen im Kreise Verchow II fiel vier Arbeitern eine 30-Meter-Schiene auf die Weine. Ein Verletzte wurde nach Berlin, die Arbeiter Hildebrandt und Trarnik aus Schönhäusen wurden nach dem Krankenhaus in Stendal gebracht.

Wollen Sie oder müssen

Sie sparen? Überflüssige Frage, denn: **CLUB** ist zwar eine sehr billige, aber ganz vorzügliche Zigarette; **CLUB** ist ja viel feiner als Sie vermuten.



Unsere Hüte

**sind schön
sind kleidsam
und jetzt schon
sehr billig!**

Schicker, jugendlich
**Aufschlag-
hut** 145
alle Farben und Kopf-
wellen Mk.

Modische
Filzglocke 195
alle Farben und Kopf-
wellen Mk.

Flotter
Filzhut 275
mit apornten Phantasien,
alle Farben und Kopf-
wellen Mk.

Schicker
Filzhut 395
m. neuartigem Kappen-
kopf und zwillföbiger
Schleifengarnitur, alle
Farben und Kopfwellen

Elegante
Haarfilzglocke 495
Sotell gebügelt, neuer
eckiger Kopf u. reiche
Schleifengarnitur, alle
Farben und Kopfwellen

**Steigerwald
&
Kaiser**

Ämtliche Bekanntmachungen

Der Bezirksauschuss
B. N. IV Nr. 20/81 - 5.

Bekanntmachung.

Gemäß § 86 und 208 des Wassergesetzes vom 7. April 1918 hat die Glasleberfabrik Gustav Wobis in Wolmirstedt unter Einreichung von Zeichnungen und Beschreibungen die Sicherstellung folgenden Rechtes beantragt.

Dem jeweiligen Eigentümer der Glasleberfabrik Gustav Wobis, eingetragen im Grundbuche des Amtsgerichts in Wolmirstedt, Gemarkung Wolmirstedt Band VI, Blatt 188, für die Firma Gustav Wobis, offene Handelsgesellschaft (Inhaber Adolf Wobis in Wolmirstedt), für den Nachlass des Gustav Wobis, eingetragen Gemarkung Wolmirstedt, Kartenblatt 7, Parzellen 200/83, 207/84, 207/84 u. a. T. 689/84 des Nachlassverfahrens, das zum Verleibe der Glasleberfabrik erforderliche Wasser in einer Menge von 45 cbm pro Stunde bis zu täglich 8/0 cbm während des ganzen Jahres aus dem - vor Inkrafttreten des Wassergesetzes angelegten auf dem Grundstück des Antragstellers befindlichen Brunnen (Gemarkung Wolmirstedt, Kartenblatt 7, Parzelle 200/83) dem Untergrunde zu entnehmen, in die Fabrik zu leiten und daselbst zu gebrauchen und teils zu verbrauchen.

Gemäß § 87 und 12 der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vom 7. April 1918 wird hiermit bekanntgemacht, daß etwaige Widersprüche gegen die Sicherstellung und etwaige Anträge auf Verfestigung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigungen beim Landrat in Wolmirstedt schriftlich in 2 Ausfertigungen oder zur Protokollanfertigung sind.

Anträge Dritter auf Sicherstellung oder Verfestigung des Rechtes in einer Benutzung des durch den Antrag berührten Grundwasserstromes, durch welche die von ihr beabsichtigte Benutzung beeinträchtigt werden würde, sind bei derselben Amtsstelle mit den unter § 87 bis § 9 der III. Ausführungsanweisung zum Wassergesetz vorgeschriebenen Unterlagen einzureichen.

Die Frist für die Erhebung von Widersprüchen und die Anmeldung von Anträgen wird auf 4 Wochen festgesetzt mit dem Bemerkung, daß diejenigen, welche innerhalb dieser Frist keinen Widerspruch gegen die Sicherstellung erheben, ihr Widerspruchrecht verlieren, daß nach Ablauf der Frist geltende Anträge auf Sicherstellung oder Verfestigung in demselben Verfahren nicht berücksichtigt werden, und daß vom Beginn der Ausübung des sichergestellten Rechtes an wegen nachteiliger Wirkungen nur noch die in den § 89 und 208 des Wassergesetzes bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden können. Die Frist beginnt mit Ablauf des Tages, an dem das letzte, die Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben ist. Zeichnungen und Erläuterungen liegen im Geschäftsraum des Landrats in Wolmirstedt zur Einsicht aus. Die mündliche Einberufung der Beteiligten geltend gemachten Widersprüche, der Anträge auf Verfestigung und Unterhaltung von Einrichtungen und der Entschädigungsansprüche wird auf Montag, dem 14. Dezember d. J., 10 Uhr, im Landratsamt - Zimmer Nr. 2 - anberaumt. Hierzu werden der Unternehmer und diejenigen, welche Widersprüche und Ansprüche erhoben haben, mit der Eröffnung vorgeladen, daß die Erörterung auch im Falle des Ausbleibens eines Beteiligten stattfindet.

Magdeburg, den 28. Oktober 1931.

Namens des Bezirksauschusses.

Der Vorsitzende. In Vertret.: Weidert.

Veröffentlicht
Wolmirstedt, den 8. November 1931.

Der Landrat. Wötter.

Bekanntmachung.

Wegen Ausführung dringender Arbeiten im Niederspannungsnetz der Stadt Wenthin wird die Stromzufuhr nach der Großen Schul-, Seminar-, Bismarck-, Werder, Karower und Brandenburger Straße (ab Friedhof bis Häberer Krüger) und nach dem Waldrieden am Sonntag, dem 8. November 1931, von 8 bis 10 Uhr unterbrochen.

Städtisches Licht- und Kraftwerk Wenthin.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande des Landwirts Friedrich Braune in Worsleben ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Unter Bezugnahme auf meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. September d. J. wird hiermit das Seuchengebiet zum Sperregebiet und der übrige Teil der Gemeinde Worsleben zum Beobachtungsgebiet erklärt.

Worsleben, den 6. Nov. 1931.

Der Landrat.
J. B.: Stodt, Kreisoberinspektor.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem in der Gemeinde Wadelben in mehreren 8 Gehöften die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, wird unter Bezugnahme auf meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 9. September 1931 die ganze Gemeinde Wadelben zum Sperregebiet erklärt. Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 19. Okt. 1931 wird hiermit aufgehoben.

Worsleben, den 6. Nov. 1931.

Der Landrat.
J. B.: Stodt, Kreisoberinspektor.

Bekanntmachung.

Die Jagd an die Meirenerener Auen am Montag, dem 8. November 1931, von 10¹/₂ bis 11¹/₂ Uhr im Zimmer Nr. 27 (Großer Saal) des Verwaltungsgebäudes, Berliner Str. 42, statt.

Magdeburg, den 6. November 1931.

Der Magistrat - Wohlhabensamt.
Geh.

Bekanntmachung.

Am 18. und 14. November 1931 wird hiersebst Vieh- und Krammarkt abgehalten.

Die Polizeiverwaltung

Wie seit 43 Jahren
empfehle ich alle von mir ge-
führten Waren in guten Qualitäten
bekannt billig

A. Karger 8 Große Marktstr. 8

**Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen**

**Einzelmöbel
Kleinformöbel
Korbmöbel
Metall-Bettstellen**

Diskret

DAVIDSCHLEIN-ALTE ULRICHSTR. 14

Mit der großen Schaufenster-Passage

gegen
bar
und auf

**Teil-
zahlung**

**1/12
Anzahlung
Rest in
30
Monatsraten**

Beamte
und alle Kunden
ohne Anzahlung

Kranken- u. Sterbekasse f. das Deutsche Reich

(Lichterfelder Ersatzkasse), Sitz Berlin

Ersatzkasse für sämtliche Berufszweige

Vericherungsverein auf Gegenseitigkeit

Ortsverwaltung Magdeburg, Drantenstr. 4

Zur Mitgliederberufsammlung

der Verwaltung am Dienstag, den

17. November 1931, in „Portes

Bierhallen“, Margaretenstraße 1,

haben wir alle Mitglieder herzlichst ein-
geladen. Als Ausweis dient das Mitgliedsbuch

Beginn 8 Uhr abends.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Generalversammlung

1931

2. Organisationsform der Kasse und

Geschäftsabteilung

3. Die neue Satzung vom 1. Septemb. 1931.

Verwaltungsstelle Magdeburg

Der Vorstand

Razi Repler, Vorsitzender.

Die Mitgliedschaft bei der Kranken- und Sterbe-
kasse für das Deutsche Reich gibt Versicherungs-
pflichtiger jeder Berufszweige gleiches
Recht auf Leistung von der Krankenkassen-
versicherung. - Ausgewählte freiwillige
Versicherung.

Bauparzellen

verschiedener Größen mit anschließendem
Gartenland (Nähe der Straßenbahn)

preiswert zu verkaufen. Zu erstagen:

Freisut, Magdeburg-Diesdorf.

Küchen

nat. Laf. u. bunt lack.
in allen Größen,
moderne Modelle,
billig

Möbel - Lorenz

Peterstraße 17.

Radio

Radio 2 Röhren 50,-
3 Röhren 70,-
an. Koffer-Radio 60,-
billiger, verkauft
Holler,
Rollenhagenstr. 4, 5. pt.

Brand- Bersteigerung

am Mittwoch, dem
11. November, vorm
10 Uhr, u. d. Winaien
März-Juni 1931

Leihhaus

E. Knibbe,
Schmidtstraße 8
Erneuere bis
Dienstag 7 Uhr

Auto-Fahrschule Busch

PrüfstraÙe 32 Tel. 31122

Prospekt frei!

Autofahr- u. Fachschule Kreuter

Gr. Diesdorfer Str. 29 Tel. 35893

Fordern Sie Prospekt!

Auto-Fahrschule Zentral

CAMIN

Tel. 22041 u. 42 Prospekt gratis Landwehrstraße

Geflügelhalter!

Willst du reichen Eierlegen,
mußt deinen Hühnern Fribor geben.

Fribor-Geflügelfutter ist überall zu haben.

Fribor - Verkaufskontor

Magdeburg, Otto-von-Ouericke-StraÙe 42a.

Fernsprecher 436 39.

Der wahre Jacob

reich illustriert, alle
14 Tage 16 Seiten
kostet nur 30 Pf.

Läufer

Velour - Bouclé
Kokos - Jute

bei
Haring

Königsplatz - Tischlerbrücke

Ratenzahlung ohne Aufschlag

Methner Gardinen! sind billig!

Halbstores - Meterware
Gitterstoff mit Eins., Dreierfr.
..... p. Mtr. **95**

Halbstores - Meterware
Gitterstoff mit breitem Einsatz u.
Fransenabschluß p. Mtr. **150**

Marquissette mit bunten
Effekten, 150 cm p. Mtr. **185**

Gitterstoff 200 cm breit
..... p. Mtr. **160**

Mull weiß und bunt, 110 cm
breit p. Mtr. **68**

Dekorationsstoff
Kunstseide in schön. Farb. p. Mtr. **98**

Dekorationsstoffe
in schönen Mustern und Farben
..... p. Mtr. 3.50 3.25 3.00 **210**

Dekoration Kunstseide,
Behang mit Franse **975**

Künstlergardinen
gut, Tüllgewebe, Schals 70/225 **290**

Schwedenstreifen
indianthen, moderne Farben
120 cm breit 98, 70 cm breit **68**

DIENEUESTEN
Tanz- und Tonfilm
SCHLAGER
IMMER AUF
Buchhandlung Volksstimme
Aschersleben Magdeburg Stendal
Grammophon

Dasieib von Erzeugnissen Köchlicher
für Damen - Gardinen Georg Meißner & Co

Magdeburg, Breiter Weg 13

Herrn Klattes Gespenst

Von O. F. Heinrich.

Es war Abend geworden. Herr Klätte saß am Tisch und hatte eben sein nationalsozialistisches Heimatblatt wieder zusammengefasst. Er dachte darüber nach, wie weit Deutschland noch vom Dritten Reich entfernt ist, und wie arg es die Regierung in letzter Zeit getrieben hat. Das Nachdenken war eigentlich weniger ein Produkt innern Ueberzeugungswillens als vielmehr Begleitumstand der trauten Dämmerstunde.

Da öffnete sich die Tür. herein trat — erschrecken Sie nicht! — Herr Klätte. Er ging auf den am Tische dösenden Herrn Klätte zu und stellte sich vor: „Gefallen — Klätte 1918; wenn ich mich nicht täusche, habe ich die Ehre mit Herrn Klätte 1931.“

Klätte 1931 sah an den Kopf, befühlte sich von oben bis unten... sein Blick glitt im Zimmer hin und her und blieb schließlich an einem Soldatenbilde kleben, das ihn in feldgrauer Uniform zeigte, erheblich mager und hohlwangig. Mit diesem Bilde stimmte das Aussehen des merkwürdigen Besuchers haargenau überein.

Klätte 1918 nahm sich einen Stuhl und setzte sich Klätte 1931 gegenüber. — Unheimliche Stille. — Schließlich zog der Besucher einen Notizblock hervor und richtete an Klätte einige Fragen über — zunächst — sein körperliches Befinden: Atmung, Blutdruck, Stuhlgang, Appetit usw. ... Der andre antwortete. — Kein Zweifel: Klätte 1931 war normal; man konnte ihn also interviewen.

„Was wollen Sie denn damit?“
„Ich benötige Ihre Angaben für eine Zeitung.“
„Aber Sie brauchen mich doch gar nicht zu fragen... Herr... Herr... Donnerwetter, Sie sind doch... du bist doch... ich, ich, wie ich lebte und lebte. (Es ist allerdings schon einige Jahre her.)“

„D, bitte, wollen wir es doch lieber bei der Sie-Mrede lassen“, erwiderte Klätte 1918. „Ich habe das Gefühl, daß ich nur sehr äußerlich mit Ihnen verwandt bin, was Arme, Beine, Kopf anbelangt, den Bauch vielleicht ausgenommen; der hat sich erst mit der Zeit eingestellt. — Natürlich kenne ich Sie sehr genau. Sie sollen mir auch rein formal nur bestätigen, was ich Ihnen vorlegen werde. Verstehen Sie? Denn ich brauche Ihre Bestätigung, weil Sie mir trotz der verflucht nahe Verwandtschaft, mehr noch: trotz der körperlichen Identität sehr fremd geworden sind.“

Herrn Klätte 1931 war nicht ganz wohl zumute, aber er forderte schließlich den Besucher auf, mit dem Interview zu beginnen. Das Gespenst setzte die freundlichste Miene auf, die einem Gespenst von 1918 überhaupt zum ausgehungerten Angeficht stehen konnte, und begann:

„Herr... ah, Klätte! Sie standen 1918 Anfang März in der Nähe des Chemin des Dames, Stimmt doch? Wenn auch nicht in der Front. Sie hatten Angst — o, bitte, jawohl Angst, ich muß das genauer wissen — also Sie hatten Angst, daß man Ihr Stappenleben abkürzte und Sie eines Tages dort einsetzte, wo's bummerte. Ich mache Ihnen daraus gar keinen Vorwurf, nein, wir wollten doch alle am Leben bleiben, damals. — Gestern aber in der Naziversammlung stimmten Sie begeistert mit ein, als der Redner das ganze Volk mehrheitlich für die ‚Befreiung‘ vorbereiten wollte.“

Klätte 1918 nahm einige vollgeschriebene Bogen und hielt sie seinem fetttern Ich entgegen. „Kennen Sie das? — Feldpostbriefe! — Sehen Sie, hier steht unter andern Bemerkungen folgender Satz: ... und wenn wir müde und abgehegt vom Lager kommen, dann heißt es: Antreten! Jrgendein Oberst oder General läßt uns im Parademarsch auf und ab stampfen. Ich hasse dieses Gefindel, das unsre Not nie gekannt hat... Nicht wahr, Sie erinnern sich doch noch an diesen Brief? Zu meinem größten Verwundern

haben Sie aber am letzten Sonntag vor dem Stahlhelmführer Duesterberg Parademarsch gekloppt.“

Klätte 1931 rüttelte unruhig auf seinem Stuhle hin und her. Das Gespenst wurde allmählich unbehaglich.

„Wetter! — Gehörten Sie nicht auch damals mit zu den Leuten, die da im November 1918, als S. M. nach Holland abfasste, meinten, es fiele Ihnen wie Schuppen von den Augen: Katertraue, Feldherrnblick, Liebe zum Volke, Herrlichkeit von Gottes Gnaden und wie das Zeug alles hieß... Haben Sie nicht damals, als die Noten für Ordnung sorgten, gesagt, Sie würden auf das ganze Adelsgeschlecht mit den Hohenzollern an der Spitze sch...; na, ich will den feldmarschmäßigen Ausdruck nicht wiederholen; sonst stößt Ihnen wieder die Erbsenuppe auf, über die Sie damals auch so gestutzt haben.“

„Ja, allerdings, es sollte doch auch alles anders werden“, wandte Klätte 1931 ein.

„Sie treffen den Nagel auf den Kopf! Es sollte anders werden, und Sie wollten dabei tatkräftig mithelfen... Verrabo, Herr Klätte, das tun Sie am besten dadurch, daß Sie bei der letzten Wahl einer Partei die Stimme geben, die Prinzen, Generäle und Großindustrielle zu ihren hervorragenden Mitgliedern zählt. — Ich weiß, was Sie sagen wollen: diese Leute sind ja gar nicht gegen das Volk; sie wollen es nur aus dem Elend herausrücken. — Genau so wie 1914, nicht wahr? Da ging es doch auch im Marschtempo herrlichen Zeiten entgegen?“

Herr Klätte 1931 schnappte nach Luft. Er wurde wütend: „Wir hätten eben damals noch aushalten sollen, dann hätten wir einen solchen Friedensvertrag nicht bekommen; bestimmt nicht!“

Klätte 1918 erhob sich und trat dicht vor Klätte 1931 hin. Aus seinen Augen glühte ein feldmässiges Feuer. „So? Und wer hat vor der großen Offensive — und später noch — gewettert: lieber heute als morgen Schluck! Wir können gegen die 200 Tanks im Abschnitt nicht mit ein paar Feldhaubitzen ankommen. Wir haben Hunger und keine Munition. Bloß Friede um jeden Preis, raus aus der Front, heim zu Frau und Kind! — Sie, Herr Klätte, haben das gesagt. Aber Sie haben ein verdammt schwaches Gedächtnis. Sonst würden Sie sich vielleicht erinnern, daß Sie“ — das Gespenst zeigte auf den Tisch — „anstatt dieses umfangreichen Heftblattes Anno 1918 den ‚Vorwärts‘ gelesen haben, weil der, wie Sie damals meinten, hinter die Kulissen“ leuchtete und verschiedene Götter als hölzerne Götzen entlarvte, die das Volk aus Versehen angebetet hatte. Ihrem Kinde wollten Sie es sagen; die Jugend aufklären wollten Sie, und heute hebt Ihr Wengel das Aermchen in die Höhe und schreit: ‚Seil Hitler!‘“

„Ja, aber es geht uns doch heute immer schlechter“, stotterte Klätte 1931 hilflos, denn sein mageres Ich stand wie ein fürchtbarer Erzengel vor ihm.

„Weil Sie, Herr Klätte, sich geändert, weil Sie, Herr Klätte, alles vergessen haben, und weil Sie wieder an denselben faulen Zauber denken, den Sie damals abschworen. — Entschuldigen Sie, daß ich so frei war, Sie zu belächeln! Es war gewiß nicht uninteressant; für beide Teile nicht. Wenn Ihnen heute das Abendbrot nicht schmeckt, dann denken Sie nur recht kräftig an die Erbsenuppe von vor dreizehn Jahren, einen Tag vor der herrlichen Offensive!“

Klätte 1918 machte vor Klätte 1931 eine sehr knappe Verbeugung und verschwand.

Leider lassen sich Gespenster wie jener Herr Klätte 1918 nur ganz selten bei ihren aus der Bahn gerutschten Ichs blicken. Sonst käme es doch manchmal vor, daß ein Nazi 1931 sich einer ungewohnten Tätigkeit hingeben und — nachdenken würde. —

November 1918

Der letzte Bayernkönig war ganz im Gegensatz zum zweiten bayrischen König seines Namens ein geläufiger Knicker. Das pfliffen in München die Späßen von den Dächern. Und zuweilen trieb der königliche Weiz höchst unkönigliche Witten.

Am 7. November 1918 war Ludwig III. per Auto Hals über Kopf aus München abgereist. Er konnte ja nicht wissen, daß die Revolution den Fürsten kein Haar krümmen würde.

Wenige Tage später wurde im Wohnzimmer des neuen bayrischen Ministerpräsidenten eine Dame aus der Umgebung seiner Majestät angemeldet, die den Ministerpräsidenten zu sprechen wünschte. Man ließ sie eintreten. Sie war kaum über zwanzig Jahre alt, hatte ein hübsches Gesichtchen und war gut gekleidet. Vor Angst zitterte sie am ganzen Körper. Ihre Aufgeregtheit ließ sie kaum ein Wort hervorbringen. Es kostete einige Mühe, die königliche Adressante zu beruhigen. Nachdem sie endlich zaghaft Platz genommen hatte, begann sie stockend und mit leiser Stimme ihr Anliegen vorzutragen. „Es ist doch bekannt, daß Seine Majestät vor einigen Tagen gewungen waren, München in aller Eile zu verlassen. Das war so plötzlich geschehen, daß sich nicht einmal Zeit fand, auch nur die allernötigste Leibwäsche mitzunehmen. Ich möchte deshalb fragen, ob es gestattet ist, für Seine Majestät etwas Leibwäsche aus dem Wittelsbacher Palais abholen zu lassen.“

Der Sekretär des Ministerpräsidenten biß sich auf die Lippen, um nicht in heftiges Lachen auszubrechen. Jetzt, da es um den Thron der Wittelsbacher ging, wurde dieser König von der Sorge um seine Unterhosen beunruhigt! Das unkönigliche Verlangen wurde dem Ministerpräsidenten Kurt Eisner vortragen, und der abgesetzte Wittelsbacher bekam die Erlaubnis, sich seine Leibwäsche aus München abholen zu lassen.

Während die Abgesandte des Königs ihr Verlangen dem Sekretär vortragen hatte, war ein Ministerialbote gekommen, der Altes überbrachte. Er hatte gehört, um was sich das Gespräch drehte. Als nun das Mädchen zu Eisner ging, gab der im bayrischen Dienst ergrauten Voten über die Mittelgefühle mit folgender Bemerkung Ausdruck: „Ja mei, unser Kini, der alt' Moh (Mann), der hat an Angst aussteh' müassn. Dös glaub' i scho, daß der a neunt Unterhofn brauch'!“

Am 9. November 1918 hatte Karl Liebknecht das Berliner Schloss unter den Schutz des Arbeiter- und Soldatenrats gestellt und die Wache dem Telegraphenbataillon übergeben. Wo sonst die Kaiserstandarte auf dem Schloßdach geweht hatte, flatterte jetzt eine riesige rote Fahne. Der Wächterstand im Schloß war ein Unteroffizier des Telegraphenbataillons. Er stellte kurz nach der Besetzung fest, daß im Schloßkeller eine Anzahl Soldaten sich daran machten, Wilhelms Weine zu probieren. Da gab's ein heftiges Donnerwetter. Der Gute war weniger um den Wein besorgt als vielmehr um die Kampfkraft seiner Truppe. Kurz entschlossen ließ er um die Kellereingänge gemächlichen Kupferdraht spannen und Plakate daneben aufhängen, auf denen zu lesen stand: „Vorwärts! Hochspannung! Lebensgefahr!“ Das wirkte. Niemand wagte sich mehr in den Keller.

Am Abend kommt der Wächterstand zum Arbeiter- und Soldatenrat und gibt seinen Lagebericht ab. Dabei erzählt er auch den Trick mit dem Kupferdraht. Georg Ledebour meinte dazu: „Das ist ja ganz schön, war aber höchst überflüssig. Wir sind doch in Deutschland. Den Draht konnten Sie sich schenken, wenn Sie an die Tür ein Plakat angeschlagen hätten: ‚Eintritt verboten!‘“

Der Sturm auf die Militär-Arrestanstalt am 7. November 1918 in München hatte zweierlei Gründe. Einmal sollten alle Gefangenen befreit werden, dann aber wollte man auch mit den Gefangenenauffsehern abrechnen wegen all der „Freundlichkeiten“, die man beim Abbrummen diverser Mittelarrest-Strafen in dem gastlichen Haus erfahren hatte.

Der Eingang ist erklimmt. Ein Feldwebel, den Revolver in der Hand, steht hinter der aufgebrochenen Tür. Er wird niedergeschlagen. Dann beginnt ein aufgeregtes Suchen nach den Zellenanschlüssen. Sie sind nirgends zu finden. Auch die Aufseher sind spurlos verschwunden. Wie nun die Gefangenen aus den Zellen bringen? — Nachts ist Hilfe geschaffen. Die Gefangenenschlüssel müssen als Zellenanschlüsse dienen. Schwere Schläge wuchten gegen die Zellentüren und bringen den Häftlingen die Freiheit. Keiner wird gefragt, wer er ist, warum er hier unzeitweilige Gastfreundschaft genießt. Alle, die in den Zellen sind, werden befreit.

Zwei Tage später wurde es offenbar, wo die Aufseher an jenem kritischen Tage gewesen waren. Sie hatten richtig vermutet, daß man sie verprügeln wollte, und zu ihrer Rettung folgenden Plan durchgeführt: Alle legten ihre Dienstmützen, Leibriemen und Seitengewehre ab, so daß sie sich in nichts von den Militärhäftlingen unterscheiden. Der Feldwebel sperrte jeden einzelnen in eine Zelle. Dann waren die Stürmenden gekommen, hatten die Zellen aufgeschlagen, die Häftlinge befreit und damit auch... die Aufseher.

Im ersten Sturme der Revolutionstage 1918 fand sich auch in der guten Stadt Ratibor eine tatbereite Menge zusammen, die beschloß, die Behörden zu stürmen, die Staatsgewalt an sich zu reißen und die Republik auszurufen. Zu revolutionärem Tun aber gehört seit alters her eine rote Fahne. Man zog also vor das Haus des Tuchhändlers Rosenthal und begehrte von ihm rotes Tuch. Herr Rosenthal erklärte, daß er rotes Tuch auf Lager habe, das heißbegehrte Objekt aber wegen der Zwangsbeschlagnahmung gegen Aushändigung eines Bezugscheinens ausliefern dürfe. „Bringen Sie mir einen Bezugschein, meine Herren“, so schloß der gefeßelte Kaufmann seine Rede, „dann bekommen Sie rotes Fahnentuch!“ Worauf sich der revolutionäre Haufe nach dem Rathaus wälzte, um den Bezugschein zu holen.

Ein gewissenhafter Staatsbürger kommt wenige Tage nach der Novemberrevolution zu dem für Titel und Orden zuständigen Ministerialrat und beichtet ihm ganz verfürzt: „Mir war schon vor längerer Zeit für meine vaterländischen Verdienste eine besondere Ehrung zugesagt worden. Da kam die Revolution, und ich dachte: Jetzt ist's aus mit der Ehrung. Aber ich habe mich geirrt. Gestern bekam ich meine Ernennung zum Hofrat.“ Da unterbricht ihn der Titel- und Ordensbeamte: „Das macht nichts. Das fällt ja unter die Amnestie!“

Humor und So

Erlaubt. „He, Sie da!“ ruft der Gendarm über den Teich. „Kommen Sie sofort heraus. Waden ist hier nicht gestattet.“ „Entschuldigen Sie“, gurgelt eine schwache Stimme aus der Ferne: „Ich habe ja gar nicht — ich ertrinke.“

Eigene Erfahrung. „Und was ist die Folge eines solcherleiderlichen Lebenswandels?“ fragte der Pastor zu dem schwarzen Schaf seiner Gemeinde, das er ins Gebet genommen hatte. „Am nächsten Morgen fürchterliche Kopfschmerzen, der Mund ist wie ausgedöhrt, man fühlt sich schlaff und dumpf und möchte gar nicht mehr leben.“ „Da haben Sie recht“, fiel der Sünder ein. „Ich sehe daraus, daß Sie das auch schon oft durchgemacht haben.“

Bücherchau

Drell-Fühl - Almanach 1932. 168 Seiten. Oktav. 24 Abbildungen. Preis 50 Pf. Drell-Fühl-Verlag, Zürich und Leipzig. In hoffnungsgroßem Gewand begrüßt uns der Drell-Fühl-Almanach des Jahres 1932. Möge es für das literarisch interessierte deutsche Publikum ein gutes Omen sein und der Wahlspruch des Verlags Mens agit molem (Der Geist ist Herr über die Dinge) in Erfüllung gehen! Die Reihe der ausgezeichneten Aufsätze und Aufschnitte berührt Probleme, die uns heute auch tiefste bewegen, und weist unter ihren Autoren Namen von heftigem Klang auf. Wie weit der Verlag sein Interesse spannt, besagt allein schon, daß man Beiträge englischer, französischer und deutscher Generale aus dem von der Interparlamentarischen Union in Genf herausgegebenen Sammelband „Wie würde ein neuer Krieg aussehen?“ findet und daneben einen Versuch Dr. Alfred Frankehausers über „Das wahre Gesicht der Astrologie“. Mag Pulver weist in seiner „Symbolik der Handchrift“ der Graphologie neue Wege, Mittelholzer berichtet aus seinen „Jungbühnern“, G. M. Watten und F. St. Mars aus ihren bezaubernden „Tiergeschichten“ und Berta Conings-Girardet von ihrer erlebnisreichen Autofahrt im Dunkeln Erdteil. Damit ist jedoch die Fülle der Besprechungen nicht im entferntesten erschöpft. Der vorzügliche Bilderdruck empfindet diesen Almanach noch besonders. — Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Rätsellese

Logogramm. Mit h wird's von Festschmedern viel verzehrt! Buchhändler aber haben's nie begehrt. Mit i studiert's der Mathegenosse. Mit m liegt es am schönen Dampfabfluß.

Stillebräute. Aus den nachstehenden 22 Silben — a — af — bes — ce — di — e — el — gar — gu — in — lie — lo — magt — mi — nt — ni — o — oc — tal — tel — ton — tet

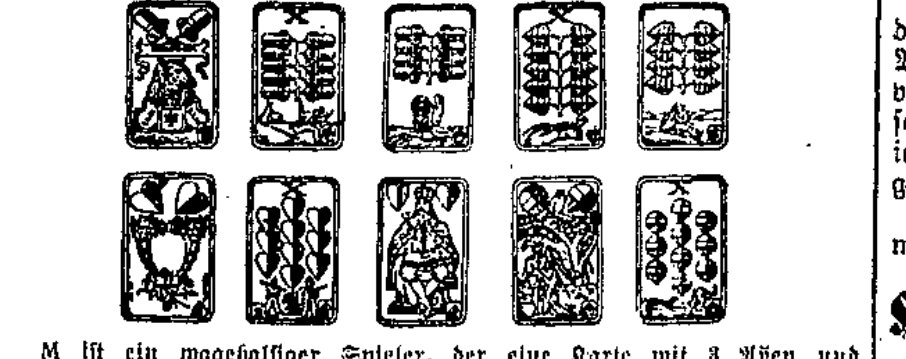
sind sieben Wörter zu bilden von nachstehender Bedeutung: 1. festliche Veranstaltung, 2. aus der alten Geschichte bekannte Stadt auf Cnida, 3. gefürchteter Wind, 4. Gemütsstoff, 5. Fortschritt, 6. kunstgewerblicher Ausdruck, 7. willkürliche Bezeichnung. Sind die richtigen Wörter gefunden, bezeichnen die Anfangsbuchstaben einen bekannten deutschen Dichter, die Endbuchstaben dessen bedeutendstes Werk.

Kapitelrätsel. Welle — Schneider — Wortschwall — Liebe — Schmach — Knochen — Glasarbeit — Vienenkorb — Somali — Eimer.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reize nach eingeclappt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbentrennung.

Katalogabe. (V, M, H die drei Spieler; a, b, c, d die vier Farben; A NS; K König; D Dame, Ober; B Bube, Unter, Wenzel.)

V hat 2 Buben, aber seine übrigen Karten sind mies und zählen nur 13 Punkte. Gleichwohl hält er ausdauernd, als M auf folgende Karte 18 und dann 20 hat:



M ist ein waghalsiger Spieler, der eine Karte mit 8 Aßen und 4 Buben nicht vorbesteht. Er spielt also weiter, und V pokt bei 24. H faunt nicht höher. M greift nach dem Stab, findet AK, BK, drückt a10, c10 und faut Großspiel an, das er auch gewinnt. Wie war's?

Ausfaltungen der Räse in Nr. 24:

Kapitelrätsel: Güter Rat ist teuer, schlechter meist noch teurer. — Et am m... (The text is partially obscured and difficult to read due to the image quality and small font size.)

Wohlfühle Wochen



Wir bringen in diesen Wochen wohlfeile Waren aus fast allen Abteilungen, die sich durch ihre Preiswürdigkeit schon jetzt zum Einkauf für das Weihnachts-Fest ganz besonders eignen!

Damen-Hemdosen	fein gewirkt, echt Mako, weiß und rosa Mk. 1.65	1.25
Damen-Schlüpfer	Kunstseide, dick angeraut Mk.	0.95
Unterkleider	Kunstseide, dick angeraut Mk.	1.45
Damen-Barchent-Nachthemden	mit Stickerei Mk.	3.50
Damen-Schlafanzüge	Flanell, in schöner Verarbeitung Mk.	3.90
Herren-Normalhemden	wollgemischt, mit Doppelbrust, haltbare Qualitäten Mk. 2.45	1.85
Einsatz-Hemden	weiß und gelb Trikot, mit schönen Einsätzen Mk. 2.45	1.85
Herren-Futterhosen	beige und grau, dicke Qualitäten Mk. 2.25	1.65
Herren-Hemdosen	weiß, echt Mako, vorzügliche Qualität, halber Aermel, teils langer Aermel Mk. 5.90	5.50
Herren-Garnituren	Jacke und Hose, farbig, haltbare Qualitäten Mk. 4.50	2.90
Kinder-Schlafanzüge	farbig Trikot mit weiß besetzt, Gr. 30, Mk. jede weitere Größe 40 Pfennig mehr	2.25
Frotteierhandtücher	weiß, mit farbiger Kante, gute Qualität, Größe 80x120 Mk.	1.25
Damen-Gummischürzen	kräftige Arbeitsschürzen Mk. 0.95	0.50
Mantelschürzen	Wickelform, haltbare Stoffe, mit bunten Besätzen Mk. 2.25	1.85
Mantelschürzen	mit langem Aermel, in schönen Ausführungen Mk. 3.40	2.90
Jumperschürzen	aus haltbaren Stoffen, gute Verarbeitung Mk. 1.45	0.95
Jumperschürzen	Kunstseide, mit bunt besetzt Mk. 2.65	1.95

Flanell für Schlafanzüge und Sporthemden Meter	Mk. 0.95 0.75	0.42
Tweed für das Sportkleid Meter	Mk. 1.95 1.15	0.65
Waschamt einfarbig und moderne Druckmuster Meter	Mk. 1.65 1.35	0.95
Bouclé-Tweed das moderne Gewebe, reichhaltige Auswahl Meter	Mk. 2.25 1.85	0.98
Wollne in einfarbig und gemustert Meter	Mk. 1.65	1.15
Einfarbige Kleiderstoffe reine Wolle, in allen erdenklichen Webarten und Modelarben Mk. 5.0 3.75 2.10		1.35
Crêpe Marocain Kunstseide, vorzügliche Qualität, großes Farbensortiment Meter	Mk.	2.35
Mantelflausch für Sportmäntel, ca. 140 cm breit Meter	Mk. 5.20 3.50	2.50
Flamengo Wolle mit Kunstseide, in neuen Farben Meter	Mk. 4.25	3.60
Besonders Givrine für den eleganten Mantel Meter	Mk.	8.90
Schweizer- u. Gardinen-Volle moderne kleine Muster, weiß und creme Meter	Mk. 1.75	1.40
Volle einfarbig bedruckt, in modernen Mustern Meter	Mk. 1.90	1.25
Rollo-Körper kräftige Ware, elfenbein, gold, 80 cm breit Meter	Mk.	0.68
Vorhangstoffe 130 cm br. Mtr. Mk. 0.95 einfarbig, gestreift, 100 cm breit Mtr. Mk. 0.80 65 cm breit Mtr. Mk.		0.65
Bettdecken über 2 Betten, gewebt, Teil in Baumwolle und Kunstseide Mk. 14.50 11.50		7.80
Chaiselongue-Decken in Fantasie- und Gobellingsweben Mk. 10.50 7.80		4.80
Woll-Fries 130 cm breit Meter	Mk. 4.30	3.50
Schlafdecken in Wolle, 140x190 cm groß Mk.	12.00	9.00
Bouclé-Läufer reines Haargarn in modernen Streifenmustern, 90 cm breit Mtr. Mk. 2.95 67 cm breit Mtr. Mk.		1.80
Bouclé-Teppich reines Haargarn, solide Qual., mod. Muster, 250x350 Mk. 50.00 200x300 Mk. 34.00 160x230 Mk.		23.50

Kaffeedecken 130x180, auf gutem Creas, in reichen Mustern gezeichnet Mk.		2.65
Kaffeedecken 130x180, mit Hohisaum, gez. Mk.		4.25
Farbige Kaffeedecken Indantiron, in Kreuz- und Spangstichmustern Mk		4.25
Korbtschdecken 130, rund, und 130x180, gezeichnet Mk.		2.45
Mitteldecken auf prima Häuslich gezeichnet, 80x80 0.95, 60x60 Mk.		0.55
Kissen mit Rückwand, auf Nessel gezeichnet Mk. 0.75		0.55
Quadrate 30x30, in schönen Mustern Stück	Mk.	0.15
Büfettdecken oval gezeichnet, 40x90 0.75 35x70 Stück		0.50
Kaffeedecken mit Zwischensatz und Spitze, reich garniert Mk.		4.25
Spitzendecken 110x110, 110 rund, in schönen Ausfüh. Mk.		2.75
Spitzendecken 60x60, 60 rund von Mk.	0.75 an	
Ueberhandtücher mit Spitze, reich garniert Mk.		1.40
Filetdecken in allen Größen, 136 cm rund, ohne Franse Mk.		6.75
Damen-Strümpfe künstliche Seide, plat., Doppelsöhle und Hochleiste, moderne Farben Paar	Mk.	0.95
Damen-Strümpfe reine Wolle, moderne dunkle Farbtöne Paar	Mk.	1.35
Kinder-Strümpfe reine Wolle, kräftige Qualität, farbig, Größe 1 Paar Mk. Jede weitere Größe 20 Pfennig mehr.		1.10
Damen-Strickhandschuhe reine Wolle, farbig Paar	Mk. 1.10	0.68
Damen-Handschuhe Waschlleder-Ersatz, gelb Paar	Mk. 1.35	0.95

Rohnessel kräftige Ware, 140 cm breit Meter	Mk.	0.58
Haustuch für Bettlaken, 140 cm breit Meter	Mk.	0.95
Körperbarchent gebleicht, ca. 80 cm breit Meter	Mk.	0.48
Deckbettbezug Linnon, 130x20 cm mit 2 Kissen-Bezügen, 80x80 cm, zum Knöpfen Mk.		5.75
Molton-Bettlaken 140x190 Mk.		1.95
Dowlas-Bettlaken 140x200 Mk.		1.95
Halbleinen-Bettlaken 140x225 Mk.		2.95
Küchen-Handtücher Halbleinen-Diaper, 48x100 cm, gesäumt und gebändert Mk.		0.55
Küchen-Handtücher Halbleinen, weiß, mit bunter Kante, 48x100, gesäumt und gebändert Mk.		0.58
Wischtücher Halbleinen, kariert, 55x76 cm, gesäumt und gebändert Mk.		0.52

SIEGFRIED COHN

WEBEREIWAREN # BREITENWEG 57/60

Lotzes Vorteilwäsche
Tadellos gewaschen, sorgfältig gemangelt und gelegt, gebrauchsfertig ist die **Familienwäsche der sparsamen Hausfrau**
Naßwäsche Pfund 17 Pf. Mangel-Trockenwäsche Pfund 25 Pf. **Pfund 27 Pf.**
Dampfwäscherei Carl H. Lotze
Magdeburg-Cracau Fernsprecher 332 30/31

Wir liegen wirftig
mit unseren Preisen für **Beleuchtungskörper** (Riesen-Auswahl)
Reiberg & Reinhardt
Kantstraße Nr. 12 (dicht am Bahnhof)
Installationen elektrischer Anlagen

Wir liefern seit ca. 40 Jahren in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen die neuesten Modelle
Schlafzimmer Herrenzimmer Speisezimmer Küchen- und Einzelmöbel Klubbarnituren Klubsessel
in Mokette, Leder, Gobelin, Epinglé aus eigener Werkstatt in bester Verarbeitung
Bauch, Mook & Co.
Alter Markt MAGDEBURG Am Rathaus
— Beachten Sie unsere 6 Schaufenster —

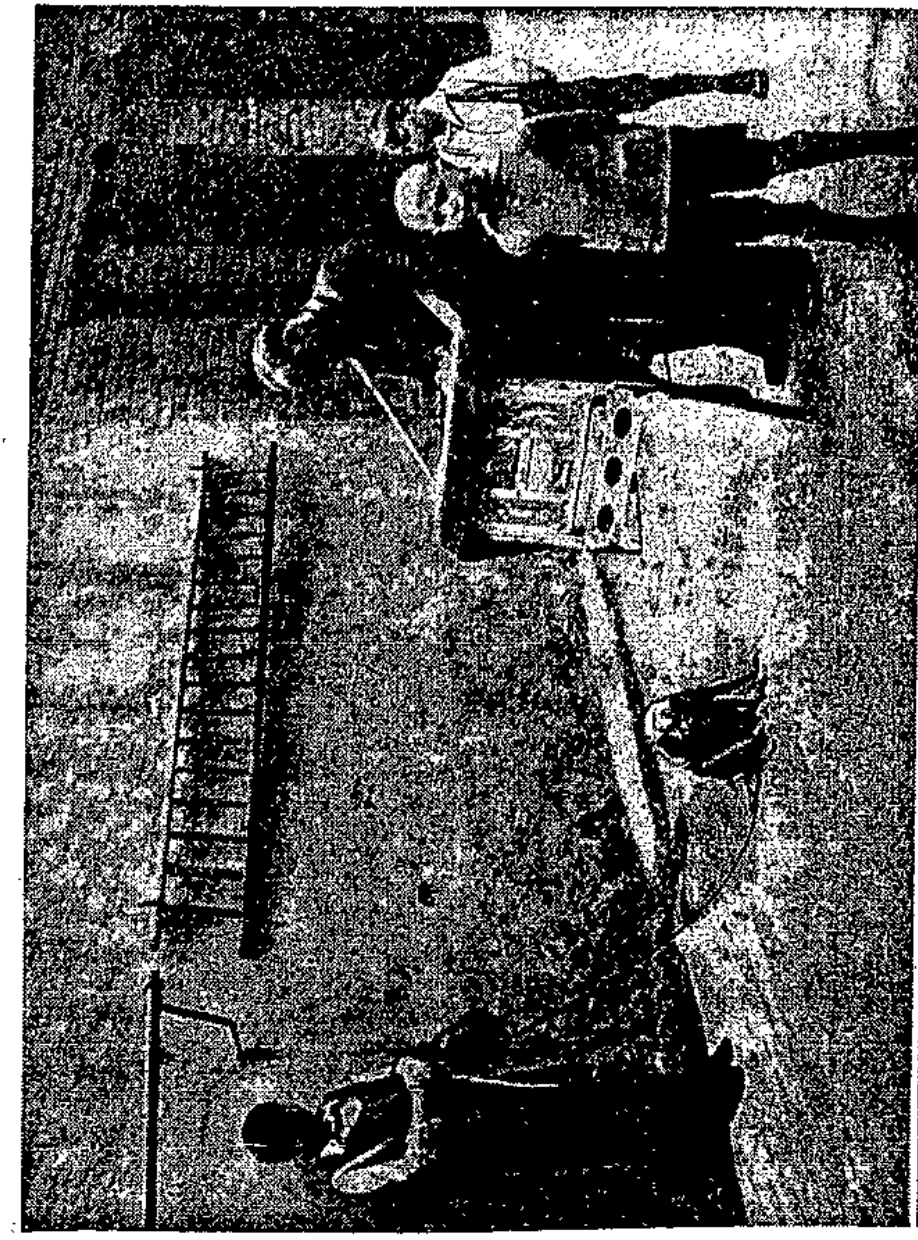
Weißwein - Ausnahmangebot
Leichter Tisch- und guter Bowienwein
1930er Rhod. Schloßberg 60 Pf.
Saubere 1/2-Liter-Flasche z. Füllen mitbringen.
Wingroßhandlung Wirta, Hassebachstr. 5.

Auto-Möbel-Transport
Geübtes Personal - Billige Berechnung
Einspänner-Fahren aller Art.
Auf Wunsch Möbelwagen ohne Leute
Fr. Kirchberger
Zöglerstr. 27 Fernspr. 218 07

Pfand-Versteigerung!
am Mittwoch, dem 11. November 1931
nachm. 2 Uhr
von dem Monat **Juli 1931**
Leihhaus Alfred Gültenhaus
Wettjahrstr. 5a, 1 Et. Telefon 31830.
Erneuerungen nur bis Dienstag, 10. Nov. 1931 mittags 12 Uhr.

In jedes Haus gehört die illustrierte republikanische Zeitung **JRZ**
Jede Woche Donnerstags für 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme

Sie wollen billig kaufen!
Benutzen Sie **mein Sonderangebot**
Linoleum Druckware, 200 cm breit, von 2.50 Mk. an Durchgemasterte Ware von 3.90 Mk. an
Linoleum-Läufer 67 90 cm breit von 2 Ls 2.75 Mk. an
Stragula u. Balatum Stückware, 200 cm br. ausrang. Muster 1.75 Mk.
Läufer 50 60 67 90 100 110 133 cm breit
1.17 1.35 1.44 1.80 2.02 2.25 2.65 Mk.
Teppiche 150x200 200x250 200x300 cm
8.10 13.00 16.20 Mk.
Tapeten täglich treffen die neuen Muster 1932 ein, deshalb raus mit den Restbeständen, diese kaufen Sie jetzt enorm billig!
Gute Qualitäten von 15 Pf. die Rolle an
Gustav Neum Am Hasselbachplatz
Telephon 406 61



Sofistikanten

Vor einigen Tagen sahe ich gedankenverloren am Fenster, als plötzlich Gesang zu mir heraufdrang. Eine Männerstimme. Warm und voll im Ton, edel und gepflegt. Ein geschulter Bariton, der da ein Lied von Grieg vollendet singt.

Hinten steht eine schlante Gestalt. Aus allen Knopfschloßern blickt das Gesicht. Das Gesicht ist beinahe verdeckt durch eine überlebensgroße Brille. Der Sänger setzt zu einem zweiten Lied an. Diesmal ist es Schubert. Mund quillt der Ton und macht im Augenblick die Stenografie fast vergessen. Dann fliegen ihm Gesänge zu. Kleine Wägen, denn sie kommen fast alle aus dem Hinterhaus, wo man vielleicht zum erstenmal im Leben einen so göttlichen Gesang gehört und die hohe Kunst gefühlt hat. Wie wunderbar hat sich die Stimme erhalten, trotzbar der stellungslöse Sänger. — man hat ja, nachdem so viele Liebeslieder mühen, einen so großen, lieber-

schuß — früher schon viele kummervolle Tage hinter sich hatte.

Und, als wenn heute „Erfolgstag“ wäre, kommen hinter dem Sänger zwei geizige Musikanten und hinter diesen ein Trio, denen man höchste Kunstfertigkeit zusprechen muß. Sie machen eine prachtvolle Musik, in abgerissenen Kleidern, und haben Gesichter, aus denen der Hunger quillt. Radio und Konfekt hat sie auf die Hüfte getrieben. Hier kann man sich für ein paar pfennige loskaufen von dem quälenden Gedanken: Du hast noch ein Dach über dem Kopf, aber wer weiß, wo die da ihr müdes Haupt heute nacht zur Ruhe legen.

Es gibt ein wunderschönes Gedicht „Die Musik der armen Leute“. Hierin wird geschildert, wie der arme Arbeitermann auf dem Hof einen Sonnenstrahl auf die alte Geisler zaubert, ihnen ein ganz kleines bisschen Glück in den trübseligen Alltag hineinzuschleusen. Oben fällt mit der Zeit von dem Wäckermeister wieder ein. Ich finde ihn tragisch. Hofe Land.

Denke, Volk, an deinen Tag!

Novembersturm ergriß das Land, die Herzen schlugen Feuerbrand. Arbeiter und Soldaten, sie wurden rote Sauten.

Drum denke, Volk, an deinen Tag! Wie ab von dir, was morsch und sag, du bist dem Sturm entfliegen und mußt im Sturme liegen. B. Sch.

Ein Pflug der Steinzeit

Die Auffindung eines Pfluges, mit dem der Mensch der Steinzeit seinen Acker befruchtete, ist ein überaus wichtiges Ereignis für die Kenntnis der prähistorischen Kultur. Ein solcher Pflug ist in Schweden bei der Entdeckung der Rälinger Moore in Upland entdeckt worden und befindet sich im Universitäts-Museum zu Upsala. Der Pflug hat 1,85 Meter Länge und ist aus einem natürlich gebogenen Eichenast gefertigt, und zwar ist er durch Spalten hergestellt, nicht mit Hilfe eines Beiles. Diese Arbeitsmethode war aber bereits während der Bronzezeit im Norden außer Gebrauch, wie zahlreiche Holzgeräthe dieser Epoche zeigen. Nur an einigen Stellen sieht man kurze und schmale Spuren von Handwerkszeugen, die weder von einem Eisenbeil noch von einer breiten Bronzeaxt herrühren können, sondern höchstens von einem Steinbeil. Das Gerät lag zu oberst im Lehm, aber unter dem Moor, und es lassen sich eine ganze Reihe von Gräben dafür angeben. Wenn auch das Moor nicht so alt ist, daß es bis auf die plötzliche Klimaveränderung zurückzuführen wäre, die mit dem Übergang der Bronzezeit in die Eisenzeit zusammenfällt, so ist doch das Mindestalter des Pfluges in diesen Zeitpunkten zu verlegen. In dieser Epoche sind nämlich die Erde in jener Gegend aus, und als sie später wieder auftritt, gab es keine so dichtämmigen Räume mehr, wie sie zur Herstellung eines Pfluges dieser Art notwendig waren. Das höchstmögliche Alter des Pfluges fällt in den spätem Teil der jüngeren nordischen Steinzeit. Die oberste Altersgrenze des Pfluges kann man also vor etwa 4200 Jahren ansetzen, während das geringste Alter mit etwa 2500 Jahren zu bestimmen ist. Ganz genaue Angaben werden sich erst machen lassen, wenn die Schichten des Lehms, in dem er gefunden wurde, einer paläontologischen Untersuchung unterworfen worden sind. Dieser Pflug der Steinzeit hat sich offenbar aus dem Grabstock entwickelt, einer Form, die auch sonst bei primitiven Pflügen nachgewiesen ist. Vergleicht man diese Typen mit denen aus der Epoche entzündeten Eisenpflügen, so ergibt sich, daß unser Pflug dem Fundort nach bedeutend älter sein muß als die Eisenpflüge, also älter als die Bronzezeitpflüge. Da auch die Arbeitsmethode primitiver ist als die der Bronzezeit, so muß der Fund in das Ende der Ganggräberzeit fallen. Das steinzeitliche Alter des Gerätes wird auch dadurch bestätigt, daß das Gebiet, in dem der Fund gemacht wurde, mit steinzeitlichen Wohnplätzen besetzt ist.

SCHEIDUNGLAND

ILLUSTRIERTE BEILAGE DER VOLKSSTIMME

Druck und Verlag: W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Str. Mühlstr. 3. Fernsprecher 27.861—65. Verantwortlich: E. A. Müller, Magdeburg.

Sein Spiegelbild im Fenster

Das Euch fährt über mattes Glas, gefährdet von einer ungeübten Hand, die müd im Kreis wischt bis zum Rahmenrand.

Die Hand ist blaß, ist kraftlos, freudeleer, und Schwang doch schwer, mit ganger Kraft, den Hammer, der ihr harte Schwielen schafft vor langer Zeit, mit froher Arbeitslust, mit sorgloser frohgeschweller Brust.

Die Scheibe blüht im violetten Blau...

Die Frau? Ein farge Pfennige ging sie aus dem Saal...

Man pumpt die letzte Kraft aus ihr heraus.

Ein Bündel Knochen wantt sie abends durch die Tür...

Der Mann blickt stier, ins blankgeputzte Fensterglas.

Was ist denn das für ein Gesicht, das ihm von dort entgegenblickt?

Wer ist das? Bin ich denn verrückt? Dies Territor meiner selbst, ein fremd Gesicht.

Ich bin das nicht! Ach, nein, ich bin das nicht!

Ich bin doch jung und stramm und fest und glatt.

Ich bin ein Mann, der Riefenkräfte hat!

Ich bin — ich bin — ja, Gott wer ist das dort?

Das Grangelicht da drin — ich wisch es fort!

Den Hammerbild, die Falten im Gesicht, die safte Haut... Stein, nein, das bin ich nicht!

Die Frau muß fort — und ich besorg' das Saal... wie seh ich selber aus? ...

Stoffe Glanz



Reiben wir uns vernünftig?

Es gibt viele Menschen, vor allem aber Frauen, die allem, was auch nur irgendwie mit Mode zusammenhängt, eine unüberwindliche Abneigung entgegenbringen, daher für die Erörterung von Modereferenzen nichts übrig haben...

Man hat aber die nur hinsichtlich jener Klarheit, die viele tatsächlich als Mode bezeichnen. Etwa hat es ein kleines Kästlein von Reuten gegeben, die keine großen Sorgen kennen...

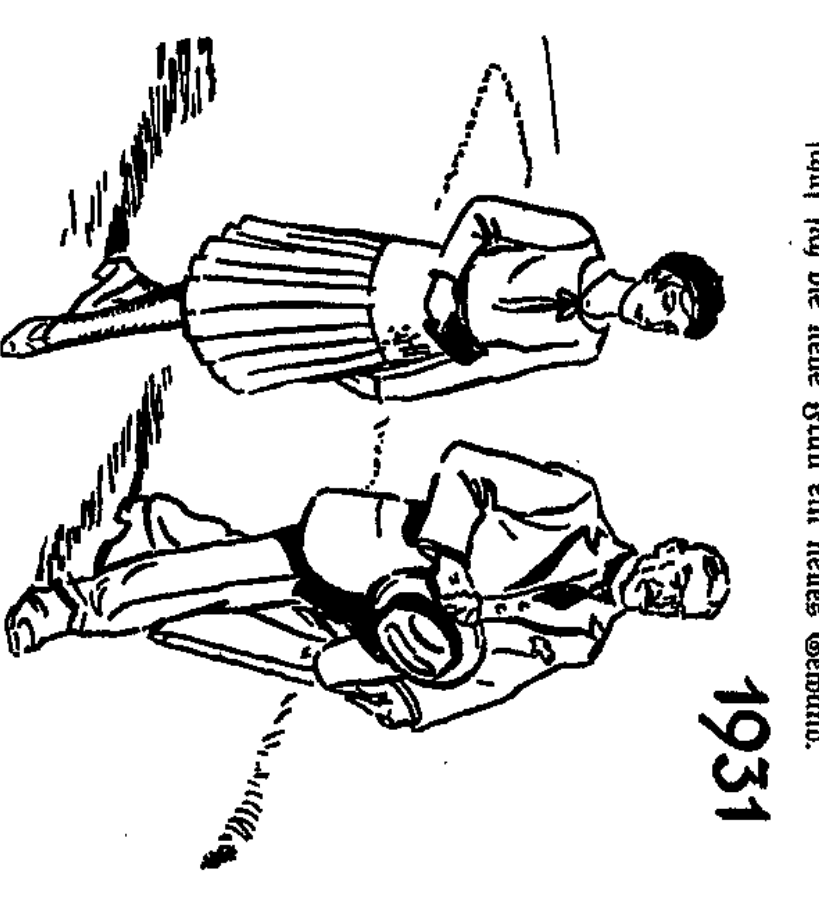
Der menschliche Körper ist, im Sommer wie im Winter, ein Sommerhosen, der täglich in Form von Kleidung etwa 2500 Kalorien veratmet einfließt und sie in fast die gleiche Menge Wärme umwandelt...

Man hat aber würde — wie Spandauer angedeutet haben — die Sommerkleider, die wir täglich probieren, auszuweichen, um 30 Liter Wasser zum Waschen zu bringen...

Den Anforderungen unserer Sommerkleider, dessen Zweckungsmus hier nur in großen Zügen geschilbert wurde, wäre leicht zu entsprechen, wenn wir nur an unsere Körper zu denken hätten...

Reinigen wir mit dem Salzfahnd, dessen wir ja auch schon an kleinen Sommerkleidern bedürfen. Nicht ist ein schlechter Sommerkleider. Nur aus diesen Grunde hatten lustige Stoffe am liebsten...

1901—1931: Sie hielten drei Maßgebenden, die der ganzen Welt ein anderes Beispiel vorleben.



Suchen brauchen wir nicht nachzutun! Das auch Geduld, Geduld und Geduld dem neuartigen Sinn für schlichte und vor allem für natürliche Lebensformen zum Opfer zu werden beginnen, ist kein Verzicht, sondern nur ein Fortschritt.

Über die Oberflächigkeit, wo sie die Luft elektrifizieren und die durch das Krachen der Blitze angespannte Stromschläule bis zur Blitzeinschlagung reizen.

Man sollte meinen, daß einfach jeder beliebige Mensch sich als Blitzenführer etablieren könne, doch das ist nicht der Fall...

Über Blitzenführer arbeitet nach seiner eigenen Methode, und viele unter ihnen können oft nur sagen, daß an diesem oder jenem Ort etwas zu finden sein wird...

Über Blitzenführer arbeitet nach seiner eigenen Methode, und viele unter ihnen können oft nur sagen, daß an diesem oder jenem Ort etwas zu finden sein wird...



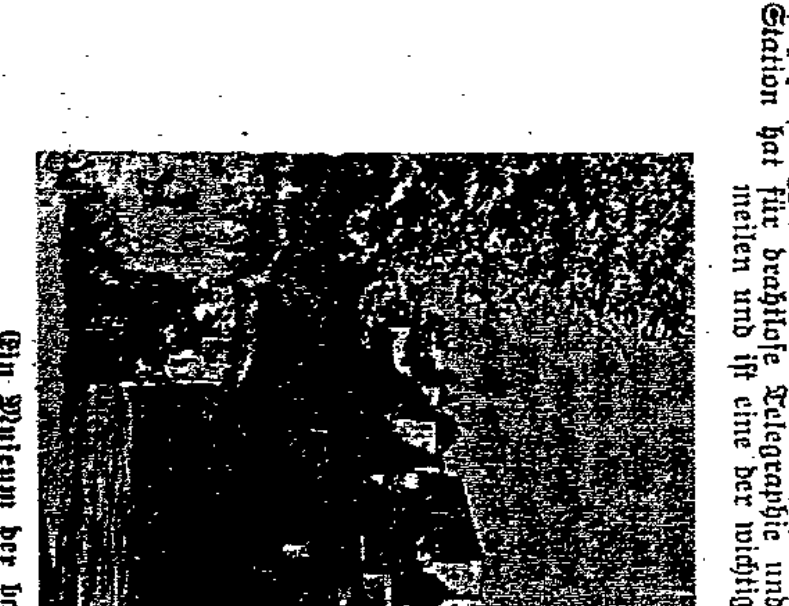
Blitzleitung von Blitzenführern bei einem Zerschellen in der Nähe Berlins.

Blitzstrom unter der Erde.

Blitzstrom unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde.

Blitzstrom unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde.

Blitzstrom unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde. Blitze unter der Erde.



Ein Museum der unvollständigen Stromleitung.

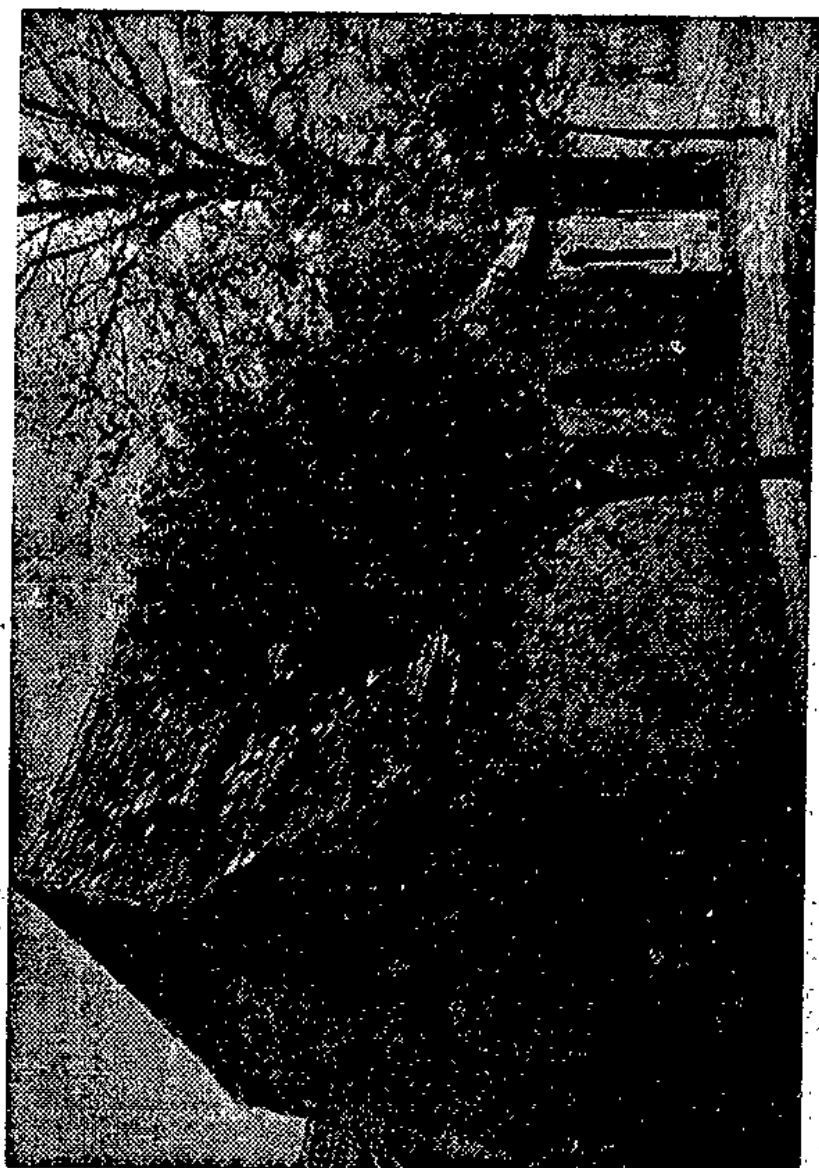
regt die Lust, auf diese Art beruht und Privatkapitalist zu werden, manchen an, bei einem Mangelbezug nicht an den Stätten der Freibeberproduktion vorüberzugehen.

Aber auch sonst lohnt sich ein Aufsuchen dieser Stätte Klagenheim, der zu suchen versteht, allerhand. Zeugen erdgeologisch-bergbauwissenschaftlicher Tätigkeit sind in Form von Versteinerungen aller Art. So wird der Freibeberg zu einer Stätte geologischer Aufschlüsse. Werkzeuge, Seile und Aufschalen gibt es in den schönsten Exemplaren. Von den frühen Kintertischen finden sich in der Freibe als Liebersteine die Donnersteine in einer Größe und Form wie Finger. Menschliche und sehr "arbeitsamen" Gemütern sei zur Beruhigung berraten, daß es solche Sachen natürlich auch an Ort und Stelle zu kaufen gibt.



Das Land im Westen.

Die Poststellen an der Westgrenze, besonders an der Grenze nach Holland und Belgien, führen gurgelt einen Kampf gegen das Schmuggelwesen, das immer mehr überhand nimmt. In den letzten Jahren wurden allein auf deutscher Seite nicht weniger als 5000 Schmuggler verurteilt und sechs Millionen Zigaretten beschlagnahmt. Nach geistlicher Vorführung muß das Schmuggelgut vernichtet werden, und so wurden jetzt in Geisenkirchen geschmuggelte Waren im Werte von über 100 000 Mark öffentlich verbrannt. Der Bevölkerung, deren freiwillige Spendenstammeln in diesen Tagen von Haus zu Haus gehen, um der dringenden Not zu steuern, bemächtigte sich daraufhin große Erregung. Unser Bild zeigt die Verfolgung von Schmugglern durch einen holländischen Grenzbeamten an der deutsch-holländischen Grenze.



Das erste Glasmuseum der Welt in Thüringen.

Die historische Glasklosterkirche von Laucha i. Thür. wird jetzt als Museum für Kirchengläser eingerichtet werden. Dieses Museum, das sowohl kunsthistorisch wie geschichtlich vielerlei Interesse bietet, ist die erste derartige Sammlung der Welt.

Es ist erfreulich, daß neben dem Typ des reinen Bergbauern die Typen der Bergbauern der Hochalpen auch die wachsende wertvolle Jugend sich Klagen und damit eine interessante Welt eröffnet. Jugendberge, Kalkstein und Zerk sind das Geheimnis dieses klugen und doch erfolgreichen Bergbauern. Die Wälder, das sind die Klagen und die Klagenreichen Klagen, bieten genügend "wälderige" Versteinerungsmöglichkeiten. Aber auch schon die Nordküste der großen Insel wird bei ruhigem Wetter umspült. Das erfordert allerdings Hebung und ist durchaus nicht so ganz gefahrlos. Dafür lohnt allerdings der Lohn in Gestalt landschaftlicher Reize, die gerade an der Nordküste Klagen erst so recht die Naturschönheiten der Insel erkennen lassen und deren Geheimnis auch hier, wie überall auf Klagen, die eigenartige Freibeberwelt ist. Dr. W. E. P. K. n. e. r.

Eine lateinische Küche

In der Sammlung Dr. Springers befindet sich eine interessante Sammlung von Küchengeräten, die sämtlich lateinische Namen haben. Diese seltsamen Küche hat eine eigenartige Geschichte. In Samnium lebte einst ein Apotheker namens Sokann Augustus. Sokann Augustus, der ein so fantastischer Anhänger der lateinischen Sprache war, daß er sich mit seiner Frau und seinen vier Töchtern nur in der Sprache der alten Römer unterhielt. Jede der Töchter erhielt in ihrer Ausstattung unter anderem eine bis in die kleinsten Einzelheiten eingetragene Küche, zu der unter anderem nicht weniger als hundert Porzellanstücke gehörten. In dieser Küche war alles zu finden, was sich eine Hausfrau nur wünschen konnte, aber alle Gefäße, und zwar selbst die Kränze, in denen sich Messer, Gabeln und Löffel befanden, trugen lateinische Aufschriften. So entstanden vier lateinische Küchen, von denen die eine noch heute zum großen Teil erhalten ist.

Wünschelruten = Studenten

So einfach wie die alten Schackelruten haben es die modernen Wünschelruten nicht. Sie müssen anders arbeiten, wissenschaftlicher, erfinderischer. Die Geschichte der Wünschelrute ist uralte, und wir finden darüber schon etwas im 4. Buch Moses, im 4. Buch der Weisheit von Sirach und im 10. Buch des Hiob. Wünschelruten sind die Wünschelruten der Wünschelruten. Man sagte gewisse vor- geschriebene Sprüche auf, suchte nach Wasser, nach Salz, nach Gold, nach Erz, und wenn man zufällig etwas fand, war es gut, wenn nicht, dann hatte man eben Pech. Springruten und Wünschelruten waren lange Zeit einfach unentbehrlich, doch das hat sich geändert. Noch vor 50 Jahren gab es aber in den Stuben haushalt angelegte Wünschelruten, aber auch sie wurden an Hand von Wünschelruten und kamen ihr Sprüchelein her.

Die Wissenschaft hat sich lange dagegen gewehrt, die Wünschelruten ernst zu nehmen, mußte aber seit Anfang dieses Jahrhunderts, als sich wirklich große Erfolge einstellen, der Sache auf den Grund gehen. Ob das Rätsel — ein solches wird es wohl immer bleiben — vollkommen gelöst ist, weiß man nicht, aber heutzutage gilt allgemein folgende Annahme als richtig: Es bilden sich unter der Erdoberfläche von Wasseransammlungen oder Übersättigungen des Gesteins Informationen des Grundwasserfeldes. Die Nachwirkung des Grundwasserfeldes, die nachgewiesen ist, nimmt die aus dem sie umgebenden Gestein abgegebene Emanation auf. Einfacher gesagt, jene Beta-Strahlen, durchbringen die Gesteinspartikel und gelangen

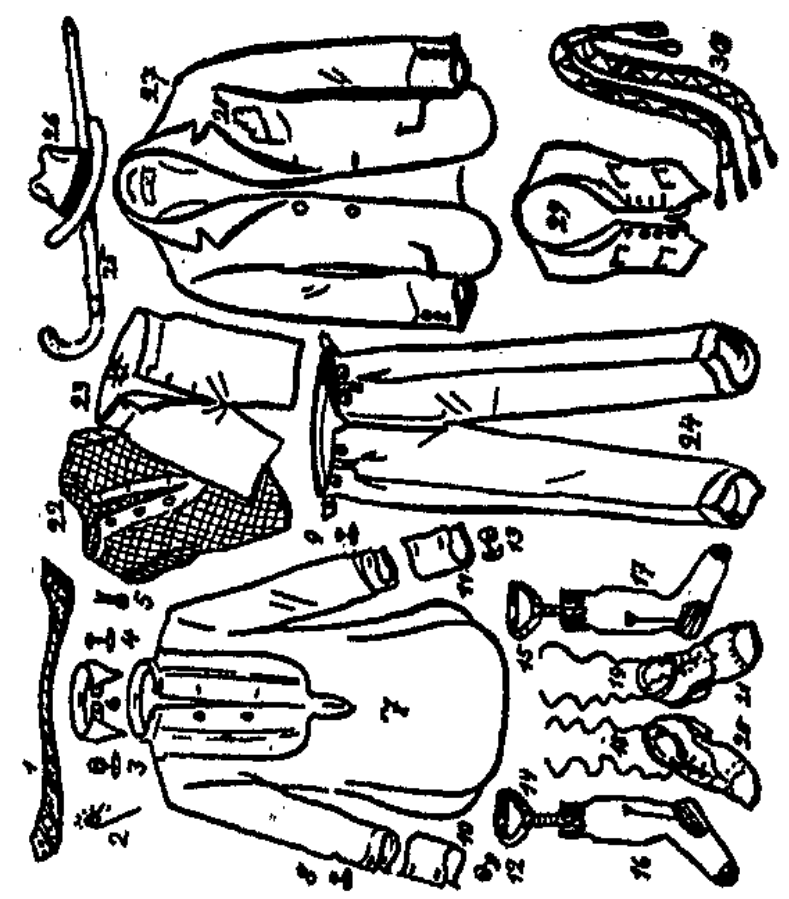
Im Winter brauchen wir ferner Kleidung, die die Ausbuchtung verlangsamt, im Sommer, die sie erleichtert. Daher wählt der Bergsteiger im Sommer gern weillene Socken, weil sie rasch trocknen und dabei dem Fuß Wärme entziehen. Da wir weiterhin essen, um Wärme zu erzeugen, brauchen wir im Sommer weniger Nahrung als im Winter, moegen im Winter jedes Kleidungsstück gewissermaßen Nahrung ersetzen. Um auch hier Zahlen sprechen zu lassen, sei erwähnt, daß laut einschlägiger Werke ein richtig gekleideter Mensch in der kalten Jahreszeit etwa 20 Prozent weniger Nahrung braucht als ein unangenehm gekleideter. Und der arme friert nicht nur, weil er hungert, sondern er hungert auch, weil er friert.

Sehen wir uns nun, dieser Grundzüge eingedenk und auch sonstigen Zweckmäßigkeiten Rechnung tragend, unsere Kleidung einmal näher an: bei den Frauen ist von den sinnlosen Futtergebilden von einst nichts übriggeblieben als Hülsen und sonstige Knopfschleifen, die — fast nur ihrem Zweck dienen. Das Schleppland, in unserer Zeit des Massen- und Schnellverkehrs eine Gefahrenquelle sonderbarsten, ist als völlig sinnlos verfahren, und doch muß sich auch jeder Versuch, es zu neuem Leben zu erwecken, als gescheitert erweisen. Abgemant hat ferner das Korsett, Quelle unzähliger Leiden und überdies völlig überflüssig für Menschen, die von gesunder Schlantheit sein und nicht nur schone wollen. So mehr sich der Stillsitzende in einen Arbeitsmann verwandelt, wurde aus dem unnatürlichen verzerrten Humpelgang ein freies Schreiten.

Nun aber zu den Herren der Schöpfung! Was sie anzusehen, sind noch immer zu neugierig Fragant — Antiquitäten. Und überdies in welcher Zahl! Da ist zunächst das Hemd, das mit seinen sämtlichen Zubehörsachen oft aus dreizehn Einzelstücken besteht. Raum zu glauben, aber die Nachrechnung beläufigt es: Hemd, Stragen, zwei Stragenhölzer, zwei Manschetten, zwei Knöpfe, um die Manschetten zu befestigen, zwei Manschettenknöpfe, Strammatte, Strammattenbandel und Strammattenabdeckung. Dabei würden zwei Stück ausreichen, nämlich Hemd mit festen Manschetten und diese Stragen selbst Strammatte. Erfreulicherweise beginnen sich solche Kreise allmählich einzubürgern, sind schon zu erschwinglicher Kreise erhältlich, nur begegnen sie noch dem Einwand, daß sie im Gebrauch zu teuer seien, weil der Stragen am leichtesten schmutze und das Hemd daher abgelegt werden müsse, sobald er schmutzigen, daß das Hemd schmutzig ist und daher gewechselt werden muß, alles andere ist — Ausrede. Heber kurz oder lang wird es wohl keine anderen Hemden geben als diese. Die Vorkunde des heißen Stragens hat glücklicherweise ohnehin jetzt geschlagen.

Dann das Unterzeug: Im Winter erfüllt es den bereits erwähnten Zweck, als Isolierhülle die Verdunstung zu bremsen. Sichtlich muß es im Sommer aus ganz anderen, nämlich rechtartigen Material sein, das im Gegenteil die Verdunstung fördert, in beiden Fällen aber kurz und aus praktischen Gründen aus einem Stück. Begleiter der Socken sind die Quälgeister Sockenhalter, die ewig rutschen, drücken und lären. Deshalb nicht Socken mit elastischem Band, die keines Halters bedürfen? Auch sie gelangen jetzt als billiger Ersatzartikel auf den Markt. Und dann die Westen! Im Sommer haben wir uns schon angewöhnt, auf dieses gänglich überflüssige Kleidungsstück zu verzichten. Warum nicht im Winter? Sollten sie nur da sein, um die Sockenträger zu verblenden? Gut und richtig gemacht Socken bedürfen keiner Träger. Nur wissen es bisher noch die wenigsten.

Man möge sich nicht wundern: hier wird mit keiner Silbe einer unzulänglichen Reform des Wortes geredet. Ganz abgesehen davon, daß sich gerade auf diesem Gebiete durch gewalttätige Versuche nichts erreichen läßt, ist es verständlich, daß kein Normalmensch, vor allem kein Berufsstätiger oder gar in Amt und Würden stehender Lust empfindet, sich durch aufstrebende Kleidung auszuzeichnen und als Versuchstier heranzugreifen. Hier gilt es lediglich zu zeigen, welche notwendige Vereinfachung der Männerkleidung sich gegenwärtig von selbst Bahn bricht und diese Vereinfachung dadurch zu fördern, daß man vorurteillos beifällig. Bedarf es wirklich noch weiterer Bemerkungen, daß die allgemeine Strömung gegen die Art, in der sich die Männer bisher kleiden, auf gesunden Erkenntnissen beruht? Wenn ja, so überlegen wir uns einmal, was zu geschehen pflegt, wenn einer von uns sich in Straßenkleidung zu irgendeiner körperlichen Betätigung entschließt. Nehmen wir an, es wäre eine belanglose Reparatur vorzunehmen oder nur ein Vogel einzufangen. Da gehen wir uns erst den Kopf aus, fangen ihn sorgfältig auf, damit nichts aus den Zedern fällt, dann entfernen wir die Haare, krepeln uns die Hemdärmel hoch



Der menschliche Körper ist ein Damerstrickbrett, der täglich eine Wärmemenge erzeugt, die hinreichend wäre, um dreifig Liter Wasser zum Kochen zu bringen. Hauptaufgabe der Kleidung ist, die jeweils erforderliche Wärmemenge zu regulieren.

Die Haltung des Herrn von gestern bestand aus etwa dreifig Einzelteilen. Welche Vereinfachung für uns, wenn wir gelernt haben werden, mit einem Drittel auszukommen.

und — sind trotzdem behindert, weil uns der Stragen stört, die Strammattenbandel, die Sockenhalter, wer weiß was noch! Und dabei handelt es sich durchweg um Dinge, die wir nur aus dem Grunde tragen, weil — es die anderen auch tun. Also erst, wenn es die anderen nicht mehr tun, wird endgültig unsere Vereinfachung durchschlagend.

Der häßliche Kürschner einer Vereinfachung der Männerkleidung ist aber die Not. Die Zeit, in der man für die verschiedenen Gelegenheiten die verschiedensten häßlichen sämmeren Anzüge besitzen mußte, ist schon beschaffen vorüber, weil eine neue Generation sie nicht von alters her im Schrank hängen hat und nicht die Mittel besitzt, sie neu anzuschaffen. Auch bei festlichen Gelegenheiten bürden sich daher immer schicklichere Vereinfachungsformen ein, und dagegen ist nichts zu sagen, denn ein schicklicher schwarzer Rock tut der Kirche keinen Abbruch, wenn man ihn würdig zu tragen weiß. Und das ist es ja, worauf es letzten Endes ankommt.

Dr. Friedrich Habenberg.

